

Vorreden auf biblische Bücher

Luther, Martin

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Vorreden auf biblische Bücher

Vorrede auf das Alte Testament

DAS ALTE TESTAMENT HALTEN ETLICHE GERING / Als eines, das dem Jüdischen Volk allein gegeben / und nun ganz vorbei sei / und nur von vergangenen Geschichten schreibe / Meinen / sie haben genug am Neuen Testament / und geben vor, nichts als geistlichen Sinn im Alten Testament zu suchen / Wie es auch Origenes / Hieronymus und viele hohe Leute mehr gehalten haben. Aber Christus spricht Joh. V. Forschet in der Schrift / denn dieselbige gibt Zeugnis von mir. Und S. Paulus gebietet Timotheo / Er solle anhalten mit lesen der Schrift. Und weist Röm. I. darauf hin, wie das Evangelium von Gott in der Schrift verheißen sei. Und I. Kor. XV. sagt er / Christus sei entsprechend der Schrift von Davids Geblüte gekommen / gestorben und vom Tod auferstanden. So weist uns auch S. Petrus mehr als einmal zurück in die Schrift.

Womit sie uns also lehren / die Schrift des Alten Testaments nicht zu verachten, sondern mit allem Fleiß zu lesen / weil sie selbst das Neue Testament so mächtiglich gründen und belegen / durchs Alte Testament / und sich drauf berufen. Wie auch S. Lucas Act. XVII. schreibt / Daß die zu Thessalonich täglich die Schrift erforschten / Ob sich's so verhielte / wie Paulus lehrte. So wenig nun des Neuen Testaments Grund und Lehre zu verachten ist / So teuer ist auch das Alte Testament zu achten. Und was ist das Neue Testament anderes / ale eine öffentliche Predigt und Verkündigung von Christo / durch die Sprüche im Alten Testament gesetzt / und durch Christum erfüllet.

Daß aber diejenigen / die es nicht besser wissen / eine Anleitung und Unterricht haben / nützlich darin zu lesen / Habe ich diese Vorrede nach meinem Vermögen / so viel mir Gott gegeben, gestellt. Bitte und warne aufrichtig einen jeglichen frommen Christen / Daß er sich nicht stoße an der einfältigen Rede und Geschicht / so ihm oft begegnen wird / Sondern zweifle nicht dran / wie schlecht es immer sich ansehen läßt / es seien nur Worte / Werke / Gericht und Geschichte der hohen göttlichen Majestät / Macht und Weisheit. Denn dies ist die Schrift / die alle Weisen und Klugen zu Narren macht / Und allein den Kleinen und Geringen offen steht / wie Christus sagt Matth. XI. Darum laß dein Dünkel und Gefühl fahren / und halte von dieser Schrift / als von dem allerhöchsten / edelsten Heiligtum / als von der allerreichsten Fundgrube / die nie mehr genug ergründet werden mag. Auf daß

du die Göttliche Weisheit finden mögest / welche Gott hier so schlicht und einfach vorlegt / daß er allen Hochmut dämpfe. Hier wirst du die Windeln und die Krippe finden / darin Christus liegt / Dahin auch der Engel die Hirten weist. Schlechte und geringe Windeln sind es / Aber teuer ist der Schatz Christus / der drinnen liegt.

SO WISSE NUN / DAß DIES BUCH EIN GESETZBUCH IST / das da lehrt / was man tun und lassen soll. Und daneben anzeigt Exempel und Geschichte / wie solche Gesetze gehalten oder übertreten sind. Gleich wie das Neue Testament / ein Evangelium oder Gnadenbuch ist / und lehrt / wo man's nehmen soll / daß das Gesetz erfüllt werde. Aber gleich wie im Neuen Testament / neben der Gnadenlehre / auch viele andere Lehren gegeben werden / die da Gesetz und Gebot sind / das Fleisch zu regieren / sintemal in diesem Leben der Geist nicht vollkommen wird / noch allein Gnade regieren kann. Also sind auch im Alten Testament / neben den Gesetzen / etliche Verheißung und Gnadensprüche, womit die heiligen Väter und Propheten unter dem Gesetz im Glauben Christi / wie wir / erhalten sind. Doch wie des Neuen Testaments eigentliche Hauptlehre ist / Gnade und Friede durch Vergebung der Sünden in Christo verkündigen / Also ist des Alten Testaments eigentliche Hauptlehre / Gesetze lehren und Sünde anzeigen / und Gutes fordern. Solches wisse im Alten Testament zu erwarten.

UND DAß WIR ZUERST AUF MOSES' BÜCHER kommen / Der lehrt in seinem ersten Buch / wie alle Kreaturen geschaffen sind / Und (was seines Schreibens Hauptpunkt ist) Wo die Sünde und der Tod hergekommen sei / nämlich / durch Adams Fall / aus des Teufels Bosheit. Aber bald darauf / ehe denn Moses' Gesetz kommt / lehrt er / Woher die Hilfe wieder kommen sollte / die Sünde und Tod zu vertreiben. Nämlich / nicht durch Gesetz noch eigene Werke / weil noch kein Gesetz war / Sondern durch des Weibes Samen / Christum / Adam und Abraham verheißen. Auf daß also der Glaube von Anfang der Schrift durch und durch gepriesen werde / über alle Werke / Gesetz und Verdienst. Also hat das erste Buch Mose fast nur Exempel des Glaubens und Unglaubens / und was Glaube und Unglaube für Früchte tragen / und ist fast ein Evangeliums-Buch.

DANACH IM ZWEITEN BUCH / DA DIE WELT NUN voll und in der Blindheit versunken war / daß man schier nicht mehr wußte / was Sünde war / oder wo Tod hergekommen sei / bringt Gott Moses hervor mit dem Gesetz / Und nimmt ein besonderes Volk an / die Welt an ihnen wieder zu

erleuchten / und durchs Gesetz die Sünde wieder zu eröffnen. Und verfaßt also das Volk mit allerlei Gesetzen / und sondert sie von allen andern Völkern ab. Läßt sie eine Hütte bauen / und richtet einen Gottesdienst an / Bestellt Fürsten und Amtleute / und versorgt also sein Volk sowohl mit Gesetzen wie mit Leuten aufs allerfeinste / wie sie / beiderlei leiblich vor der Welt / und geistlich vor Gott / regiert werden sollen.

IM DRITTEN BUCH / WIRD IN SONDERHEIT DAS Priestertum verordnet mit seinen Gesetzen und Rechten / danach die Priester tun / und das Volk lehren sollen. Da sieht man / wie ein Priesterliches Amt nur um der Sünde willen eingesetzt wird / daß es dieselbige dem Volk kundt machen und vor Gott versöhnen soll. Also / daß sein ganzes Werk ist / mit Sünden und Sündern umgehen. Derhalben auch den Priestern kein zeitlich Gut gegeben / noch leiblich zu regieren befohlen oder zugelassen wird / Sondern ihnen zugeeignet wird, sich allein des Volks anzunehmen in den Sünden.

IM VIERTEN / DA NUN DIE GESETZE GEGEBEN / PRIESTER und Fürsten eingesetzt sind / die Hütten und Gottesdienst angerichtet sind / und alles bereit ist / was zum Volk Gottes gehört / Hebt sich das Werk und Übung an / und wird versucht / wie solche Ordnung gehen und sich schicken will. Darum schreibt das selbe Buch von so viel Ungehorsam und Plagen des Volks. Und es werden etliche Gesetze erklärt und gemehrt. Denn also findet sich's allezeit / daß Gesetze schnell zu geben sind / Aber wenn sie angehen und in Schwung kommen sollen / da begegnet nichts mehr als nur Hindernis / und will nirgends fort / wie das Gesetz fordert. Daß dieses Buch ein merkliches Exempel ist / wie es garnichts ist / mit Gesetzen die Leute fromm zu machen / Sondern wie S. Paulus sagt / Daß Gesetze nur Sünde und Zorn anrichten.

IM FÜNFTEN / DA NUN DAS VOLK UM SEINEN Ungehorsam gestraft ist / und Gott sie mit Gnaden ein wenig gelockt hatte / das sie aus Wohltat / da er ihnen die zwei Königreiche gab / bewegt wurden, sein Gesetz mit Lust und Liebe zu halten / widerholt Mose das ganze Gesetz mit allen Geschichten / so ihnen begegnet war (außer was das Priestertum betrifft) und erklärt also von neuem alles / was beiderlei zum leiblichen und geistlichen Regiment eines Volkes gehört. Daß also Mose / wie ein vollkommener Gesetzeslehrer allenthalben seinem Amt genüge täte / und das Gesetz nicht alleine gebe / sondern auch dabei wäre / wo man es tun sollte / und dort, wo es mangelt / erklärt und wieder aufrichtet. Aber diese Erklärung im fünften

Buch / enthält eigentlich nichts anders / als den Glauben zu Gott / und die Liebe zum Nächsten / Denn dahin zielen alle Gesetze Gottes. Darum wehrt Mose mit seinem Erklären / allem / das den Glauben an Gott verderben mag / bis hinan in das XX. Cap. Und allem / das die Liebe hindert / bis an des Buches Ende.

HIERBEI IST NUN ZU MERKEN AUFS ERSTE / DAß Mose das Volk so genau mit Gesetzen verfasst / das er keinen Raum läßt der Vernunft, irgend ein Werk zu erwählen oder eigenen Gottesdienst erfinden. Denn er lehrt nicht allein Gott fürchten / trauen und lieben / Sondern gibt auch so mancherlei Weise äußerlichen Gottesdienstes / mit opfern / geloben / fasten / kasteien etc. / Daß niemand not sei / etwas anders zu erwählen. Item er lehret auch pflanzen / bauen / freien / streiten / Kinder / Gesinde und Haus regieren / kaufen und verkaufen / borgen und lösen / und alles was äußerlich und innerlich zu tun sei / Sogar / daß etliche Satzungen gleich närrisch und vergeblich anzusehen sind.

Lieber / warum tut Gott das? Endlich darum / Er hat sich des Volks unterwunden / daß es sein eigen sein sollte / und er wollte ihr Gott sein / darum wollte er sie also regieren / daß all ihr Tun gewiß wäre / daß es vor ihm recht wäre. Denn wo jemand etwas tut / da Gottes Wort nicht zuvor aufgegeben ist / das gilt vor Gott nicht und ist verloren. Denn er verbietet auch am III. und XIII. Kap. im V. Buch / daß sie nichts sollen hinzutun zu seinen Gesetzen. Und im XII. spricht er / Sie sollen nicht tun was ihnen recht dünkt. Auch der Psalter und alle Propheten drob schreien / Daß das Volk gute Werke täte / die sie selbst erwählten / und von Gott nicht geboten waren. Denn er will und kann's nicht leiden / daß die seinen etwas vornehmen zu tun / das er nicht befohlen hat / es sei wie gut es immer sein kann / Denn Gehorsam ist aller Werke Adel und Vorzug / der an Gottes Worten hängt.

Weil denn nun dieses Leben nicht kann ohne äußerlichen Gottesdienst und Weise sein / hat er ihnen vorgelegt solch mancherlei Weise / und mit seinem Gebot verfaßt. Auf daß / ob sie ja müßten oder auch wollten Gott irgend einen äußerlichen Dienst tun / das sie dieser einen angriffen / und nicht ein eigen erdächten / Damit sie gewiß und sicher wären daß solches ihr Werk in Gottes Wort und Gehorsam ginge. Also ist ihnen allenthalben gewehrt / eigener Vernunft und freiem Willen zu folgen / Gutes zu tun und wohl zu leben / Und doch übrig genug / Raum / Stelle / Zeit / Person / Werk und Wei-

se bestimmt und vorgelegt / daß sie nicht klagen dürfen / noch fremder Gottesdienste Beispiel nachfolgen müssen.

AUFS ANDERE IST ZU MERKEN / DAß DIE GESETZE dreierlei Art sind. Etliche die nur von zeitlichen Gütern sagen / Wie es bei uns die Kaiserlichen Gesetze tun. Diese sind von Gott allermeist um der Bösen willen gesetzt / daß sie nichts ärgeres täten. Darum sind solche Gesetze nur Wehrgesetz / mehr denn Lehrgesetz. Als da Mose gebietet ein Weib mit einem Scheidebrief von sich zu lassen. Item / daß ein Mann sein Weib mit einem Eiferopfer treiben / und andere Weiber mehr nehmen mag / Solches sind alles weltliche Gesetze.

Etliche aber sind / die von äußerlichem Gottesdienst lehren / wie droben gesagt ist.

Über diese beide gehen nun die Gesetze vom Glauben und von der Liebe / also / daß alle anderen Gesetz müssen und sollen ihr Maß haben vom Glauben und von der Liebe / daß sie gehen sollen / wo ihre Werke ebenso geraten / daß sie nicht gegen den Glauben und die Liebe gehen / Wo sie aber gegen den Glauben und Liebe geraten / sollen sie schlecht ab sein.

Daher lesen wir / daß David den Mörder Joab nicht tötete / so er doch zweimal den Tod verdient hatte. Und II. Reg. XIII. gelobt er dem Weibe von Thekoa / ihr Sohn solle nicht sterben / obwohl er seinen Bruder erwürgt hatte. Item / Absalom tötete er auch nicht. Item / er selbst David aß von dem heiligen Brot der Priester I. Reg. XXI. Item Thamar meinte / der König möchte sie geben Amnon ihrem Stiefbruder zur Ehe. Aus dieser und der gleichen Geschichten / sieht man wohl / daß die Könige / Priester und Obersten haben oft frisch ins Gesetz gegriffen / wo es der Glaube und die Liebe haben gefordert. Daß also der Glaube und die Liebe soll aller Gesetze Meisterin sein / und sie alle in ihrer Macht haben. Denn sintemal alle Gesetze auf den Glauben und Liebe ausgerichtet sind / soll keines mehr gelten noch ein Gesetz sein / wo es dem Glauben oder der Liebe zuwider geraten will.

Derhalben irren die Juden noch heutigen Tages sehr / daß sie so streng und hart an etlichen Gesetzen Mose halten / und viel ehr Liebe und Friede ließen untergehen / ehe sie mit uns essen oder trinken / oder dergleichen täten / Und sehen des Gesetzes Meinung nicht recht an / Denn dieser Verstand ist von Nöten allen, die unter Gesetzen leben / nicht allein den Juden. Denn al-

so sagt auch Christus Matth. XII. Daß man den Sabbath brechen möchte / wo ein Ochs in eine Grube gefallen war / und ihm heraushelfen / Welches doch nur eine zeitliche Not und Schaden war. Wieviel mehr soll man frisch allerlei Gesetze brechen / wo es Leibes Not fordert / so dabei dem Glauben und der Liebe nichts zuwider geschieht. Wie Christus sagt / Daß David getan hat / da er die heiligen Brote aß / Mar. III.

WAS IST ABER / DAß MOSE DIE GESETZE SO ungeordnet untereinander wirft? Warum setzt er nicht die Weltlichen zusammen / die Geistlichen auch / und den Glauben und Liebe ebenfalls? Dazu wiederholt er zuweilen ein Gesetz so oft / und treibt einerlei Wort so vielmal / daß gleich verdrossen ist zu lesen und zu hören? Antwort: Mose schreibt / wie sichs treibt / Daß sein Buch ein Bild und Exempel ist des Regiments und Lebens. Denn also geht es zu / wenn es im schwang geht / daß jetzt dieses Werk / jetzt jenes getan sein muß. Und kein Mensch sein Leben also fassen mag (so es anders Göttlich sein soll) daß er diesen Tag nichts als geistliche / den andern nichts als weltliche Gesetze übe / Sondern Gott regiert also alle Gesetze untereinander / wie die Sterne am Himmel / und die Blumen auf dem Felde stehen / Daß der Mensch muß alle Stunde zu jeglichem bereit sein / und tun, welches ihm am ersten vor die Hand kommt / Also ist Mose Buch auch untereinander gemengt.

Daß er aber so sehr treibt und oft einerlei wiederholt / Damit ist auch seines Amtes Art angezeigt. Denn wer ein Gesetzvolk regieren soll / der muß immer anhalten / immer treiben / und sich mit dem Volk / wie mit Eseln / herumplagen / Denn kein Gesetzeswerk geht mit Lust und Liebe ab / es ist alles erzwungen und abgenötigt. Weil nun Mose ein Gesetzeslehrer ist / muß er mit seinem Treiben anzeigen / wie Gesetzeswerke gezwungene Werke sind / und das Volk müde machen / Bis es durch solch Treiben erkenne seine Krankheit und Unlust zu Gottes Gesetz / und nach der Gnade trachte / wie folgt.

AUFS DRITTE / IST DAS DIE RECHTE MEINUNG Mose / Daß er durchs Gesetz die Sünde offenbare und alle Vermessenheit menschlichen Vermögens zuschanden mache. Denn daher nennt ihn S. Paulus Gal. II. einen Amtmann der Sünde und sein Amt ein Amt des Todes II. Kor. III. Und Röm. III. und VII. spricht er / Durchs Gesetze komme nicht mehr denn Erkenntnis der Sünde. Und Röm. III. Durchs Gesetzes Werke wird niemand fromm vor Gott. Denn Mose kann durchs Gesetz nicht mehr tun / weder an-

zeigen was man tun und lassen soll. Aber Kraft und Vermögen solches zu tun und zu lassen / gibt er nicht / und läßt uns also in der Sünde stecken.

Wenn wir denn in der Sünde stecken / so dringt der Tod also bald auf uns / als eine Rache und Strafe über die Sünde. Daher nennt S. Paulus die Sünde / des Todes Stachel / Daß der Tod durch die Sünde alle seine Rechte und Macht an uns hat. Aber wo das Gesetz nicht wäre / so wäre auch keine Sünde. Darum ist's alles Mose Amts Schuld / der regt und rügt die Sünde durchs Gesetz / so folgt der Tod auf die Sünde mit Gewalt. Daß Moses' Amt billig und recht ein Amt der Sünde und des Todes von S. Paulo genannt wird / Denn er bringt nichts auf uns durch seine Gesetzgebung / denn Sünde und Tod.

Aber doch ist solches Sündeamt und Todamt gut / und fast von nöten / Denn wo Gottes Gesetz nicht ist / da ist alle menschliche Vernunft so blind / daß sie die Sünde nicht erkennen mag. Denn keine menschliche Vernunft weiß / daß Unglaube und an Gott verzweifeln Sünde sei / Ja sie weiß nichts davon / daß man Gott glauben und trauen soll / Geht also dahin verstockt in ihrer Blindheit / und fühlt solche Sünde nimmermehr. Tut dieweil sonst etwa gute Werke / und führt ein äußerlich ehrbares Leben. Da meint sie denn / sie stehe wohl / und sei der Sachen genug geschehen. Wie wir sehen in den Heiden und Heuchlern / wenn sie auf ihr bestes leben. Item / so weiß sie auch nicht / daß böse Neigung des Fleisches / und Haß wider die Feinde / Sünde sei / sondern weil sie sieht und fühlt / daß alle Menschen so geschickt sind / achtet sie solches für natürlich und recht gutes Ding / Und meint / es sei genug / wenn man nur äußerlich den Werken wehrt. Also geht sie dahin / und achtet ihre Krankheit für Stärke / ihre Sünde für Recht / ihr böses für gut / und kann nicht weiter.

Siehe / diese Blindheit und verstockte Vermessenheit zu vertreiben / ist die Not Moses' Amtes. Nun kann er sie nicht vertreiben / er muß sie offenbaren und zu erkennen geben. Das tut er durchs Gesetz / da er lehrt / Man solle Gott fürchten / trauen / glauben und lieben. Dazu keine böse Lust noch Haß zu einigem Menschen tragen oder haben. Wenn nun die Natur solches recht hört / so muß sie erschrecken / Denn sie befindet gewiß / weder trauen noch glauben / weder Furcht noch Liebe zu Gott. Item weder Liebe noch Reinigkeit gegen dem Nächsten / Sondern nichts als Unglauben / Zweifel / Verachtung und Haß zu Gott / und nur bösen Willen und Lust zum nächsten. Wenn sie aber solches findet / so ist der Tod also bald vor Augen / der sol-

chen Sünder fressen / und in die Hölle verschlingen will. Siehe / Das heißt den Tod durch die Sünde auf uns dringen / und durch die Sünde uns töten. Das heißt durch das Gesetz die Sünde regen / und vor die Augen setzen / und alle unser Vermessenheit in ein Verzagen / und Zittern und Verzweifeln treiben. Daß der Mensch nicht mehr kann tun / denn mit den Propheten schreien / Ich bin von Gott verworfen / Oder / wie man auf Deutsch sagt / Ich bin des Teufels / Ich kann nimmermehr selig werden. Das heißt recht in die Hölle gefahren. Das meint S. Paulus mit kurzen Worten. I. Korin. XV. Der Stachel des Todes ist die Sünde / Aber das Gesetz ist der Sünde Kraft. Als sollte er sagen / Daß der Tod sticht und uns erwürgt / macht die Sünde / die an uns gefunden wird / des Todes schuldig. Daß aber die Sünde an uns gefunden wird / und so mächtig uns dem Tod gibt / macht das Gesetz / welches uns die Sünde offenbart und erkennen lehrt / die wir zuvor nicht konnten / und sicher waren.

NUN SIEHE / MIT WELCHER GEWALT MOSE SOLCHES sein Amt treibt und ausrichtet / Denn daß er ja die Natur aufs allerhöchste schände / gibt er nicht allein solche Gesetze / die von natürlichen und warhaftigen Sünden sagen / als da sind die zehn Gebote / Sondern macht auch Sünde / da von Natur sonst keine Sünde ist / und dringt und drückt auf sie mit Haufen Sünden. Denn Unglaube und böse Lust ist von Art der Sünde und des Todes wert. Aber daß man nicht soll gesäuertes Brot essen zu Ostern / Und kein unreines Tier essen / kein Zeichen an dem Leib machen / und alles was das Levitische Priestertum mit Sünden schafft / das ist nicht von Art der Sünde und böse / sondern wird allein darum Sünde / das durchs Gesetz verboten ist / welchs Gesetz wohl abgetan sein kann. Aber die zehn Gebote mögen nicht also abgetan sein / Denn da ist Sünde / obschon die Gebote nicht wären / oder nicht erkannt wären. Gleich wie der Heiden Unglaube Sünde ist / ob sie es wohl nicht wissen noch achten / das Sünde sei.

Also sehen Wir / daß solche und so mancherlei Gesetze Mose / nicht allein darum gegeben sind / das niemand etwas eigenes erwählen dürfte Gutes zu tun / und wohl zu leben / wie droben gesagt ist. Sondern vielmehr darum / daß der Sünden nur viel würden / und sich über die Maßen häuften / das Gewissen zu beschweren. Auf daß die verstockte Blindheit sich erkennen müßte / und ihr eigen Unvermögen und Nichtigkeit zum Guten müßte fühlen / Und also durchs Gesetz genötigt und gedrungen würde etwas weiteres zu suchen / als das Gesetz und eigenes Vermögen / nämlich / Gottes Gnade

im künftigen Christum verheißen. Denn es ist je alles Gesetz Gottes gut und recht / wenn er auch gleich aufgabe nur Mist zu tragen / oder Strohhalme aufzuheben. So muß aber der ja nicht fromm noch guten Herzens sein / der solch gutes Gesetz nicht hält / oder ungerne hält. So vermag alle Natur nicht anders / denn ungerne halten / Darum muß sie hier am guten Gesetz Gottes / ihre Bosheit erkennen und fühlen / und nach der Hilfe göttlicher Gnade seufzen und trachten in Christo.

DARUM / WO NUN CHRISTUS KOMMT / DA HÖRT DAS Gesetz auf / sonderlich das Levitische / welches Sünde macht / da sonst ihrer Art keine Sünde ist / wie gesagt ist. So hören auch die zehn Gebote auf / Nicht also / daß man sie nicht halten noch erfüllen sollte / sondern Moses' Amt hört darin auf / daß es nicht mehr durch die zehn Gebote die Sünde stark macht / und die Sünde nicht mehr des Todes Stachel ist. Denn durch Christum ist die Sünde vergeben / Gott versöhnt / und das Herz hat angefangen dem Gesetz hold zu sein / daß es Moses' Amt nicht mehr kann strafen und zu Sünden machen / als hätte es die Gebote nicht gehalten / und wäre des Todes schuldig / Wie es täte vor der Gnade / und ehe denn Christus da war.

Das lehrt S. Paulus II. Korin. III. da er spricht / Daß die Klarheit im Angesicht Mose aufhört / um der Klarheit willen im Angesichte Jesu Christi. Das ist / das Amt Mose / das uns zu Sünde und Schande macht / mit dem Glanz der Erkenntnis unserer Bosheit und Nichtigkeit / Tut uns nicht mehr weh / schreckt uns auch nicht mehr mit dem Tod. Denn wir haben nun die Klarheit im Angesicht Christi. Das ist / das Amt der Gnade / dadurch wir Christum erkennen / mit welches Gerechtigkeit / Leben und Stärke / wir das Gesetz erfüllen / Tod und Hölle überwinden. Wie auch die drei Apostel auf dem Berg Tabor / Moses und Elias sahen / und doch nicht vor ihnen erschrecken / um der lieblichen Klarheit willen im Angesichte Christi. Aber Exod. XXXIII. da Christus nicht gegenwärtig war / konnten die Kinder Israel die Klarheit und den Glanz in Mose Angesicht nicht erleiden / darum mußte er eine Decke davor tun.

Denn es sind dreierlei Schüler des Gesetzes / Die ersten / die das Gesetz hören und verachten / führen ein ruchloses Leben ohne Furcht / Zu diesen kommt das Gesetz nicht. Und sind bezeichnet / durch die Kalbdiener in der Wüste / um welcher willen Mose die Tafeln entzwei warf / und das Gesetz nicht zu ihnen brachte.

Die anderen / die es angreifen mit eigener Kraft zu erfüllen ohne Gnade.
Die sind bezeichnet durch die / welche Mose Antlitz nicht sehen konnten /
da er zum zweiten mal die Tafeln brachte. Zu diesen kommt das Gesetz /
aber sie leiden es nicht. Darum machen sie eine Decke drüber / und führen
ein heuchlerisches Leben mit äußerlichen Werken des Gesetzes / welchs
doch das Gesetz alles zu Sünden macht / wo die Decke abgetan wird / Denn
das Gesetz erweist / daß unser Vermögen nichts sei / ohne Christi Gnade.

Die dritten sind / die Mosen klar ohne Decke sehen. Das sind sie / die des
Gesetzes Meinung verstehen / wie es ummöglich Ding fordert. Da geht die
Sünde in der Kraft / da ist der Tod mächtig / da ist des Goliaths Spies wie
ein Weberbaum / und sein Stachel hat sechshundert Sekel Erz / daß alle
Kinder Israel vor ihm fliehen / Außer, der einzige David Christus unser
Herr erlöste uns von dem allen. Denn wo nicht Christi Klarheit neben sol-
cher Klarheit Mose käme / könnte niemand solchen Glanz des Gesetzes der
Sünde und des Todes Schrecken ertragen. Diese fallen ab von allen Werken
und Vermessenheit / und lernen am Gesetz nicht mehr / denn allein Sünde
erkennen / und nach Christo zu seufzen / Welches auch das eigentlich Amt
Mose und des Gesetzes Art ist.

Also hat Mose auch selbst angezeigt / daß sein Amt und Lehre sollte wäh-
ren bis auf Christum / und alsdann aufhören / da er spricht / Deut. XVIII.
Einen Propheten wird dir der HERR dein Gott erwecken / aus deinen Brü-
dern / wie mich / Den sollst du hören etc. Dies ist der edelste Spruch und
freilich der Kern im ganzen Mose / welchen auch die Apostel hoch geführt
und stark gebraucht haben / das Evangelium zu bekräftigen / und das Ge-
setz abzutun / und alle Propheten / gar viel draus gezogen haben. Denn weil
Gott hier einen anderen Mose verheißt / den sie hören sollen / zwingt sichs /
daß er etwas anderes lehren würde / als Mose / und Mose ihm seine Macht
übergibt und weicht / daß man jenen hören solle. So kann je der selbe Pro-
phet nicht Gesetz lehren / denn das hat Mose aufs allerhöchste ausgerichtet
/ und wäre keine Not um Gesetzes willen einen anderen Propheten zu erwe-
cken / Darum ist's gewiß von der Gnadenlehre und Christo gesagt.

Darum nennt auch S. Paulus Mose Gesetz / das Alte Testament / Christus
auch / da er das Neue Testament einsetzt. Und ist darum ein Testament / daß
Gott darinnen verhieß und beschied dem Volk Israel das Land Kanaan / wo
sie es halten würden. Und gabs auch ihnen / und ward bestätigt durch Ham-
mel und Bocks Tod und Blut. Aber weil solches Testament nicht auf Gottes

Gnaden / sondern auf Menschen Werken stand / mußte es alt werden und aufhören / und das verheißene Land wider verloren werden / darum / daß durch Werke das Gesetze nicht erfüllt werden kann. Und mußte ein anderes Testament kommen / das nicht alt würde / auch nicht auf unserem Tun / sondern auf Gottes Wort und Werke stünde / auf daß es ewiglich währte. Darum ist's auch durch einer ewigen Person Tod und Blut bestätigt / und ein ewiges Land verheißten und gegeben. Das sei nun von Mose Bücher und Amt geredet.

WAS SIND ABER NUN DIE ANDEREN BÜCHER DER Propheten und der Geschichten? Antwort: nichts anderes / denn was Mose ist / Denn sie treiben allesamt Moses' Amt / und wehren den falschen Propheten / daß sie das Volk nicht auf die Werke führen / sondern in dem rechten Amt Mose und Erkenntnis des Gesetzes bleiben lassen. Und halten fest daran, daß sie durch des Gesetzes rechten Verstand / die Leute in ihrer eignen Untüchtigkeit behalten und auf Christum treiben / wie Mose tut. Darum streichen sie auch weiter aus / was Mose von Christo gesagt hat / Und zeigen an beiderlei Exempel / diejenigen / die Mose recht haben / und diejenigen / die ihn nicht recht haben / und aller beider Strafe und Lohn. Also / daß die Propheten nichts anderes sind / denn Handhaber und Zeugen Mose und seines Amtes / daß sie durchs Gesetze jedermann zu Christo bringen.

AUFS LETZTE / SOLLTE ICH AUCH WOHL DIE geistliche Deutung anzeigen / die durch das Levitische Gesetz und Priestertum Mose vorgelegt ist. Aber es ist dessen zu viel zu schreiben / es will Raum und Zeit haben / und mit lebendiger Stimme ausgelegt sein. Denn freilich Mose ein Brunn aller Weisheit und Verstandes ist / daraus gequollen ist alles / was alle Propheten gewußt und gesagt haben. Dazu auch das Neue Testament heraus fließt und darin gegründet ist / wie wir gehört haben. Aber doch einen kleinen kurzen Griff zu geben / denjenigen / die Gnade und Verstand haben / weiter danach zu trachten / sei das mein Dienst.

Wenn du willst wohl und sicher deuten / So nimm Christum für dich / Denn das ist der Mann / dem es alles und ganz und gar gilt. So mache nun aus dem Hohenpriester Aaron niemand denn Christum allein / wie die Epistel an die Hebräer tut / welche fast alleine ausreichend ist / alle Figuren Mose zu deuten. Also ist's auch gewiß / daß Christus selbst das Opfer ist / ja auch der Altar / der sich selbst mit seinem eigenen Blut geopfert hat / Wie auch die selbe Epistel meldet. Wie nun der Levitische Hohepriester / durch sol-

ches Opfer nur die gemachten Sünde wegnam / die von Natur nicht Sünde waren / Also hat unser Hohepriester Christus / durch sein eigenes Opfer und Blut / die rechte Sünde / die von Natur Sünde ist / weggenommen. Und ist einmal durch den Vorhang gegangen zu Gott / daß er uns versöhne. Also / daß du alles / was vom Hohenpriester geschrieben ist / auf Christum persönlich / und sonst auf niemand deutest.

Aber des Hohenpriesters Söhne / die mit dem täglichen Opfer umgehen / sollst du auf uns Christen deuten / die wir vor unserem Vater Christo im Himmel sitzend hier auf Erden mit dem Leibe wohnen / und nicht hindurch sind bei ihm / außer geistlich mit dem Glauben. Derselben Amt / wie sie schlachten und opfern / bedeutet nichts anderes / denn das Evangelium predigen / Durch welches der alte Mensch getötet und Gott geopfert / durchs Feuer der Liebe / im heiligen Geist verbrannt und verzehrt wird / Welches gar wohlriecht vor Gott / das ist / es macht ein gutes / reines / sicheres Gewissen vor Gott. Diese Deutung trifft S.Paulus Röm. XII. da er lehrt / wie wir unseren Leib sollen opfern Gott zum lebendigen / heiligen / angenehmen Opfer. Welches wir tun (wie gesagt) durch stetige Übung des Evangeliums beiderlei mit predigen und glauben. Das sei diesmal genug zur kurzen Anleitung / Christum und das Evangelium zu suchen im Alten Testament.

Vorrede über das Buch Hiob

1. Das Buch Hiob handelt diese Frage: ob auch den Frommen Unglück von Gott widerfahre? Die (Antwort) steht (für) Hiob fest, und hält, dass Gott auch die Frommen ohne Ursache, allein zu seinem Lobe peinigt, wie Christus Joh. 9,3. von dem, der blind geboren war, auch zeugt.
2. Dawider setzen sich seine Freunde, und treiben groß und lange Geschwätz, wollen Gott recht erhalten, dass er keinen Frommen strafe; strafe er aber, so müsse derselbe gesündigt haben; und haben so ein weltliche und menschliche Gedanken von Gott und seiner Gerechtigkeit, als wäre er gleich wie Menschen sind, und sein Recht wie der Welt Recht ist.
3. Wiewohl auch Hiob, als der in Todesnöten kommt, aus menschlicher Schwachheit zu viel wider Gott redet, und im Leiden sündigt; und doch darauf bleibt, er habe solch Leiden nicht verschuldet vor andern, wie es denn auch wahr ist. Aber zuletzt urteilt Gott, dass Hiob, indem er wider Gott geredet hat im Leiden, unrecht geredet habe, doch, was er wider seine Freunde gehalten hat von seiner Unschuld vor dem Leiden, recht geredet habe.

4. Also führt dieses Buch diese Historie endlich dahin, dass Gott allein gerecht ist, und doch wohl ein Mensch wider den andern gerecht ist, auch vor Gott. Es ist aber uns zu Trost geschrieben, dass Gott seine großen Heiligen also läßt straucheln, sonderlich in der Widerwärtigkeit. Denn ehe dass Hiob in Todesangst kommt, lobt er Gott über dem Raub seiner Güter und Tod seiner Kinder. Aber da ihm der Tod unter Augen geht, und Gott sich entzeucht, geben seine Wort Anzeigen, was für Gedanken ein Mensch habe (er sei wie heilig er wolle) wider Gott: wie ihm dünkt, dass Gott nicht Gott, sondern eitel Richter und zorniger Tyrann sei, der mit Gewalt fahre, und frage nach niemands gutem Leben. Dies ist das höchste Stück in diesem Buche. Das verstehen allein die, so auch erfahren und fühlen, was es sei, Gottes Zorn und Urtheil leiden, und seine Gnade verborgen sein.

5. Die Rede aber dieses Buches ist so reisig und prächtig, als freilich keines Buchs in der ganzen Schrift; und so man's sollte allenthalben von Wort zu Wort, und nicht das mehreremal nach dem Sinn verdolmetschen (wie die Juden und unverständige Dolmetscher wollen), würde es niemand verstehen mögen. Als, wenn er so oder dess Gleichen redet: „Die Durstigen werden sein Gut aussaufen“, das ist, die Räuber werden's ihm nehmen. Item, „die Kinder des Hochmuts sind nie drauf gangen“, das ist, die jungen Löwen, die stolz hergehen; und dergleichen viel. Item, „Licht“ heißt er Glück, „Finsteris“ Unglück. Derhalben achte ich, dies dritte Teil werde müssen herhalten, und von den Klüglingen getadelt werden, es sei gar ein ander Buch, denn die lateinische Bibel hat. Die lassen wir fahren. Wir haben den Fleiß vorgewandt, dass wir deutliche und jedermann verständliche Rede geben, mit unverfälschtem Sinn und Verstand; mögen leiden, dass es jemand besser mache.

Vorrede auf den Psalter

ES HABEN VIEL HEILIGER VÄTER DEN PSALTER sonderlich vor anderen Büchern der Schrift gelobt und geliebt / Und fürwahr lobt das Werk seinen Meister selbst genug. Doch müssen wir unseren Lob und Dank daran auch beweisen.

MAN hat in vergangenen Jahren fast viel Legenden von den Heiligen / und Passional / Exempel-Bücher und Historien umher geführt / und die Welt damit erfüllt. Dass der Psalter dieweil unter der Bank / und in solcher Finsteris lag / dass man wohl nicht einen Psalm recht verstand / Und er doch so trefflichen edlen Geruch von sich gab / dass alle frommen Herzen auch aus

den unbekannten Worten Andacht und Kraft empfanden / und das Büchlein darum lieb hatten.

ICH halte aber / Dass kein feineres Exempelbuch oder Legenden der Heiligen auf Erden gekommen sei oder kommen möge / denn der Psalter ist. Und wenn man wünschen sollte / dass aus allen Exempeln / Legenden / Historien / das Beste gelesen und zusammengebracht / und auf die beste Weise zusammengestellt würde / so müsste es der jetzige Psalter werden. Denn hier finden wir nicht allein / was einer oder zwei Heilige getan haben / Sondern was das Haupt aller Heiligen selbst getan hat / und noch alle Heiligen tun. Wie sie sich gegen Gott / gegen Freunde und Feinde stellen / Wie sie sich im Leiden aller Gefahr halten und schicken. Über das / dass allerlei göttliche heilsame Lehre und Gebote darin stehen.

UND der Psalter sollte allein deshalb teuer und lieb sein / dass er von Christi Sterben und Auferstehung / so klar verheißt / und sein Reich und der ganzen Christenheit Stand und Wesen vorstellt. Dass es wohl möchte eine kleine Bibel heißen / darin alles auf's schönste und kürzeste / so in der ganzen Bibel steht / gefasst und zu einem feinen Enchiridion oder Handbuch gemacht und bereitet ist. Dass mich dünkt / Der heilige Geist habe selbst die Mühe auf sich nehmen / und eine kurze Bibel und Exempelbuch von der ganzen Christenheit oder allen Heiligen zusammenbringen wollen. Auf dass / wer die ganze Bibel nicht lesen könnte / hierin doch fast die ganze Summa verfasst hätte in einem kleinen Büchlein.

ABer über das alles / ist des Psalters edle Tugend und Art / Dass andere Bücher wohl viel von Werken der Heiligen rumpeln / Aber gar wenig von ihren Worten sagen. Da ist der Psalter ein Ausbund / Darin er auch so wohl und süß riecht / wenn man darin liest. Dass er nicht allein die Werke der Heiligen erzählt / Sondern auch ihre Worte / Wie sie mit Gott geredet und gebetet haben / und noch reden und beten. Dass die anderen Legenden und Exempel / wo man sie gegen den Psalter hält / uns schier ganz stumme Heilige vorhalten. Aber der Psalter uns rechte ganz lebendige Heiligen darstellt.

ES ist ja ein stummer Mensch gegen einen redenden / schier als ein halb toter Mensch zu achten. Und kein kräftigeres noch edleres Werk am Menschen ist / als reden / Sintemal der Mensch durchs Reden von anderen Tieren am meisten geschieden wird / mehr als durch die Gestalt oder anderes

Tun. Weil auch wohl ein Holz eines Menschen Gestalt durch Schnitzerkunst haben kann. Und ein Tier kann sowohl sehen / hören / riechen / singen / gehen / stehen / essen / trinken / fasten / dürsten / Hunger / Frost und hartes Lager erleiden / wie ein Mensch.

ZUdem / tut der Psalter noch mehr / Dass er uns nicht schlechte gemeine Rede der Heiligen darstellt / Sondern die allerbesten / so sie mit großem Ernst in der allertrefflichsten Sache mit Gott selber geredet haben. Damit er uns nicht allein ihr Wort über ihr Werk / Sondern auch ihr Herz und gründlichen Schatz ihrer Seelen vorlegt / Dass wir in den Grund und Quelle ihrer Worte und Werke / das ist / in ihr Herz sehen können / was sie für Gedanken gehabt haben / Wie sich ihr Herz gestellt und gehalten hat / in allerlei Sachen / Gefahr und Not. Welches nicht so tun noch tun können / die Legendenden oder Exempel / die allein von der Heiligen Werk oder Wunder rühmen. Denn ich kann nicht wissen / wie sein Herz steht / obgleich ich viele treffliche Werke von jemandem sehe oder höre.

UND gleich wie ich gar viel lieber einen Heiligen reden hören wollte / als seine Werk sehen. Also wollt' ich noch viel lieber sein Herz und den Schatz in seiner Seele sehen / als sein Wort hören. Das gibt uns aber der Psalter auf's allerreichlichste an den Heiligen / dass wir gewiss sein können / wie ihr Herz gestanden / und ihre Worte gelaute haben / gegen Gott und jedermann. Denn ein menschliches Herz ist wie ein Schiff auf einem wilden Meer / welches die Sturmwinde von den vier Orten der Welt treiben. Hier stößt her / Furcht und Sorge vor zukünftigem Unfall. Dort fährt Grämen her und Traurigkeit / von gegenwärtigem Übel. Hier webt Hoffnung und Vermessenheit / von zukünftigem Glück. Dort bläst her Sicherheit und Freude in gegenwärtigen Gütern.

SOLche Sturmwinde aber lehren mit Ernst reden und das Herz öffnen / und den Grund heraus- schütten. Denn wer in Furcht und Not steckt / redet ganz anders von Unfall / als der in Freuden schwebt. Und der in Freuden schwebt / redet und singt ganz anders von Freuden / als der in Furcht steckt. Es geht nicht von Herzen / (spricht man) wenn ein Trauriger lachen / oder ein Fröhlicher weinen soll / das ist / Seines Herzens Grund steht nicht offen / und ist nicht heraus.

WAS ist aber das meiste im Psalter / denn solch ernstlich reden / in allerlei solchen Sturm- winden? Wo findet man feinere Worte von Freuden / als die

Lobpsalmen oder Dankpsalmen haben? Da siehst du allen Heiligen in's Herz / wie in schöne anmutige Gärten / ja wie in den Himmel / Wie feine herzlich erfreuende Blumen darinnen aufgehen von allerlei schönen fröhlichen Gedanken gegen Gott / um seine Wohltat.

Widerum / wo findest du tiefere / kläglichere / jämmerlichere Worte / von Traurigkeit / als die Klagepsalmen haben? Da siehst du abermals allen Heiligen ins Herz / wie in den Tod / ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist's da / von allerlei betrübtem Anblick des Zornes Gottes. Also auch / wo sie von Furcht und Hoffnung reden / gebrauchen sie solche Worte / dass dir kein Maler so könnte die Furcht oder Hoffnung abmalen / und kein Cicero oder Redekundiger so vorbilden.

UND, wie gesagt, ist das das allerbeste / dass sie solche Worte zu Gott und mit Gott reden / welches macht, dass zwiefältiger Ernst und Leben in den Worten ist. Denn wo man sonst gegen Menschen in solchen Sachen redet / geht es nicht so stark von Herzen / brennt / lebt / und dringt nicht so fest. Daher kommt es auch / dass der Psalter aller Heiligen Büchlein ist / Und ein jeglicher / in welcherlei Sachen er ist / Psalmen und Worte darinnen findet / die sich auf seine Sachen reimen / und ihm so eben sind / als wären sie allein um seinetwillen also gesetzt / Dass er sie auch selbst nicht besser setzen noch finden kann noch wünschen mag.

Welches denn auch dazu gut ist / dass / wenn einem solche Worte gefallen und sich mit ihm reimen / Dass er gewiss wird / er sei in der Gemeinschaft der Heiligen / und es sei allen Heiligen gegangen / wie es ihm geht / weil sie ein Liedlein alle mit ihm singen. Sonderlich / so er sie auch ebenso zu Gott reden kann / wie sie getan haben / Welches im Glauben geschehen muss / Denn einem gottlosen Menschen schmecken sie nicht.

Zuletzt / ist im Psalter die Sicherheit und ein wohl verwahrtes Geleit / dass man allen Heiligen ohne Gefahr drinnen nachfolgen kann. Denn andere Exempel und Legenden von den stummen Heiligen bringen manche Werke vor / dass man nicht kann nachtun / Viel mehr Werke aber bringen sie / die gefährlich sind nachzutun / und gemeiniglich Trennung und Aufruhr anrichten / und von der Gemeinschaft der Heiligen wegführen und reißen. Aber der Psalter hält dich weg von den Aufrührern zu der heiligen Gemeinschaft / Denn er lehrt dich in Freuden / Furcht / Hoffnung / Traurigkeit / gleich gesinnt sein und reden / wie alle Heiligen gesinnt und geredet haben.

SUMma / Willst du die heiligen Christlichen Kirchen gemalt sehen mit lebendiger Farbe und Gestalt / in einem kleinen Bild gefasst / So nimm den Psalter vor dich / so hast du einen feinen / hellen / reinen / Spiegel / der dir zeigen wird / was die Christenheit sei. Ja du wirst auch dich selbst darin / und das rechte Gnotiseauton finden / Dazu Gott selbst und alle Kreaturen.

DARum lasst uns nun auch vorsehen / dass wir Gott danken / für solche unaussprechlichen Güter / und mit Fleiß und Ernst dieselbigen annehmen / gebrauchen und üben / Gott zu Lob und Ehre / Auf dass wir nicht mit unserer Undankbarkeit etwas Ärgeres verdienen. Denn vorher zur Zeit der Finsternis / als welch ein Schatz hätte es geachtet sein sollen / wer einen Psalm hätte recht verstehen mögen / und im verständlichen Deutsch lesen oder hören / und haben's doch nicht gehabt. Nu aber sind selig die Augen / die da sehen / das wir sehen / und Ohren / die da hören / das wir hören. Und besorge doch / ja leider sehen wir's / dass es uns geht / wie den Juden in der Wüste / die da sprachen vom Himmelsbrot / Unseren Seelen ekelt vor der geringen Speise. Aber wir sollen auch wissen / dass daselbst dabei steht / wie sie geplagt und gestorben sind / dass es uns nicht auch so gehe. DA helfe uns der Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit / durch Jesum Christum unseren HERRN / Welchem sei Lob und Dank / Ehre und Preis für diesen Deutschen Psalter / und für alle seine unzählige unaussprechliche Wohltat in Ewigkeit / AMen /

Ueber den Anno 1545 edirten Psalter

1. Billig sollte ein jeder Christ, so beten und andächtig sein will, ihm den Psalter lassen sein Büchlein sein, und auch wohl gut wäre, daß ein jeglicher Christ denselben so übe, und so häufig darinnen würde, daß er ihn von Wort zu Wort auswendig könnte, und immer in dem Munde hätte, so oft ihm etwas vorkäme zu reden oder zu thun, daß er einen Spruch daraus führen und anziehen könnte, als ein Sprichwort. Denn es ist ja die Wahrheit, daß alles, was ein andächtig Herz mag zu beten wünschen, da findet es seine Psalmen und Worte zu, so eben und wirklich, daß kein Mensch, ja alle Menschen nicht mögen so gute Weise, Worte und Andacht erdenken. Zudem so lehret und tröstet er auch eben im Gebet, und ist durchs Vater-Unser, und das Vater-Unser durch ihn also gezogen, daß man eines aus dem andern sehr fein verstehen kann, und lustig zusammenstimmen.

2. Darum sollte man nicht allein die vorigen Betbücher, da fast eitel unchristliche Lügen und Mißbräuche, auch in den besten Gebetlein, da unsers

Herrn Leiden innen wird angezogen, und doch nicht zum Glauben, sondern zu zeitlichem Nutz und Brauch schändlich gebraucht wird, verbieten und hinweg thun; sondern auch zusehen, daß der neuen Gebetlein keines wieder einreissen. Denn es bereits anfähet, daß schier ein jeder seiner Andacht nach will Gebetlein, auch des Psalters Paraphrases machen, gerühmet und gebraucht sehen: gerade als wäre der Psalter oder das Vater-Unser ein schlechtes, geringes Ding. Und wo man hier nicht wird einsehen und Maße finden, wird der Psalter und Vater-Unser in vorige Verachtung kommen. Gut lasse ich sie sein zum Theil; aber der Psalter und Vater-Unser sollen besser, ja das beste sein. Wer die recht beten lernet, der hat wohl beten gelernt, weit über alle Gebete, sonderlich weil der Psalter nun von Gottes Gnade verständlich verdeutscht ist.

3. Ich habe eine Historie gehöret, wie eine andächtige Person das Vater-Unser so lieb gehabt, daß sie mit Thränen vor großer Andacht dasselbige betete. Da wollte ein Bischof guter Meinung die Andacht bessern, nahm ihr das Vater-Unser, gab ihr viel gute andächtige Gebetlein; aber da verlor sie alle Andacht, und mußte die andächtigen Gebetlein lassen fahren, und das Vater-Unser wieder annehmen. Halte auch, wer es sollte ein wenig versuchen mit Ernst am Psalter und Vater-Unser, der sollte bald dem andächtigen Gebetlein Urlaub geben, und sagen: Ach es ist nicht der Saft, Kraft, Brunst und Feuer, die ich im Psalter finde, es schmeckt mir zu kalt und zu hart.

4. Unser lieber Herr, der uns den Psalter und Vater-Unser zu beten gelehret und gegeben hat, verleihe uns auch den Geist des Gebets und Gnade, daß wir mit Lust und ernstem Glauben, stark und ohne Aufhören beten; denn es thut uns noth; so hat ers geboten, und wills also von uns haben. Dem sei Lob, Ehre und Dank in Ewigkeit, Amen.

[Vorrede auff die Bucher Salomonis.](#)

Drey Bucher haben den namen Salomonis. Das erst ist / **Prouerbia**¹ / Die Sprüche. Welchs billich ein Buch heissen mag / von guten wercken / Denn er darin leret ein gut leben furen / für Gott vnd der welt / vnd sonderlich nimpt er für sich / die liebe jugent / vnd zeucht sie gantz Veterlich zu Gottes Geboten / mit tröstlichen verheissungen / wie wol es den frommen gehen solle / vnd mit drewen / wie die bösen gestrafft werden müssen / Denn die jugent / von ir selber zu allem bösen geneigt / dazu als ein vnerfahren volck / der welt vnd Teuffels list vnd bosheit / nicht verstehett / vnd den bösen Exempeln vnd ergernissen widerzustehen / viel zu schwach ist / vnd sich

selbs ja nicht vermag zu regier / Sondern / wo sie nicht gezogen wird / ehe sie sich vmbseheth / verderbet vnd verloren ist / Darumb darff sie wol / vnd mus haben lerer vnd regirer / die sie vermanen / warnen / straffen / züchtigen vnd imer zu Gottes furch vnd Gebot halten / dem Teuffel / der wellet vnd fleisch zu wehren / wie denn Salomo inn diesem Buch mit allem vleis vnd reichlich thut / Vnd seine lere inn Sprüche fasset / damit sie deste leichter gefasset vnd lieber behalten werden / Das billich ein iglich mensch / so from zu werden gedenckt / solch Buch wohl möcht fur sein teglich handbuch oder Betbuch halten / vnd offft drinnen lesen / vnd sein leben drinnen ansehen.

Denn es mus doch der wege einen gehen / entweder / das man sich lasse den Vater züchtigen / oder den Hencker straffen / wie man spricht / Entleuffestu mir / du entleuffest dem Hencker nicht / Vnd were gut / das man der jugent solchs immer einbildet / das sie vngezweuelt wissen müste / das sie des Vaters rute / oder des Henckers schwert musse leiden / wie Salomon inn diesem Buch imer mit dem tode drewet / den vngehorsamen / Denn es wird doch nicht anders draus / Gott lesst nichts vngestrafft / wie man denn inn der erfahrung sehet / das die vngehorsamen bösen buben / so gar wunderlich vntergehen / vnd zu letzt doch dem Hencker inn die hende komen / wenn sie sichs am wenigsten versehen / vnd sich am sichersten sind / Des alles sind öffentliche zeugen vnd zeichen / die Galgen / Reder vnd Rabenstein / am wege fur allen stedten / welche Gott dahin gesetzt hat / durchs weltlich Regiment / zum schrecken aller / die sich nicht wollen lassen / mit Gottes Worten zihen / vnd den Eltern gehorchen.

Darumb nennet Salomon inn diesem Buch Narren / alle die so Gottes Gebot verachten / vnd Weisen / die nach Gottes Gebot sich halten / vnd trifft damit nicht allein die jugent / die er fürnemlich zu leren fürnimpt / sondern allerley stende vom höchsten an / bis zum allervntersten / Denn gleich wie die jugent / ir eigen laster hat wider Gottes Gebot / Also haben Alle ander stende auch ire laster / vnd wol erger denn der jugent laster sind / wie man spricht / Je elter je erger / Vnd abermal / Alter hilfft fur keine torheit / Vnd wenn sonst nichts were böses inn den andern vnd hohen stenden / als da ist / Geitz / Hoffart / hass / neid etc. So ist doch dies einige laster böse genug / dass sie klug vnd weise sein wollen / da sie nicht sein sollen. Vnd jederman geneigt / anders zu thun denn im befolhen ist / vnd zu lassen / was ihm befolhen ist / Als / wer inn geistlichen ampt ist / der wil klug vnd thettig sein

inn weltlichen / vnd / vnd ist seiner weisheit hie kein ende / Widerumb /
Wer im weltlichen ampt ist / dem wird das heubt zu enge für vbriger kunst /
wie das geistlich ampt zu regiren sey / Solcher Narren sind alle land / alle
stedte / alle heuser vol / vnd werden inn diesem Buch gar vleissig gestrafft /
vnd ein jglicher vermanet / das er desseinen warte / vnd was im befohlen ist
/ trewlich vnd vleissiglich ausrichte / Vnd ist auch keiner tugent mehr /
denn Gehorsam sein / vnd warten / was im zu thun befohlen ist Das heissen
weise leute / Die vngehorsamen heissen Narren / wie wol sie nicht wollen
vngehorsam noch narren sein oder heissen.

Das ander Buch heisst / **Kohelet**² / das wir den Prediger heisse / Vnd ist ein
trostbuch / Als wenn nu ein mensch / nach der lere des ersten Buchs will
gehorsamlich leben / vnd seines befelhs oder ampts waretn / So sperret sich
der teuffel / welkt vnd eigen fleisch / so da wider / das der mensch / müde
vnd verdrossen wird seines stands / vnd rewet in alles was er angefangen
hat / Denn es will nirgend fort / wie es gern hette / Da hebt sich denn mühe
vnd erbeit / vnlust / vngedult vnd murren / das einer wil hende vnd füsse
lassen gehen / vnd nichts mehr thun / Denn wo der teuffel nicht kan zur
rechten seiten / mit fürwitz vnd lust / dem gehorsam weren / So wil ers zur
lincken seiten / mit mühe vnd widerwertigkeit hindern / Wie nu Salomon im
Ersten Buch leret gehorsam / wider den tolln kutzel vnd fürwitz / Also le-
ret er inn diesem Buch / wider den vnlust vnd anfechtung / gedultig vnd
bestendig sein inn gehorsam / vnd imer dar des stündlins / mit frieden vnd
freuden harren / Vnd was er nicht halten noch endern kan / imer faren lasse
/ Es wird sich wohl finden etc.

Das dritte Buch ist ein **Lobgesang**³ / darinn Salomo Gott lobt für den ge-
horsam / als für eine Gottesgabe / Denn wo Gott nicht haushelt vnd selbs
regirt / da ist inn keinem stande / weder gehorsam noch friede / Wo aber ge-
horsam / oder gut regiment ist / da wonet Gott / vnd küsset vnd hertzet seine
liebe Braut / mit seinem wort / das ist / seines munds kuss. Also wo es gehet
im lande oder haus / nach den zweien Büchern (so viel es sein kan) da mag
man auch dis dritte Buch wol singen vnd Gott dancken / der vns solchs
nicht allein geleret / sondern auch selbs gethan hat. A M E N.

[Vorrede auf die Sprüche Salomo.](#)

Weil dieß Buch insonderheit viel mit Narren und Weisen zu schaffen hat,
und allenthalben die Weisheit rühmet, und die Thorheit schilt, ist vonnö-

then, daß man die Sprache und Wort vernehme, was er durch Narren und Weisen verstanden haben will. Darumb, daß dieß nützliche Buch deste lichter werde, will ich etlich Wort hie kürzlich, aufs Allerdeutlichst ich mag, ausstreichen.

Das ist des Königs Davids im Psalter, und sonderlich des Königs Salomo Weise, und ist vielleicht zu der Zeit der Sprach Art gewesen, daß sie Narren oder Thoren heißen, nicht die, so man für der Welt Narren heißt oder die geborne Narren seind, sondern allerlei lose, leichtfertige, unachtsame Leute, allermeist die ohn Gottes Wort fahren, thun, reden, aus eigener Vernunft und Fürnehmen; wie gemeiniglich seind die Allergrößten, Klugsten, Mächtigsten, Reichsten und Heiligsten für der Welt; wie auch Paulus die Galater, und Christus die Pharisäer und seine Jünger Narren heißt im Evangelio, auf daß du wissest, wie Salomo nicht von schlechten noch geringen Leuten redet, wenn er von Narren redet, sonder eben von den besten in der Welt.

Denn Salomo heißet Weisheit hie nicht anders, denn Gottes Weisheit, die in Gottes Worten und Werken gelehret wird. Darumb er auch immer Gottes Gebot und Werk anzeucht. Dazu ist aller Sprüchwort kein andrer Ursprung, denn Gottes Wort und Werk, weil aller Menschen Anschläge eitel und falsch sein, und nicht anders ausgeht, denn wie Gott will und thut, gleich als wenn man auf Deutsch spricht: Es ist dir bedacht, aber nicht bescheret.

Item: Wer das Glück hat, führt die Braut heim; und dergleichen kommen nirgend her, denn daß man hat sehen und greifen müssen, wie Menschen-Anschläge und Hoffnung immer feihlen, und anders geräth, denn man denkt, und zuletzt müsse merken, daß ein Ander sei, der das Rädlein treibt. Das haben denn Etliche Gott, Etliche Glück genennet. Derhalben seind die Sprüchwort in allerlei Zungen und Sprachen wahr und gewiß, als die auf Gottes Werk gegründet, und aus Gottes Werk kommen, ob Gottes Wort schon nicht da ist. Wiederumb, Thorheit heißt er alles, das ohn Gottes Wort und Werk gehet; und einen Weisen, der sich nach Gottes Wort und Werk richtet; einen Narren, der sich vermessen nach seinem Sinn und Dunkel richtet.

Daraus sehen wir, wie ein trefflicher, weiser und feiner Mann König Salomo ist, der es ihm hat so hart lassen anliegen, daß er unter so viel königlichen Geschäften sich eins Lehrers Ampt unterwunden hat, und sonderlich des allernöthigsten, nämlich die Jugend zu lehren und ziehen, wie sie soll für Gott seliglich nach dem Geist, und für der Welt weislich mit Leib und

Gut handeln. Denn da liegt die größte Macht an, daß man Leute auf Erden hab, wie dieser König Salomo wohl gesehen hat; welche man nicht haben kann, man ziehe sie denn in der Jugend. Darumb sollt billig in aller Welt dieß Büchlein der Jugend beizeit eingebildet, und in täglichen Brauch und Uebunge bracht werden. Umb welcher Sachen willen ohn allen Zweifel von König Salomo solchs gemacht und geschrieben ist, allen Königen und Herrn zum Exempel, daß sie sie auch der Jugend sollen annehmen. Da gebe Gott seine Gnade zu. Amen.

Vorrede auf den Prediger Salomo.

Dieß Buch heißt auf Ebräisch Koheleth, das ist einer, der öffentlich in einer Gemeinde redet. Denn Kahal heißt eine Gemeinde, versammelt bei einander, die man auf Griechisch Ekklesia nennet. Es ist aber das Buch freilich nicht durch den König Salomo selbs mit eigener Hand geschrieben oder gestellt, sonder aus seinem Munde durch andere gehöret, und von den Gelehrten also zusammen gefaßt; wie sie denn selbst am Ende bekennen, da sie sagen: Diese Worte der Weisen sind Spieß und Nägel, gestellt durch die Meister der Gemeinde, und von einem Hirten dargeben, das ist, es seind zu der Zeit von Königen und Volk etliche auserwählete verordnet gewest, dieß und ander Bücher, von Salomo, dem einigen Hirten, dargereicht, also zu stellen und ordnen, daß nicht ein Iglicher hat müssen Bücher machen, wie ihn gelustet; wie daselbst sie auch klagen, daß Büchermachens kein Ende ist, und verbieten andere anzunehmen.

Solche Leut nennen sich hie Meister der Gemeinde, daß die Bücher haben müssen durch ihr Hand und Ampt angenommen und bestätigt werden. Denn das judisch Volk hatte ein äußerlich Regiment, von Gott eingesetzt, darumb solchs wohl gewiß und recht geschehen künnt. Also ist auch dieß Buch der Spruch Salomo zusammen gestückt durch Andere, und hinten dran etlicher weiser Männer Lehre und Spruch hinzugesetzt. Item, das hohe Lied Salomo stehet auch als ein gestückt Buch, von Andern aus Salomo Munde genommen. Daher auch kein Ordnung in diesen Büchern gehalten ist, sonder eins ins ander gemengt, wie sie es nicht alles zu einer Zeit noch auf einmal von ihm gehört haben, wie solcher Bücher Art sein muß.

Nun dieß Buch sollt billig den Titel haben, daß es wider den freien Willen geschrieben wäre. Denn es alles dahin zeucht, daß aller Menschen Rath, Anschläge und Fürnehmen umbsonst und vergeblich seind, und immer anders hinaus gehet, denn wir wollen und denken: auf daß er uns lerne gelas-

sen stehen, und Gott lassen alleine alle Ding, über, wider und ohn unsern Wissen und Rath thun. Darumb muß du nicht dieß Buch also verstehen, als schelte es die Creaturen Gottes, wenn es spricht: es sei alles eitel und Jammer rc.; denn Gottes Creaturen sind alle gut, Gene. 1 und 1. Tim. 4, auch lehret es selbst, daß Einer soll guten Muth haben mit seinem Weibe, und des Lebens brauchen rc., sonder daß die Anschläge und Fürnehmen der Menschen mit den Creaturen zu fahren, allzumal feihlen, und vergeblich seind, wenn man sich nicht läßt benügen an dem, das fürhanden gegenwärtig ist, sonder will aufs künftig sie meistern und regiern. So gehts allwege den Krebsgang, daß man nicht mehr denn verlorne Sorge und Mühe gehabt hat, und geschieht doch, was Gott will und denkt, nicht was wir wollen und denken. Summa, da Christus spricht, Matth. 6: Sorget nicht für den morgend Tag; denn der morgend Tag wird seine selbs Sorge haben. Es ist gnug, daß ein iglich Tag sein Uebel hat. Dieser Spruch ist die Glosse und Inhalt dieses Buchs. Sorgen für uns gehört Gott zu: unser Sorgen feihlt doch, und gibt eitel verlorne Mühe.

Vorrede auf die Propheten (Zuerst 1532 erschienen)

Es scheint für der Vernunft fast ein geringe Ding umb die Propheten sein, als darin wenig Nützlchs gefunden werde: sonderlich wenn Meister Klügel drüber kompt, der die heilige Schrift gar auswendig und auf dem Nägeln kann, der siehet es, aus großem Reichthum seines Geists, für eitel faul, todt Gewäsche an. Das macht, daß die Geschichte und das Werk nu nicht mehr für Augen sind, und allein die Wort oder Historien gehöret werden. Welchs kein Wunder ist, so auch itzt Gottes Wort verachtet wird, ob gleich noch täglich die Zeichen und Geschicht, dazu das Reich Christi gewaltiglich für Augen stehet und gehet. Wie vielmehr sollts verachtet werden, wo nicht mehr die Geschicht und That fürhanden wären. Eben wie die Kinder Israel verachteten Gott und sein Wort, da sie noch für Augen hatten das Himmelsbrod, die feurigen Säule und lichte Wolken, dazu beide Priesterthum und Fürstenthum rc.

Darumb sollen wir Christen nicht solche schändliche, überdrüssige undankbare Klüglinge sein, sondern die Propheten mit Ernst und Nutz lesen und gebrauchen. Denn erstlich verkündigen und bezeugen sie Christus Königreich, darin wir itzt leben, und alle Christgläubigen bisher gelebt haben, und leben werden bis an der Welt Ende.

Und das ist uns gar ein starker Trost und tröstliche Stärke, daß wir für unser christlich Leben so mächtige und alte Zeugen haben, dadurch unser christlicher Glaube gar hoch getröstet wird, daß er der rechte Stand sei für Gott, wider alle andere unrechte, falsche, menschliche Heiligkeit und Rotten, welche um ihres großen Scheins und der Menge willen, so dran hangen, wiederumb auch, um des Kreuzes und Wenige willen, so am christlichen Glauben halten, ein schwach Herz gar hoch ärgern und anfechten. Wie zu unser Zeit des Türken, Papsts und andere Rotten, und große, gewaltige Aergeruß geben.

Dafür uns nu die Propheten gut sind, wie S. Petrus rühmet 1. Petr. 1. (V. 11, 12.), daß die Propheten habens nicht ihnen selbs dargethan, was ihnen offenbart ist, sondern uns, uns (spricht er) haben sie es dargethan. Denn sie haben uns also gedienet mit ihrem Weissagen, daß, wer in Christus Reich sein will, soll wissen, und sich darnach richten, daß er müsse zuvor viel leiden, ehe er zu der Herrlichkeit komme. Damit wir alles beides sicher werden, daß die große Herrlichkeit des Reichs Christi gewißlich unser sei, und hernach kommen werde: doch daß zuvor hergehen Kreuz, Schmach, Elend, Verachtung, und allerlei Leiden um Christus willen; auf daß wir durch Ungeduld oder Unglauben nicht verzagt werden, noch verzweifeln an der zukünftigen Herrlichkeit, die so groß sein wird, daß sie auch die Engel begehren zu sehen.

Zum andern, zeigen sie uns viel und große Exempel und Erfahrungs an des ersten Gebots, und streichen dasselbig gar meisterlich aus, beide mit Worten und Exempel, damit sie uns zur Furcht Gottes und zum Glauben gewaltiglich treiben, und dabei erhalten. Denn nachdem sie von Christus Reich geweissagt haben, ist das ander alles eitel Exempel, wie Gott sein erst Gebot so strenge und hart bestätigt hat. Daß es gewißlich nicht anders ist, die Propheten lesen oder hören, denn lesen und hören, wie Gott dräuet und tröstet. Dräuet den Gottlosen, die sicher und stolz sind, und wo das Dräuen nicht helfen will, nachdrückt mit Strafen, Pestilenz, Theurung, Krieg, bis sie zu Grunde gehen, und also sein Dräuen im ersten Gebot wahr macht. Tröstet aber die Gottfürchtigen, so in allerlei Nöthen sind, und auch nachdrückt mit Hülfe und Rath, durch allerlei Wunder und Zeichen, wider alle Macht des Teufels und der Welt, und also sein Trösten im ersten Gebot auch wahr macht.

Mit solchen Predigten und Exempeln dienen uns abermal die lieben Propheten gar reichlich, daß wir uns nicht ärgern sollen, wenn wir sehen, wie gar sicher und stölglich die Gottlosen Gottes Wort verachten, und sogar nicht umb sein Dräuen geben, als wäre Gott selbst ein lauter Nichts. Denn in den Propheten sehen wir, wie gar es doch keinem wohl ausgangen ist, der Gottes Dräuen verachtet hat, wenns auch gleich die allermächtigsten Kaiser und Könige, oder die allerheiligsten und gelehrtesten Leute wären, so die Sonne beschienen hätte. Und wiederumb, wie gar doch keiner verlassen ist, der auf Gottes Trösten und Verheißungen sich gewagt hat, wenns auch gleich die allerelendesten und ärmesten Sunder und Bettler wären, so auf Erden kommen wären, ja, wenns gleich der getödtet Habel und der verschlungene Jonas wäre. Denn die Propheten beweisen uns damit, daß Gott über seinem ersten Gebot halte, und wolle ein gnädiger Vater sein der Armen und Gläubigen, und soll ihm keiner zu geringe noch zu verachtet sein. Wiederumb, ein zorniger Richter über die Gottlosen und Stolzen, und soll ihm keiner zu groß, zu mächtig, zu klug, zu heilig sein, er sei der Kaiser, Papst, Türke und Teufel dazu.

Und umb dieses Stücks willen sind uns die lieben Propheten zu unser Zeit nütze und nöthig zu lesen, daß wir mit solchen Exempeln und Predigten gestärkt und getröstet werden, wider der verdampften Welt unaussprechliche, unzählige und, ob Gott will, die allerletzte Aergernisse. Denn wie gar für lauter Nichts hält doch der Türke unsern Herrn Jesum Christ und sein Reich, gegen sich selber und seinen Mahomed. Wie gar veracht ist auf dieser Seiten, bei uns und unter dem Papstthum, das liebe arme Evangelium und Gottes Wort, gegen dem herrlichen Schein und Reichthum der menschlichen Geboten und Heiligkeit? Wie gar sicher fahren die Rottengeister, Epikurer und andere ihre gleichen mit ihrem eignen Dünkel, wider die heilige Schrift? Wie gar frech und wilde lebt itzt Jedermann, nach seinem Muthwillen wider die helle Wahrheit, so itzt am Tage, daß es scheint, als wäre weder Gott noch Christus Etwas, schweige, daß Gottes erste Gebot sollt so strenge sein?

Aber es heißt: Harre doch, harre doch, was gilts, ob uns die Propheten lügen und betrügen mit ihren Historien und Predigten? Es sind wohl mächtiger und mehr Könige, und wohl ärgere Buben zu Grund gangen; diese werden auch nicht entrinnen. Wiederumb, sind wohl dürftiger und elender Leute gewesen, welchen dennoch herrlich geholfen ist: wir werden auch nicht verlas-

sen werden. Sie sind nicht die ersten, die getrotzt und gepocht haben. So sind wir auch nicht die ersten, so gelitten haben und geplagt gewesen sind. Siehe, also sollen wir die Propheten uns nütze machen, so werden sie fruchtbarlich gelesen.

Daß aber mehr Dräuens und Strafens drinnen ist, weder Tröstens und Verheißens, ist gut zu rechnen die Ursache. Denn der Gottlosen ist allezeit mehr, wie der Frommen. Darumb muß man immer viel mehr das Gesetz treiben, denn die Verheißunge, weil die Gottlosen ohn das sicher sind, und fast behend, die göttlichen Tröstung und Verheißungen auf sich zu deuten, und die Dräuung und Strafe auf Andere zu deuten; und von solchem verkehrten Sinn und falscher Hoffnung mit keiner Weise sich lassen abwenden. Denn ihr Reim der heißt: Pax et securitas, Es hat nicht noth. Dabei bleiben sie, und gehen fein mit dahin ins Verderben, wie S. Paulus daselb sagt: Plötzlich kompt uber sie das Verderben.

Abgötterei bei den Jüden.

Weiter, weil die Propheten zum meisten schreien über die Abgötterei, ist vonnöthen zu wissen, wie es umb ihre Abgötterei eine Gestalt gehabt habe. Denn bei uns unter dem Papstthum kützeln sich viel gar sanft, und meinen, sie sein nicht solche Abgöttische, wie die Kinder Israel. Darumb sie auch der Propheten nicht groß achten, sonderlich in diesem Stücke, als die sie nichts angehen, mit ihren Strafen umb die Abgötterei. Sie sind viel zu rein und heilig dazu, daß sie sollten Abgötterei treiben, und wäre ihnen lächerlich, daß sie sich sollten fürchten, oder erschrecken fur dem Dräuen und Schelten umb Abgötterei. Gleichwie das Volk Israel auch thät, und wollts schlecht nicht gläuben, daß sie abgöttisch wären, und der Propheten Dräuen mußte alles erlogen sein, und sie als Ketzer verdampt werden. Solche tolle Heiligen waren die Kinder Israel nicht, daß sie schlecht Holz und Stein hätten angebetet, sonderlich die Könige, Fürsten, Priester und Propheten, welche doch am meisten abgöttisch waren; sondern das war ihre Abgötterei, daß sie den Gottesdienst, so zu Jerusalem (und wo es mehr Gott haben wollt,) gestiftet und geordnet war, ließen fahren, und aus eigener Andacht und Gutdünkel, ohn Gottes Befehl, anderso bessern, stiften und aufrichten, und andere Art und Weise, Person und Zeit dazu erdichteten, welchs ihnen Mose gar hart verboten hatte, sonderlich Deut. 12. (V. 4. 8.) und sie immer hinweist an den Ort, den Gott erwählet hatte zu seiner Hütten und Wohnung. Solche falsche Andacht war ihr Abgötterei, und dünkt sie köstlich

seint, und verließen sich darauf, als hätten sie es wohl ausgerichtet; so es doch lauter Ungehorsam und Abfall war von Gott und seinem Befehl.

Also lesen wir 3. [1.] Reg. 12., daß Jerobeam nicht schlecht die zwei Kälber aufrichtet, sondern ließ darneben predigen dem Volk: Ihr sollt nicht mehr hinauf gehen gen Jerusalem, sondern siehe hie, Israel, ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführt hat. Er spricht nicht: Siehe hie, Israel, das ist ein Kalb, sondern, ist dein Gott, der dich aus Aegypten geführt hat. Bekennt frei, daß der Gott Israel sei der rechte Gott, und der sie aus Aegypten geführt hat; aber man dürfe nicht gen Jerusalem ihm nachlaufen, sondern finde ihn wohl hie zu Dan und Berseba, bei den gülden Kälbern. Daß also die Meinung sei: Man könne sowohl für den gülden Kälbern, als für einem heiligen Gottes-Zeichen Gott opfern und dienen; gleichwie man zu Jerusalem für der gülden Lade Gott dienete und opferte. Siehe, das heißt der Gottesdienst zu Jerusalem verlassen, und Gotte, der solchen Gottesdienst geboten, damit verläugnen, als hätte ers nicht geboten.

Und also baueten sie auf ihr eigen Werk und Andacht, und nicht auf Gott rein und alleine. Mit solcher Andacht fülleten sie darnach das Land mit Abgötterei, auf allen Bergen, in allen Gründen, unter allen Bäumen, baueten Altar, opferten und räucherten; und mußte doch alles heißen dem Gott Israel gedienet; wer anders sagte, der war ein Ketzer und falscher Prophet. Denn das heißt eigentlich Abgötterei anrichten, ohn Gottes Geheiß, aus eigener Andacht einen Gottesdienst furnehmen. Denn er will von uns ungeteilt sein, wie ihm zu dienen sei. Er wills uns lehren und fergeben, sein Wort soll da sein, das soll uns leuchten und leiten. Ohn sein Wort ists alles Abgötterei und eitel Lügen, es gleiße wie andächtig und schön es immer wolle. Davon wir oftmals geschrieben.

Abgöttische bei den Christen.

Aus diesem folget nu, daß bei uns Christen alle diejenigen abgöttisch sind, und der Propheten Schelten gehet sie wahrlich an, die neue Gottesdienst erfunden haben, oder noch halten, ohn Gottes Befehl und Gebot, aus eigener Andacht, und (wie man spricht,) guter Meinung. Denn damit richten sie gewißlich ihr Vertrauen auf ihr eigen erwählte Werk, und nicht bloß und lauter auf Jesum Christ. Das heißen denn Ehebrecherin bei den Propheten, die sich an ihrem Mann Christo nicht lassen benügen, sondern laufen andern auch nach, als könnte Christus allein nicht helfen, ohn uns und unser Werk, oder, als hätte er uns nicht allein erlöst, sondern wir müßten auch dazu

thun. So wir doch wohl wissen, wie gar nichts wir dazu gethan haben, daß er für uns gestorben, und unsere Sünde auf sich genommen, und am Kreuz getragen hat, nicht allein, ehe denn solchs bedenken kunnt alle Welt, sondern auch ehe denn wir geboren worden. So wenig, und viel weniger, die Kinder Israel dazu thäten, daß Aegypten und Pharao geplagt, und durch das Sterben der ägyptischen ersten Geburt sie frei wurden; welchs ja Gott gar allein that, und sie nichts überall dazu thäten.

Ja, sprechen sie, die Kinder Israel dienten mit ihrem Gottesdienst Abgöttern, und nicht dem rechten Gott; wir aber dienen in unsern Kirchen dem rechten Gotte und dem einigen Herrn Jesu Christo; denn wir wissen von keinem Abgott. Antwort: Also sagten die Kinder Israel auch, und sprachen allesamt, daß alle ihr Gottesdienst geschähe dem rechten Gotte, und wollten wahrlich nicht leiden, daß man hieße den Abgöttern gedienet, viel weniger denn es unsere Geistlichen leiden wollten, schlugen auch darüber todt und verfolgten alle rechte Propheten. Denn sie wollten wahrlich auch von keinem Abgott wissen; wie das die Historien uns wohl anzeigen.

Denn so lesen wir Judicum 17. daß die Mutter Micha, da er ihr die tausend und hundert Silberlinge genommen, und wieder gegeben hatte, sprach zu ihm: Gesegnet sei mein Sohn dem HERRN! Ich hab solch Silber dem HERRN gelobet, daß mein Sohn soll von mir nehmen, und ein Götzen und Bilde lassen draus machen etc. Hie höret man ja klärlich und gewiß, daß die Mutter den rechten Gott meint, dem sie solch Silber gelobt habe, daß ein Götze und Bilde draus würde. Denn sie spricht nicht: Ich hab solch Silber einem Abgott gelobt, sondern dem HERRN: welchs Wort bei allen Juden bekannt ist, daß es den einigen rechten Gott heißt. Gleichwie der Türke auch thut, und mit seinem Gottesdienst den rechten Gott nennet und meint, der Himmel und Erden geschaffen hat. Deßgleichen die Juden, Tattern und itzt alle Ungläubigen. Dennoch ist mit ihnen alles eitel Abgötterei.

Item, der wundergroße Mann Gideon, wie seltsam fiel doch derselbe, Jud. 8., der eben in dem, da er sprach zu den Kindern Israel (welche begehrten, er und seine Kinder sollte ihr Herr sein.): Ich will nicht eur Herr sein, noch meine Kinder, sondern der HERR (das ist, der rechte Gott,) soll eur Herr sein. Gleichwohl nahm er die Kleinod, die sie ihm gaben, und machte doch weder Bilde noch Altar draus, sondern allein Priesterkleider, und wollt auch aus Andacht in seiner Stadt einen Gottesdienst haben: noch spricht die Schrift, das ganz Israel hab damit Hurerei getrieben, und sei darüber sein

Haus zu Grund gangen. Nu meinete doch der große heilige Mann damit keinen Abgott, sondern den rechten einigen Gott, wie die feinen geistreichen Wort bezeugen, da er spricht: Der HERR soll über euch herrschen, und nicht ich. Damit er ja klärlich die Ehre allein Gott gibt, und den rechten Gott allein für einen Gott und HERRN bekennet und gehalten haben will. So haben wir droben gehöret, daß der König Jerobeam 3. Reg. seine goldenen Kälber auch nicht Abgötter nennet, sondern den Gott Israel, der sie aus Aegypten geführt hatte. Welchs ist ja der rechte einige Gott: denn es hatte sie kein Abgott aus Aegypten geführt. Und war auch nicht seine Meinung, daß er Abgötter wollte anbeten, sondern weil er fürchte (als der Text sagt) daß sein Volk würde von ihm fallen zum König Juda, wo sie sollten allein zu Jerusalem Gottesdienst pflegen, erfand er seinen eigenen Gottesdienst, damit er sie an sich behielte, und meinete gleichwohl damit den rechten Gott, der zu Jerusalem wohnte; aber wäre nicht noth, Gotte allein zu Jerusalem zu dienen.

Und was darfs viel Wort? Es bekennet Gott selber, daß die Kinder Israel haben mit ihrem Gottesdienst keinen Abgott, sondern ihn allein gemeinet. Denn so spricht er Hosea 2: Alsdenn, spricht der HERR, wirst du mich heißen meinen Mann, und mich nicht mehr mein Baal heißen. Denn ich will die Namen der Baalim von ihrem Mund wegthun, daß man solcher Namen der Baalim nicht mehr gedenken soll. Hie muß man ja bekennen, daß wahr sei, die Kinder Israel haben mit ihrem Gottesdienst keinen Abgott, sondern den einigen rechten Gott gemeinet, wie hie in Hosea klärlich Gott spricht: Du wirst mich nicht mehr mein Baal heißen. Nu war je Baal der größest, gemeinest, herrlichst Gottesdienst im Volk Israel. Noch war es eitel Abgötterei, ungeacht, daß sie den rechten Gott damit meineten.

Darumb hilfts unser Geistlichen nichts, daß sie fürgeben, wie sie dienen keinem Abgott in ihren Kirchen und Stiften, sondern allein Gott, dem rechten HERRN. Denn du hörest hie, daß nicht genug ist, sagen oder denken: Ich thue es Gotte zu Ehren; ich meine den rechten Gott. Item: Ich will dem einigen Gott dienen; weil alle Abgöttische eben auch also sagen und meinen. Es gilt nicht Meinens oder Dünkens; sonst wären die auch Gottes Diener, welche die Apostel und Christen gemartert haben; denn sie meineten auch, (wie Christus Johann. sagt 16. sie thäten Gott einen Dienst dran; und S. Paulus Rom. 10. Zeugniß gibt den Jüden, daß sie um Gott eifern, und Act. 26

spricht, daß sie mit Gottesdienst Tag und Nacht hoffen zu kommen zu verheißen Seligkeit.

Sondern da sehe ein Iglicher zu, daß er gewiß sei, daß sein Gottesdienst sei durch Gottes Wort gestift, und nicht aus eigener Andacht erfunden oder wohl gemeinet. Denn welcher Gottesdienst pfleget, der kein Gottes Zeugniß hat, der soll wissen, daß er nicht dem rechten Gott, sondern seinem eigen erdichten Abgotte, das ist, seinem Dünkel und falschen Gedanken, und damit dem Teufel selbs dienet, und gehen aller Propheten Wort wider ihn. Denn solcher Gott ist nirgend, der ihm wölle aus unser eigen Wohl und Andacht, ohn sein Befehl und Wort, Gottesdienst lassen stiften, sondern es ist nur ein Gott, der durch sein Wort reichlich gestift und befohlen hat allerlei Stände und Gottesdienst, darin er ihm will gedienet haben.

Dabei sollen wir bleiben, und weder zur Rechten noch zur Linken davon weichen, weder mehr noch weniger thun, weder ärger noch besser machen. Sonst wird der Abgötterei kein Ende, und kann kein Unterscheid bleiben, welchs rechter Gottesdienst oder Abgötterei wäre, weil sie alle den rechten Gott meinen, und alle seinen rechten Namen brauchen. Demselbigen einigen Gott sei Dank und Lob, durch Jesum Christum, seinen Sohn und unsern Herrn, in Ewigkeit gebenedeiet. Amen.

Vorrede auf den Propheten Jesaïam.

Zuerst 1528 mit der deutschen Uebersetzung des Jesaja erschienen.

Wer den heiligen Propheten Jesaïam will nützlich lesen, und desto daß verstehen, der lasse ihm (so ers nicht besser hat oder weiß,) diesen meinen Rath und Anzeigung nicht veracht sein: zum ersten, daß er den Titel oder Anfang dieses Buchs nicht überhüpfe, sondern aufs Allerbeste lerne verstehen; auf daß er sich nicht dünke, er verstehe Jesaïam fast wohl, und müsse darnach leiden, daß man sage, er habe den Titel und erste Zeile noch nie verstanden, schweige denn den ganzen Propheten. Denn derselbige Titel ist fast für eine Glosse und Licht zu halten über das ganze Buch. Und Jesaias auch selbs gleich mit Fingern seine Leser dahin weiset, als zu einer Anleitung und Grund seines Buchs. Wer aber den Titel veracht oder nicht verstehet, dem sage ich, daß er den Propheten Jesaïam mit Frieden lasse oder je nicht gründlich verstehen werde; denn es unmöglich ist, des Propheten Wort und Meinung richtiglich und klärlich zu vernehmen oder zu merken, ohn solches des Titels gründlich Erkenntniß.

Den Titel aber meine und heiße ich nicht alleine, daß du diese Wort, Usia, Jotham, Ahas, Jeheskia, der Könige Juda rc. lesest oder verstehest; sondern für dich nimmest das letzte Buch von den Königen, und das letzte Buch der Chronika, dieselbigen wohl einnehmest, sonderlich die Geschicht, Rede und Zufälle, so sich begeben haben unter den Königen, die im Titel genennet sind, bis zu Ende derselbigen Bücher. Denn es ist vonnöthen, so man die Weissagung verstehen will, daß man wisse, wie es im Lande gestanden, die Sachen drinnen gelegen sind gewesen, weiß die Leute gesinnet gewest, oder für Anschläge gehabt haben mit oder gegen ihre Nachbar, Freunde und Feinde, und sonderlich, wie sie sich in ihrem Lande gegen Gott und gegen den Propheten, in seinem Wort und Gottesdienst, oder Abgötterei, gehalten haben.

Länder umb Jerusalem und Juda gelegen.

Zudem wäre auch wohl gut, daß man wüßte, wie die Länder an einander gelegen sind, damit die ausländischen, unbekannten Wort und Namen nicht Unlust zu lesen, und Finsterniß oder Hinderniß im Verstand machten. Und auf daß ich meinen einfältigen Deutschen einen Dienst dazu thu, will ich kürzlich anzeigen die Landschaft, umb Jerusalem oder Juda gelegen, darinnen Jesaias gelebt und geprediget hat, damit sie desto baß sehen, wo sich der Prophet hinkehret, wenn er weissagt gegen Mittage oder Mitternacht.

Gegen Morgen hat Jerusalem oder Juda am nächsten das todte Meer, da vor Zeiten Sodom und Gomorra gestanden ist. Jenseits dem todten Meere liegt das Land Moab und der Kinder Ammon. Darnach weiter hinüber liegt Babylon oder Chaldäa, und noch weiter der Perser Land, davon Jesaias viel redet.

Gegen Mitternacht liegt der Berg Libanon, und hinüber baß Damascus und Syria; aber weiter enhintere zu, morgenwärts, liegt Assyria, davon auch Jesaias viel handelt.

Gegen Abend liegen die Philister am großen Meere, die ärgsten Feinde der Juden; und dasselbige Meer hinab, zur Mitternacht zu, liegt Zidon und Tyrus, welche gränzen mit Galiläa.

Gegen Mittage hats viel Länder, als: Aegypten, Mohrenland, Arabia, das rothe Meer, Edom und Midian, also daß Aegypten gegen Abend im Mittag liegt. Dieß sind fast die Länder und Namen, da Jesaia von weissagt, als von den Nachbarn, Feinden und Freunden, so umbs Land Juda herliegen, wie

die Wolf umb einen Schafstall. Mit welcher etlichen sie zuweilen Bund und wieder Bund machten, und half sie doch nichts.

Wovon der Prophet Jesaia handelt.

Darnach muß du den Prophete Jesaia in drei Theil theilen. Im ersten handelt er, gleichwie die andern Propheten zwei Stück: Eines, daß er seinem Volk viel prediget, und straft ihr mancherlei Sünde, fürnehmlich aber die manchfältige Abgötterei, so im Volk uberhand hatte genommen (wie auch itzt und alle Zeit fromme Prediger bei ihrem Volk thun und thun müssen) und behält sie in der Zucht mit Dräuen der Straf und Verheißten des Guten.

Das Ander, daß er sie schicket und bereitet auf das zukünftige Reich Christi zu warten, von welchem er so klärlich und manchfältiglich weissagt, als sonst kein Prophet thut, daß er auch die Mutter Christi, die Jungfrau Maria beschreibt, wie sie ihn empfangen und gebären sollt mit unversehrter Jungfrauschaft, Kap. 7. (V. 14), und sein Leiden im 53. Kap. sampt seiner Auferstehung von Todten, und sein Reich gewaltiglich und dürre eraus verkündigt, als wäre es dazumal geschehen, daß gar ein trefflicher, hocheleuchter Prophet muß gewesen sein. Denn also thun alle Propheten, daß sie das gegenwärtige Volk lehren und strafen, daneben Christus Zukunft und Reich verkündigen, und das Volk drauf richten und weisen, als auf den gemeinen Heiland, beide, derer Vorigen und Zukünftigen: doch einer mehr, denn der ander, einer reichlicher, denn der ander: Jesaias aber über sie alle am meisten und reichlichsten.

Im andern hat er ein sonderlichs zu thun mit dem Kaiserthum zu Assyrien, und mit dem Kaiser Sanherib. Da weissaget er auch mehr und weiter von, denn kein ander Prophet, nämlich, wie derselbige Kaiser alle umbliegende Länder würde gewinnen, auch das Königreich Israel, dazu viel Unglücks anlegen dem Königreich Juda. Aber da hält er als ein Fels mit seiner Verheißung, wie Jerusalem solle vertheidigt, und von ihm erlöst werden: welchs Wunder wohl der größten eines ist, so in der Schrift erfunden wird, nicht allein der Geschicht halben, daß solcher mächtiger Kaiser sollte für Jerusalem geschlagen werden, sondern auch des Glaubens halben, daß mans hat geglaubt. Wunder ists, sage ich, daß ihm ein Mensch zu Jerusalem hat können gläuben, in solchem unmöglichem Stücke. Er wird ohn Zweifel oft haben müssen viel böser Wort der Ungläubigen hören. Noch hat ers gethan; den Kaiser hat er geschlagen, und die Stadt vertheidigt. Darumb

muß er mit Gott wohl dran und ein theurer Mann für ihm geacht sein gewesen.

Im dritten Stücke hat er mit dem Kaiserthum zu Babel zu thun. Da weissagt er von der babylonischen Gefängniß, damit das Volk sollt gestraft, und Jerusalem verstöret werden durch den Kaiser zu Babel. Aber hie ist seine größte Arbeit, wie er sein zukünftig Volk in solcher zukünftiger Verstörung und Gefängniß tröste und erhalte, daß sie ja nicht verzweifeln, als sei es mit ihnen aus, und Christus Reich würde nicht kommen, und alle Weissagung falsch und verloren sein. Wie gar reiche und volle Predigt thut er da, daß Babel solle wiederumb verstöret, und die Juden los werden und wieder gen Jerusalem kommen: daß er auch anzeiget, mit hochmüthigem Trotz wider Babel, die Namen der Könige, welche Babel sollen verstören, nämlich die Meder und Elamiter oder Perser; sonderlich aber den König, der die Juden sollt los machen, und gen Jerusalem wieder helfen, nämlich Kores, den er nennet den Gesalbten Gottes, so lange zuvor, ehe denn ein Königreich in Persien war. Denn es ist ihm alles um den Christum zu thun, daß desselbigen Zukunft, und das verheißene Reich der Gnaden und Seligkeit, nicht veracht oder durch Unglauben und für großem Unglück und Ungeduld bei seinem Volk verloren und umbsonst sein mußte, wo sie deß nicht wollten warten, und gewißlich zukünftig gläuben. Dies sind die drei Stücke, damit Jesaias umgehet.

Was für Ordnung der Prophet halte.

Aber die Ordnung hält er nicht, daß er ein Irglichs an seinem Ort, und mit eigen Kapiteln und Blättern fassete, sondern ist fast gemenget unter nander, daß er viel des ersten Stücks unter das ander und dritte mit einführet, und wohl das dritte Stück etwa ehe handelt, denn das ander. Ob aber das geschehen sei durch den, so solche seine Weissagung zusammen gelesen und geschrieben hat, (als man im Psalter auch achtet geschehen sein,) oder ob erselbs so gestellet hat, darnach sich Zeit, Ursachen und Person zugetragen haben, von eim ighen Stücke zu reden, welche Zeit und Ursachen nicht gleich sein noch Ordnung haben mügen, das weiß ich nicht. So viel Ordnung hält er, daß er das erste, als das fürnehmeste Stücke zeucht und treibt von Anfang bis ans Ende, beide, durchs ander und dritte Stücke. Gleich wie auch uns gebührt in unsern Predigten zu thun, daß unser fürnehmest Stücke, die Leute zu strafen und von Christo zu predigen, immer mit unterlaufe, ob

wir gleich etwas Anders zuweilen zufälliglich furhaben zu predigen, als, vom Türken oder vom Kaiser rc.

Hieraus kann nu ein Iglicher den Propheten leichtlich fassen, und sich drein schicken, daß ihn die Ordnung (als bei den Ungewohnten scheint), nicht irre noch überdrüssig mache. Wir zwar haben müglichen Fleiß zugethan, daß Jesaias gut, klar deutsch redet, wiewohl er sich schwer dazu gemacht, und fast gewehret hat; wie das wohl sehen werden, so Deutsch und Ebräisch wohl können, allermeist aber die Dünkelmeister, die sich dünken lassen, sie können Alles. So ist auch der Dräusprüche und Schrecken wider die verstockten, hoffärtigen harten Köpfe gnug drinnen, wo es helfen sollt.

Was für Nutz aber haben müge, wer Jesaiam liest, das will ich den Leser lieber selbs erfahren lassen, denn erzählen. Und wer es nicht erfähret noch erfahren will, dem ist auch nicht nütze viel davon zu rühmen. Er ist voller lebendiger, tröstlicher, herzlicher Sprüche für alle arme Gewissen, und elende, betrübte Herzen. So ist auch der Dräusprüche und Schrecken wider die verstockten, hoffärtigen, harten Köpfe der Gottlosen gnug drinnen, wo es helfen sollt.

Du sollt aber Jesaiam bei dem jüdischen Volk nicht anders ansehen, denn als einen verachteten Mann, ja wie einen Narren und Unsinnigen. Denn wie wir ihn itzt halten, so haben sie ihn nicht gehalten, sondern, wie er selbs zeuget Kap. 58. [57.], haben sie die Zungen gegen ihm herausgereckt und mit Fingern auf ihn gewiesen, und alle seine Predigt für Narrheit gehalten, ohn gar ein wenig frommer Kinder im Haufen, als der König Ezechias rc. Denn es war die Gewohnheit bei dem Volk, die Propheten zu spotten und für unsinnig zu halten 4. Reg. [2. Kön.] 9., wie denn allen Gottesdienern und Predigern allezeit geschehen ist, täglich geschieht und forthin geschehen wird.

Das kann man auch dabei merken, daß er das Volk am meisten straft um die Abgötterei: die andern Laster, als prangen, saufen, geizen, rühret er kaum dreimal. Aber die Vermessenheit auf ihr erwählte Götzendienst und eigen Werk, oder Trost auf Könige und Verbündniß, strafet er durch und durch, welchs dem Volk unleidlich war; denn sie wollten recht darin sein. Derhalben er auch zuletzt durch König Manasse, als ein Ketzer und Verführer, soll getödtet, und (als die Juden sagen,) mit einer Säge von einander geschnitten sein.

Vorrede über den Propheten Jeremia.
(Zuerst 1532 erschienen.)

Den Propheten Jeremia zu verstehen, dars nicht viel Glossens, wo man nur die Geschicht ansiehet, die sich begeben haben unter den Königen, zu welcher Zeiten er gepredigt hat. Denn wie es dazumal im Lande gestanden ist, so gehen auch seine Predigt.

Erstlich, war das Land voller Laster und Abgötterei, erwürgeten die Propheten, und wollten ihre Laster und abgötterei ungestraft haben. Darumb ist auch das erste Theil fast eitel Strafe und Klage über die Bosheit der Juden, bis an das zwanzigste Kap. hinan.

Zum andern, weissagt er auch die Strafe, so furhanden war, nämlich die Verstörung Jerusalems und des ganzen Landes, und das babylonische Gefängniß, ja auch aller Heiden Strafe. Und doch daneben tröstet und verheißet er auf gewisse bestimmte Zeit, nach ergangener solcher Strafe, die Erlösung und Heimfahrt wieder ins Land und gen Jerusalem rc.

Und dieß Stück ist das furnehmeste in Jeremia. Denn umb desselbigen willen ist Jeremias erweckt, wie im 1. Kap. das Gesicht anzeigt von der wacker Ruthen und siedenden Töpfen, so von Mitternacht kommen.

Und das war auch hoch vonnöthen. Denn weil solch gräuliche Plage sollte über das Volk gehen, daß es gar zerrissen und weggeführt würde aus seinem Lande, hätten die frommen Herzen, als Daniel und ander viel, verzweifeln müssen an Gott und an allen seinen Verheißungen, als die nicht anders hätten mügen denken, denn als wäre es gar aus mit ihnen, und sie von Gott alldinge verstoßen wären, daß kein Christus nimmermehr kommen würde; sondern Gott hätte seine Verheißung, umb des Volks Sunde willen, in großem Grimm zurücke gezogen. Darumb mußte Jeremias da sein, und die Strafe und den Zorn also verkündigen, daß sie nicht ewig, sondern eine bestimmte Zeit, als 70 Jahr, währen sollten, und darnach sie wiederumb zu Gnaden kommen.

Welcher Verheißung er sich selbs auch hat müssen trösten, und sich damit erhalten; hat sonst nicht viel Trostes noch guter Tage gehabt. Denn er ein elendet betrübter Prophet gewesen ist, zu jämmerlichen bösen Zeiten gelebt, dazu ein trefflich schwer Predigamt geführt, als der über vierzig Jahr, bis zum Gefängniß, sich mit bösen halstrarrigen Leuten hat müssen schelten,

und doch wenig Nutz schaffen, sondern zusehen, daß sie je länger je ärger wurden, und immer ihn tödten wollten, und ihm viel Plage anlegten.

Zudem hat er erleben und mit Augen sehen müssen die Verstörung des Lands und Gefängniß des Volks, und viel großen Jammer und Blutvergießung, ohn was er darnach in Aegypten hat müssen predigen und leiden. Denn man hält's dafür, daß er von den Jüden sei gesteinigt in Aegypten.

Zum dritten, thut er auch wie ander Propheten, und weissagt von Christo und seinem Reich, sonderlich im 23. und 31. Kap., da er gar klärlich von der Person Christi, von seinem Reich, vom Neuen Testament, und vom Ende des Alten Testaments weissagt. Aber diese drei Stück gehen nicht in Ordnung nach einander, und sind nicht von einander getheilet im Buch, wie sie in der That und Wesen nach einander gegangen sind. Ja, im ersten Stück stehet oft im folgenden Kap. etwas, das doch ehe geschehen ist, weder das im vorigen Kap., daß sichs ansiehet, als habe Jeremias solche Bücher nicht selbs gestellet, sondern seien stücklich aus seiner Rede gefasset und aufs Buch verzeichnet. Darumb muß man sich an die Ordnung nicht kehren, und die Unordnung nicht hindern lassen.

Wir lernen aber aus Jeremia unter andern das, wie gemeinlich, je näher die Strafe ist, je ärger die Leute werden; und je mehr man ihnen predigt, je höher sie es verachten. Daß man greift, wenn Gott strafen will, daß er die Leute verstocken läßt, auf daß sie ja ohn alle Barmherzigkeit untergehen, und mit keiner Buße Gottes Zorn versühnen. Also mußten die zu Sodom vorhin den frommen Loth nicht allein verachten, sondern, da er sie lehret, auch plagen; und war doch ihr Plage für der Thür. Pharao, da er schier sollte im rothen Meer ersaufen, mußte er die Kinder Israel zwiefältig martern, mehr denn vor. Und Jerusalem mußte Gottes Sohn auch kreuzigen, da ihr endlich Verstörung daher ging.

Also gehets auch itzt allenthalben. Nu das Ende der Welt herzutritt, wüthen und toben die Leute wider Gott aufs allergräulichst, lästern und verdammnen Gottes Wort, das sie wissentlich erkennen, daß es Gottes Wort und die Wahrheit sei. Daneben so viel gräulicher Zeichen und Wunder erscheinen, beide am Himmel und fast an allen Creaturen, die ihnen schrecklich dräuen. Und ist auch wohl so eine böse jämmerliche Zeit, und noch ärger, denn Jeremias Zeit.

Aber es will und muß so sein, daß sie sicher werden und singen: Pax, es hat nicht Noth; und nur verfolgt alles, was Gott haben will, und alles Dräuen der Zeichen in Wind geschlagen, bis sie (wie Paulus sagt,) plötzlich das Verderben ubereilet und verstöret, ehe sie es gewahr werden.

Doch wird Christus die Seinen wissen zu behalten, umb welcher willen er sein Wort leuchten läßt in dieser schändlichen Zeit, wie er zu Babel Daniel und seine Gleichen behielt, umb welcher willen Jeremias Weissagung leuchten mußte. Demselben lieben Herrn sei Lob und Dank, sampt dem Vater und Heiligem Geist, einigem Gott über Alles, und in Ewigkeit, Amen.

Vorrede über den Propheten Hosea

Hosea hat gelebet und geprediget (wie er selbs im titel anzeigt) zur zeit des andern und letzten Jerobeam;des koenigs Israel, zu welcher zeit auch Jsaias jnn Juda, auch Amos und Micha gelebt haben, Aber doch ist Hosea der eltest unter jnen gewest, So war Jeroboam auch ein gluecklicher Koenig, der viel gethan hat ben dem Koenigreich Jsrael, wie das ander buch der Koenige am. xiiij.Capitel zeuget, Bleib aber doch ben der alten Aboetteren seiner vorfaren, der Koenige Jsrael, Das fur war zu der zeit, viel trefflicher menner jnn dem volck gewest sind,Haben dennoch die leute nicht koennen frum machen, Denn der Teufel hatte das hertzeleid anzurichten, jnn diesem volck , das sie jmer die Propheten toedten, und jre kinder den Goetzen verbranten, und also das land mit blutschulden fuelleten, wie er hie im ersten Capitel, Isreel drumb brewet. Es sihet sich aber an, als sen diese weissagung Hoseas auch nicht vol und ganz geschrieben, sondern etliche stuecke und sprueche aus seinen predigten gefassten, und jnn ein buch zu samen bracht, Doch spueret und findet man drinnen so viel, wie er die zwen ampt reichlich und getroest, getrieben hat, Erstlich, dass er widder die abgoetteren zu seiner zeit hart gepredigt, und das volck frisch gestrafft hat, sampt dem koenige un seinen Fuersten, und Priester, Daran er den tod gewislich (wie die anderen) hat gefressen, und als ein Ketzer widder die Priester, und als ein auffruerer widder den Koenig, hat muessen sterben, Denn das ist ein Prophetsscher und Apostolisscher tod, So hat Christus selbs muessen sterben Zum andern , hat er von Christo und seinem reich auch gewaltiglich und fast troestlich geweissagt, wie denn sonderlich das .ii und .xiii und xiiii. Capitel anzeigen. Das er aber viel mal des worts (hure und hureren) braucht, und im ersten Capitel, ein huren weib nimpt, Sol niemand denken, er sen so unzuechtig, beide mit worten und wercken, Denn er redet geistlich, und dasselbige hurn

weib, ist seine rechte redliche ehewir gewesen, und hat rechte ehewir mit jr gezeuget, Sondern, das weib und die kinder, haben solchen schendlichen namen muessen tragen, zum zeichen und straffe des abgoettischen volcks, so vol geistlicher hurere (das ist, abgoetteren) war, wie er selbs sagt im Text, Das land leufft vom HERRN der hurere nach, Gleich wie Jeremias die huetzen ketten und becher trug, zum zeichen Und gemeiniglich alle Propheten etwas seltsams theten, zum zeichen dem volck, Also mus hie sein ehewir weib und kinder auch huren namen haben, zum zeichen wider das huerlich, abgoettlich volck, Denn es ist nicht zu gleuben, das Gott einen Propheten solt heissen hurere treiben wie etliche hie den Hosea deuten wollen.

Vorrede auf den Propheten Joel.

Joel zeigt nicht an, zu welcher Zeit er gelebt und gepredigt habe. Es sagen aber die Alten, er sei gewesen zu der Zeit, da Hoseas und Amos gewes sind; das lassen wir also gut sein, und wissens nicht zu verbessern.

Es ist aber ein gütiger und sanfter Mann gewesen, schilt und straft nicht so, wie die andern Propheten, sondern flehet und klagt, wollt gern die Leute fromm machen mit guten, freundlichen Worten, und sie fur Schaden und Unglück bewahren. Aber es wird ihm freilich wie andern Propheten gegangen sein, daß man seinem Wort nicht gegläubt, und ihn fur einen Narren gehalten hat.

Doch ist er im Neuen Testament hoch berühmt; denn St. Petrus zeucht ihn herfür, Act. 2., und muß Joel die erste Predigt geben, so in der christlichen Kirchen geschehen ist, nämlich auf den Pfingsttag zu Jerusalem, da der Heilige Geist istzt gegeben war. So führet S. Paulus den Spruch auch gar herrlich: Wer den Namen des HERRN anruft, soll sleig werden, welcher auch im Joel am 2. stehet.

Im ersten Kap. weissaget er die zukünftige Strafe über das Volk Israel, daß sie sollten von den Assyren verderbet und weggeführt werden, und nennet die Assyren Raupen, Heuschrecken, Käfer und Geschmeiß. Denn die Assyren fraßen das Königreich Israel, ein Stück nach dem andern, bis sie es gar verderbeten. Aber doch mußte zuletzt der König Sanherig fur Jerusalem darnieder liegen, welches rühret hie Joel im 2. Kap., da er spricht: Und den von Mitternacht will ich ferne von euch treiben rc.

Zum andern, weissagt er am Ende des 2. Kap. und fortan hinaus vom Reich Christi und dem Heiligen Geist, und saget von dem ewigen Jerusalem.

Daß er aber vom Thal Josaphat spricht, wie der Herr alle Heiden daselbst für Gericht fodern wolle, welchs die alten Väter vom jüngsten Gericht verstehen, und ich solchen Verstand nicht verdamme; halt aber dennoch, daß Joel Meinung sei: gleichwie er das ewige Jerusalem die christliche Kirche heißt, also heiße er auch dieselbige das Thal Josaphat, darumb, daß alle Welt zur christlichen Kirche durchs Wort gefodert, und in derselbigen gerichtet, und durch die Predigt gestraft wird, wie sie allzumal Sunder für Gott sind, wie Christus spricht: Der Geist der Wahrheit wird die Welt strafen umb die Sünde. Denn Josaphatthal heißt Gerichtthal. Gleichwie auch Hoseas im 2. Kap. die christliche Kirche das Thal Achor nennet.

Vorrede auf den Propheten Amos
zuerst 1532 erschienen

Amos zeigt seine Zeit an, daß er zur Zeit Hosea und Jesaias gelebt und gepredigt hat, und eben wider dieselbige Laster und Abgötterei oder falsche Heiligen, gleich wie Hosea thut, predigt und verkündiget auch die assyrisch Gefängniß.

Er ist aber auch heftig, und schilt das Volk Israel fast durchs ganze Buch aus, bis an das Ende des letzten Kap., da er von Christo und seinem Reich weissaget, und sein Buch damit beschleußt, daß mich kein Prophet dünkt so wenig Verheißten, und sogar durch eitel Schelten und Dräuen haben, daß er wohl mag heißen Amos, (das ist) eine Last, oder der schwer und verdrießlich ist, sonderlich weil er ein Hirte ist, und nicht von der Propheten Orden, wie er selbs sagt im 7. Kap. (V. 14.), dazu aus dem Stamm Juda von Thekoa ins Königreich Israel gehet, und daselbs predigt, als ein Frembder. Darumb sagt man auch, der Priester Amazia (welchen er strafet im 7. Kap. (V. 17.)) hab ihn mit einer Stangen zu Tod geschlagen.

Im 1. Kap. ist er schwer und dunkel anzusehen, da er von dreien und vier Sünden redet; darüber auch viel sich mancherlei verbrochen haben, und die Sache weit gesucht. Aber der Text (acht ich,) sollts ja klärlich geben, daß dieselbigen drei und vier Sünde nicht mehr denn einerlei Sünde sei: denn er nennet und zeucht ja allewege nur einerlei Sünde an; als, wider Damascum nennet er allein die Sünde, daß sie Gilead mit eisern Wagen hab gedroschen rc.

Er nennet aber solche Sünde drei und viere darumb, daß sie solche Sünde nicht büßen noch erkennen, sondern dazu auch rühmen und drauf trotzen, als hätten sie wohl gethan, wie die falschen Heiligen alle thun. Denn es kann eine Sünde nicht ärger, noch größer, noch mehr werden, denn wo sie ein heilig, göttlich Werk sein will, und den Teufel zu Gott, und Gott zum Teufel macht. Gleichwie drei und vier machen sieben, welchs ist das Ende der Zahl in der Schrift, da man wieder umbkehret, und wieder ansähet zu zählen, beide die Tage und Wochen.

Er wird zweimal im Neuen Testament geführt: erstmals, Act. 7. (V. 42.), da S. Stephan ihn anzeucht aus dem 5. Kap. wider die Jüden, und damit beweiset, daß sie Gottes Gesetze nie gehalten haben, von Anfang her aus Aegypten.

Zum andernmal, da S. Jacob Act. am 15. (V. 16.) im ersten concilio der Aposteln ihn führet aus dem letzten Kap., zu beweisen die christliche Freiheit, daß die Heiden im Neuen Testament nicht schuldig sind, Moses Gesetze zu halten, so die Jüden selbs solches noch nie gehalten, und auch nicht halten könnten, wie S. Petrus Act. 15. (V. 10.) predigt. Und das sind ide furnehmsten zwei Stück in Amos, und zwei seher gute Stück.

Vorrede auf den Propheten Obadja
(Zuerst 1532 erschienen.)

Obadja zeigt nicht an, welche Zeit er gelebt hat, aber seine Weissagung gehet auf die Zeit der babylonischen Gefängniß; denn er tröstet das Volk Juda, daß sie sollen wieder gen Zion kommen.

Und furnehmlich gehet seine Weissagung wider Edom oder Esau, welche einen sonderlichen ewigen Haß und Neid trugen wider das Volk Israel und Juda: wie es pflegt zu gehen, wenn Freunde wider nander uneins werden, und sonderlich wo Brüder gegen ander in Haß und Feindschaft gerathen, da ist die Feindschaft ohn alle Maaße.

Also waren hie die Edomiter dem jüdischen Volk über alle Maaßen feind, und hatten keine größere Freude, denn daß sie sehen sollten der Jüden Gefängniß, und rühmeten und spotten ihrer in ihrem Jammer und Elende, wie fast alle Propheten die Edomiter umb solcher hässiger Bosheit willen schelten; als auch der 137. Psalm über sie klagt, und spricht: Herr, gedenk der

Edomiter, am Tage Jerusalem, da sie sprachen, Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden.

Weil denn solchs aus der Maaßen weh thut, so man die Elenden und Betrübten (die man billig trösten solt,) allererst zu ihrem Jammer spottet, lachet, trotzet und rühmet, damit der Glaube an Gott eine große starke Anfechtung leidet, und gewaltiglich zum Verzweifeln und Unglauben reizt: so stellet hie Gott einen sondern Propheten wider solche verdrießliche Spötter und Anfechter, und tröstet die Betrübten, und stärkt ihren Glauben mit Dräuen und Schelten wider solche feindselige Edomiter, das ist, Spötter der Elenden, und mit Verheißung und Zusage künftiger Hülfe und Errettung. Und ist fürwahr ein nöthiger Trost und ein nützlicher ObadJa in solchem Unfall.

Am Ende weissagt er von Christus Reich, das solle nicht allein zu Jerusalem, sondern allenthalben sein. Denn er menget alle Völker in einander, als Ephraim, Benjamin, Galaad, Philister, Kananiter, Zarpath: welchs nicht kann vom zeitlichen Reich Israel verstanden werden, da solche Stämme und Volk im Lande unterscheiden sein mußten, nach dem Gesetz Mosi.

Daß aber die Jüden hie Zarpath a) Frankreich und Sepharad b) Hispanien deuten, laß ich fahren und halte nichts davon, sondern lasse Zarpath bleiben die Stadt bei Zidon und Spharad eine Stadt oder Land in Assyria, da die zu Jerusalem gefangen gewest sind, wie der Text klärlich sagt (und die Gefangenen Jerusalem, so zu Sepharad sind). Doch halte ein Iglicher, was er will.

Vorrede auf den Propheten Jona
(zuerst 1526 erschienen)

Diesen Propheten Jona wollen etliche halten, wie Hieronymus zeigt, er sei der Wittwen Sohn gewesen zu Zarpath bei Zison, die den Propheten Elia näherte zur theuren Zeit, im ersten Buch der König am 17. Kap. (V. 9.) und Luc. 4. (V. 26.) nehmen deß Ursache, daß er hie sich selbs nennet ein Sohn Amithai, das ist, ein Sohn des Wahrhaftigen, weil seine Mutter zu Elia sprach, da er ihn vom Tod erweckt hatte: Nu weiß ich, daß die Rede deines Mundes wahrhaftig ist.

Das gläube, wer da will, ich gläubs nicht, sondern sein Vater hat Amithai geheißen, auf Lateinisch Verax, auf Deutsch Wahrhaftig. Und ist gewesen von Gath-Hepher, welche Stadt liegt im Stamm Sebulon, Josua am 19. Kap. (V. 13.) Denn also stehet geschrieben am 14. Kap. (V. 25.) im andern Buch

der Könige: Der König Jerobeam brachte wieder erzu die Grenze Israel von Hemath an bis ans Meer im blachen Felde, nach dem Wort des HERRN, des Gottes Israel, welches er geredt hatte durch seinen Diener Jona, den Sohn Amithai, den Propheten von Gath-Hepher. Auch so war die Wittwe zu Zarpeth eine Heidin, wie Christus auch meldet Luc. am 4. (V. 26.). Aber Jona bekennet hie im 1. Kap. (V. 9.), er sei ein Ebräer.

So haben wir nu, daß dieser Jona gewesen ist zur Zeit des Königes Jerobeam, welchs Großvater war der König Jehu, zu welcher Zeit der König Usia in Juda regierte. Zu welcher Zeit auch gewesen sind in demselbigen Königreich Israel die Propheten Hosea, Amos, Joel, an andern Oertern und Städten. Daraus man wohl nehmen kann, wie ein trefflicher, theuer Mann dieser Jona im Königreich Israel gewesen ist, und Gott groß Dinge durch ihn gethan hat, nämlich, daß durch seine Predigt der König Jerobeam so glücklich war, und gewann alles wieder, was Hasael, der König zu Syrien, hatte dem Königreich Israel abgeschlagen.

Aber das ist uber alles, (so er in seinem Volk gethan,) daß er ein solch großmächtig Königreich zu Assyrien angreifen kann, und so fruchtbarlich prediget bei den Heiden, der bei den Seinen nicht so viel hätte mügen mit vielen Predigten ausrichten; als wollt Gott damit anzeigen den Spruch Jesaiä: Wers nicht gehöret hat, der wirds hören. Zum Exempel, daß alle, so das Wort reichlich haben, dasselb weidlich verachten, und die es nicht haben können, gerne annehmen. Wie Christus Matth. 21. (V. 43.) selb sagt: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heiden gegeben, die seine Früchte bringen.

Vorrede auf den Propheten Micha
(zuerst 1532 erschienen.)

Der Prophet Micha ist gewesen zur Zeit Jesaia. Er führet auch desselben propheten Wort, so im 2. Kap. stehen, daß man wohl spüret, wie die Propheten, so zu einer Zeit gelebt, von Christo schier einerlei Wort gepredigt haben, als hätten sie mit einander davon berathschlagt.

Es ist aber der feinen Propheten einer, der das Volk umb ihrer Abgötterei willen heftiglich straft, und den künftigen Christum und sein Reich immerdar anzeucht; und ist fur allen in dem Stück ein sonderlicher Prophet, daß er Bethlehem, die Stadt, so gewiß deutet und nennet, da Christus geboren sollt

werden, daher er auch im Alten Testament hoch berühmt gewesen ist, wie das Matthäus am 2. Kap. wohl ausweiset.

Summa, er schilt, er weissaget, prediget rc. Aber endlich ist das seine Meinung, wenn es gleich alles muß zu Trümmern gehen, Israel und Juda, so wird doch der Christus kommen, ders alles gut machen wird. Gleichwie wir jetzt müssen strafen, schelten, trösten und predigen rc. und darauf sagen: Wenn es denn alles verloren ist, so wird doch Christus am jüngsten tage kommen und uns von allem Unglück helfen.

Er ist im ersten Kap. schwer, das macht die ebräische Grammatika, und braucht viel Allusiones, als: Zaeman für Schaenan, und Achsib und Mareia rc., welche Worte er zeucht auf böse Deutung, und verkehret sie. Als wenn ich spreche: Roma, du sollt ein Raum werden, und wohl ausgeräumt. Wittemberg, du sollt ein weiter Berg werden rc. Das werden die Grammatici wohl merken und unsern Fleiß spüren.

Vorrede auf den Propheten Nahum.

(Zuerst 1532 erschienen)

Der Prophet Nahum weissaget von der Verstörung, so die Assyrer wider das Volk Israel und Juda uben sollten. Wie denn durch Salmanasser und Sanherib geschehen ist umb ihrer großen Sünde willen, doch so fern, daß die ubrigen Frommen sollten erhalten werden: wie denn Ezechia und seines Gleichen widerfahren ist. Darumb scheint es, als sei er vor Jesaia gewest, oder je umb dieselbige Zeit Jesaia.

Darnach verkündigt er die Verstörung des Königreichs zu Assyrien, sonderlich der Stadt Nineve, welche vorhin zur Zeit Jona sehr frumm war, aber hernach wiederumb voller Bosheit ward, und die Gefangenen aus Israel seher plagte, daß auch Tobias ihrer Bosheit verkündigt ein endlich Verderben und spricht: Ihre Bosheit wird ihr ein Ende geben. Also tröstet er nach seinem Namen (denn Nahum heißt Consolator, auf Deutsch, ein Tröster) das Volk Gottes, wie ihre Feinde, die Assyrer, sollen wiederumb verstöret werden.

Am Ende des 1. Kap. lautet er auch, wie Jesaia am 52 (V. 7) von den guten Predigern, die Friede und Heil verkündigen auf den Bergen, und heißt Juda fröhlich feiren. Und wiewohl dasselbige verstanden mag werden von der Zeit Ezechiä nach Sanherib, da Juda errettet ward, und fur dem König San-

herib bleib; doch ists eine gemeine Weissagung, auch auf Christum, daß in Juda bleiben sollte die gute Botschaft und der fröhliche Gottesdienst, durch Gottes Wort gelehret und bekräftiget; daher er ja billig ein rehter Nahum heißt und ist.

Vorrede auf den Propheten Habacuc.

Dieser Habacuc ist ein Trostprophet, der das Volk soll stärken und aufhalten, daß sie nicht verzweifeln an Christus Zukunft, es stelle sich, wie seltsam es wolle. Darumb braucht er alle Kunst und Stücke, die dazu dienen, daß der Glaube fest bleibe in ihrem Herzen, von dem verheißen Christo, und predigt also:

Es sei wohl wahr, daß umb ihrer Sünde willen das Land vom Könige zu Babel werde müssen verstöret werden; aber doch solle darumb Christus und sein Reich nicht außen bleiben, sondern es solle auch der Verstörer, der König zu Babel, nicht viel Glücks davon haben, und auch untergehen. Denn es sei Gottes Werk und Art also, daß er helfe, wenn es noth thut, und komme mitten in der rechten Zeit, und wie sein Lied singet: Er gedenkt an Barmherzigkeit, wenn Trübsal da ist. Und wie man spricht: Wenn der Strick am härtesten hält, so bricht er.

Gleichwie wir auch müssen die Christen mit Gottes Wort aufhalten, zum jüngsten Tage, obs wohl scheint, daß Christus fast verziehe, und wolle nicht kommen, als er auch selbs sagt, daß er kommen werde, wenn mans am wenigsten denkt, wenn sie bauen, pflanzen, kaufen, verkaufen, essen, trinken, freien und heirathen werden rc., auf daß doch etliche, so nicht alle, können im Glauben erhalten werden. Denn hie ist Glaubens und Predigens noth, wie man wohl täglich für Augen siehet.

Aus dem Allen siehet man wohl, daß dieser Habacuc sei gewesen vor der babylonischen Gefängniß, vielleicht umb die Zeit Jeremia, und auch leicht zu verstehen ist, was er will und meinet.

Daß aber etliche Bücher von dem Habacuc melden, er habe dem Propheten Daniel zu Babylon Essen gebracht ins Gefängniß aus dem jüdischen Lande, hat weder Grund noch Schein. So trifft auch nicht wohl zu mit der Rechnung der Zeit, sintemal, so viel die Weissagung Habacuc gibt, so ist er älter denn Jeremias, welcher hat erlebt die Verstörung Jerusalems; aber Habacuc weissagt davon. Daniel aber war nach Jeremia, und lebt lang, ehe er in das Gefängniß ward geworfen.

Habacuc aber hat einen rechten Namen zu seinem Ampt; denn Habacuc heißt auf Deutsch ein Herzer, oder der sich mit eim Andern herzet und in die Arm nimpt. Er thut auch also mit seiner Weissagung, daß er sein Volk herzet und in die Arm nimpt, das ist: Er tröstet sie, und hält sie auf, wie man ein arm weinen Kinde oder Mensch herzet, daß es schweigen und zufrieden sein solle, weil es, ob Gott will, soll besser werden.

Vorrede auf den Propheten Zephanja.

zuerst 1532 erschienen

Zephanja ist zur Zeit des Propheten Jeremia gewest; denn er unter dem Könige Josia geweissaget hat, wie Jeremia, als sein Titel ausweiset. Darumb weissagt er auch eben dasselbe, das Jeremias weissagt, nämlich, daß Jerusalem und Juda solle verstöret, und das Volk weggeführt werden, umb ihr unbußfertiges böses Leben willen.

Er nennet aber nicht den König zu Babel, der solche Verstörung und Gefängniß ihnen sollte zufügen, wie Jeremias thut; sondern schlechthin spricht er, daß Gott wolle solch Unglück und Plage über sie bringen, auf daß er sie ja zur Busse bewegen möchte. Denn dieß Volk kunnten alle Propheten noch nie kein Mal bereden, daß Gott über sie erzürnet wäre. Sie trotzten immer auf den Ruhm, daß sie Gottes Volk waren und hießen. Und welcher predigte, daß Gott über sie zornig wäre, der mußte ein falscher Prophet sein und sterben; denn sie wolltens nicht gläuben, daß Gott sein Volk sollte so lassen. Gleichwie man itzt alle die KETzer schilt und tödtet, so da lehren, daß die Kirche irre und sündige, und Gott sie strafen werde.

Er weissagt aber nicht allein Juda solch Unglück, sondern auch allen umliegenden Ländern und Nachbarn, als, den Philistern, Moab, ja auch den Mohren und Assur; denn der König zu Babel sollte eine Ruthe Gottes sein über alle Land.

Im 3. Kap. weissagt er aus der Maaßen herrlich und klärlich von dem fröhlichen und seligen Reich Christi, das in aller Welt ausgebreitet sollt werden. Und wiewohl er ein klein Prophet ist, so redet er doch mehr von Christo, denn viel andere große Propheten, auch schier über Jeremiam. Damit er wiederumb reichlich tröstet das Volk, auf daß sie in der babylonischen Gefängniß und Unglück an Gott nicht verzweifelten, als hätte er sie ewiglich verworfen, sondern gewiß wären, daß sie nach solcher Strafe wieder zu

Gnaden kommen, und den verheißen Heiland Christum mit seinem herrlichen Königreich kriegen sollten.

Vorrede auf den Propheten Haggai.

(zuerst 1532 erschienen.)

Haggai ist der erste Prophet, so nach dem Gefängniß Babel dem Volk gegeben ist, durch welches Weissagung der Tempel und Gottesdienst wieder angerichtet ward. Dazu ihm hernach über zween Monden Sacharia zum Gesellen gegeben ward, auf daß durch zweier Zeugen Munde Gottes Wort deste gewisser gegläubt würde. Denn das Volk war fast in Zweifel gefallen, ob der Tempel sollt wiederumb gebauet werden.

Und wir achten, daß von diesem Propheten Danielis am 9. (V. 25.) gesagt sei, da er spricht: Von der Zeit an, so der Befehl ausgehet, daß Jerusalem soll wiederumb gebauet werden, bis auf den Fürsten Christum, sind sieben Wochen und zwo und sechzig Wochen rc. Denn wiewohl zuvor auch durch den König Kores ein Befehl war ausgegangen, daß man zu Jerusalem sollt von seiner (des Königs) Kosten den Tempel bauen, so wards doch verhindert, bis auf Haggai und Sacharia Zeit, da Gottes Befehl ausging durch ihr Weissagung, da gings von Statten.

Er schilt aber das Volk, daß sie den Tempel und Gottesdienst anzurichten nicht geachtet, sondern allein auf ihre Güter und Häuser fleißig geizt hatten. Darumb sie auch geplagt wurden mit theurer Zeit, und Schaden am Gewächs, Weins, Korns und allerlei Getraids, zum Exempel allen Gottlosen, die Gottes Wort und Dienst nicht achten, und immer in ihren Sack geizen. Solchen allein gilt dieser Text, da er sagt: Ihr Sack soll löchericht sein.

So findet man auch in allen Historien, wo man Gottes Diener nicht näheren will, noch sein Wort helfen erhalten, da läßt er sie getrost geizen für sich selbs, und immer sammeln. Aber er macht doch zuletzt den Sack löchericht, und bläset drein, daß es zustäubet und zurinnet, daß Niemand weiß, wo es bleibt. Er will auch mit essen, oder sie sollen auch nicht zu essen finden.

Er weissagt auch von Christo im 2. Kapitel, daß er schier kommen sollte, ein Trost aller Heiden, damit er heimlich anzeigt, daß der Jüden Reich und Gesetz sollt ein Ende haben, und aller Welt Königreich zerstöret, und Christo unterthan werden; welchs bisher geschehen ist, und bis an jüngsten Tag immer geschicht, da wirds denn alles erfüllet werden.

Vorrede auf den Propheten Zacharias

Dieser Prophet ist nach der babylonischen Gefängniß gewest, und hat sampt seinem Gesellen Haggai Jerusalem und den Tempel helfen wieder bauen, und das zerstreuet Volk wieder zusammen bringen, auf daß wiederumb ein Regiment und Ordnung im Lande angericht würde; und ist furwahr der allertröstlichsten Propheten einer, denn er viel lieblicher und tröstlicher Gesichte furbringet, und viel süsser und freundlicher Worte gibt: damit er das betrübte und zerstreuet Volk tröste und stärke, den Bau und das Regiment anzufahen, welchs bis daher großen und mancherlei Widerstand erlitten hatte; solchs thut er bis in das 5. Kapit.

Im fünften weissaget er, unter einem Gesicht des Briefes und Scheffels, von den falschen Lehrern, die hernach kommen sollten im jüdischen Volk, die Christum verläugnen würden; welchs Gesicht noch heutiges Tages die Jüden betrifft.

Im sechsten weissaget er vom Evangelio Christi, und dem geistlichen Tempel, in aller Welt zu bauen, weil ihn die Jüden verläugneten, und nicht haben wollten.

Im siebenten und achten hebt sich eine Frage, darauf der Prophet antwortet, tröstet und vermahnet sie abermal zum Bau und Regiment, und beschleußt damit solche Weissagung seiner Zeit zum Wiederbauen.

Im neunten gehet er in die zukünftige Zeit, und weissagt erstlich Kap. 10., wie der große Alexander sollte Tyrum, Zidon und die Philister gewinnen, damit die ganze Welt geöffnet würde dem zukünftigen Evangelio Christi, und führet den König Christum zu Jerusalem ein auf einem Esel.

Aber im eilften weissagt er, daß Christus von den Jüden verkauft sollt werden umb dreißig Silberlinge, darumb er sie auch verlassen würde, daß Jerusalem endlich zerstöret, und die Jüden im Irrthumb verstockt und zerstreuet sollten werden, und also das Evangelium und das Reich Christi unter die Heiden kommen, nach dem Leiden Christi, damit er vorhin, als der Hirte, geschlagen, und die Apostel, als die Schafe, zerstreuet sollten werden; denn er mußte vorhin leiden und also in seine Herrlichkeit kommen.

Im letzten Kapit., da er Jerusalem verstöret hat, hebt er auch auf das leuitisch Priesterthum, sampt seinem Wesen und Geräthe und Feiertagen, und spricht: Es werden alle geistliche Ampt gemein sein, Gotte damit zu dienen,

und nicht mehr allein des Stammes Levi, das ist: Es sollten ander Priester, ander Feste, ander Opfer, ander Gottesdienst kommen, welche auch uben künnten ander Stämme, ja auch Aegypten und alle Heiden. Das heißt das Alte Testament rein abgethan und weggenommen.

Vorrede auf den Propheten Maleachi.

Diesen Maleachi halten die Ebräi, er sei der Esra gewesen; das lassen wir so gut sein, denn wir nichts Gewisses von ihm haben können; ohn das, so viel aus seiner Weissagung zu nehmen, ist er nicht lange vor Christus Geburt, und freilich der letzt Prophet gewesen; denn er spricht im 2. Kapitel, daß Christus der Herr bald kommen solle.

Und ist ein feiner Prophet, der schöne Sprüche hat von Christo und dem Evangelio, welches er nennet ein rein Opfer in aller Welt. Denn durchs Evangelium wird Gottes Gnade gepreiset, welchs ist das rechte reine Dankopfer. Item, er weissaget von der Zukunft Johannis des Täuflers, wie es Christus selbs Matth. 11 deutet, und Johannem seinen Engel und Eliam nennet, davon Maleachi schreibet.

Über das schilt er auch sein Volk hart darumb, daß sie den Priestern nicht gaben ihre Zehenten und andere Pflicht. Und wenn sie schon gaben, so gaben sie es mit allen Untreuen; als, ungesunde, untüchtige Schafe, und was sie selbs nicht mochten, das mußte den armen Pfaffen und Predigern gut sein. Wie es denn zu gehen pflegt, daß, wo recht Gottes Wort und treue Prediger sind, die müssen Hunger und Noth leiden; falsche Lehrer müssen immer die Fülle haben, wiewohl die Priester mit solchen Opfern auch gescholten werden, daß sie es annahmen und opferten. Das thät der liebe Geiz.

Aber Gott zeigt hie an, daß er des großen Ungefallen habe, und heißt solche Untreu und Bosheit ein Schmach, die ihm selbs geschehe. Darumb er auch ihnen dräuet, er wolle sie lassen, und die Heiden annehmen zum Volk.

Darnach schilt er die Priester sonderlich, daß sie Gottes Wort fälscheten und untreulich lehren, und damit viel verführten, und mißbrauchten ihres priesterlichen Ampts, daß sie nicht strafeten diejenigen, so untüchtig Ding opferten oder sonst nicht fromm waren, sondern lobten und sprachen sie fromm, damit sie nur Opfer und Genieß von ihnen kriegten. Also hat der Geizz und Bauchsorge immer Schaden gethan dem Wort und Dienst Gottes, und machet immer Heuchler aus Predigern.

Auch schilt er sie, daß sie ihre Weiber betrübten und verachten, damit ihr Opfer und Gottesdienst auch verunreinigten. Denn im Gesetz Mose war es verboten, Gott zu opfern betrübte Opfer; und die betrübt waren, thurften nicht opfern noch von Opfern essen. Deß waren die nu Ursache, welche ihre Weiber betrübt und weinend machten, und wollten sich Abrahams Exempel behelfen, der seine Hagar mußte austreiben und betrüben. Aber er thäts nicht aus Muthwillen; gleichwie er sie auch nicht aus Furwitz zur Ehe genommen hatte.

Vorreden zu den Apokryphen

Vorrede auff das erste Buch Maccabeorum

DJS Buch ist auch der eins / die man nicht in die Ebreischen Biblien zelet. Wie wol es fast eine gleiche weise helt / mit reden vnd worten / wie andere der heiligen Schrift Bücher / Vnd nicht vnwürdig gewest were / hin ein zu rechnen / weil es seer ein nötig vnd nützlich Buch ist / zuuerstehen den Propheten Daniel im. xj. Cap. Denn dasjenige / so Daniel weissaget im genannten Cap. von dem Grewel vnd vnglück des volcks Jsrael / so zukünftig sein solt. Desselben erfüllung / beschreibt dis Buch / nemlich / Antiochum den Edlen / vnd / wie Daniel spricht / die kleine Hülffe vnd grosse Verfolgung von den Heiden vnd falschen Jüden / die zur zeit der Maccabeer geschehen ist. Derhalben es vns Christen auch nützlich ist zulesen vnd zu wissen.

ERstlich / Die weil derselbe Antiochus eine Figur oder Bilde des Endechrists gehalten wird / der solche Grewel vnd zerstörung Gottesdiensts zu Jerusalem vnd im Jüdischenlande / nicht fern vor Christus geburt / vnd erster zukunfft / angerichtet hat / Lernen wir draus den rechten Endechrist erkennen / Der vor der andern vnd letzten zukunfft Christi / die Christenheit auch verwüsten / vnd den Gottesdienst zustören solt. Auff das wir nicht erschrecken sollen / wenn wir es also erfahren / vnd für vnsern augen sehen. Sondern den Trost empfangen vnd feste halten / Das wir sampt der Christenheit dennoch erhalten / vnd endlich errettet werden müssen / es sey das wüten wie gros es wölle / vnd der Teufel so zornig / als er jmer kan.

Denn wir sehen ja auch dieselbe Hülffe / wiewol klein vnd gering / die vns Gott der allmächtig angefangen hat zu erzeugen. Vnd das liebe heilige Euangelium ist das Schwert / damit die seinen den jtzigigen Endechrist dennoch ganz redlich angreifen / vnd etwas schaffen / Wiewol es viel Blut vergiesen vnd leidens kostet. Gleich wie er durch das Schwert der Maccabeer

auch seinem Volck zu der zeit halff / Wiewol es nicht on verfolgung vnd grosses hertzleid zugienge. Dennoch reinigten sie den Tempel / vnd richteten den Gottesdienst wider an / vnd brachten das Völcklin widerumb zu hauff in das vorige Regiment. Gleich wie jtz das Euangelium / die Abgötterey ausfeget / vnd wie Christus spricht / Das seine Engel werden alle Ergernis auffreumen aus seinem Reich / Vnd samlet die rechten Christen wider umb zusammen in den alten rechten Christlichen glauben / vnd zu rechtschaffenen guten Wercken vnd Gottesdienst.

ZVM andern / Das wir vns auch des trösten / Das er jnen hilfft / nicht allein wider den Antiochum vnd die Heiden / Sondern auch wider die Verrheter vnd abtrünnigen Jüden / die sich zun Heiden schlügen / vnd hulffen jr eigen Volck / jre Brüder / verfolgen / tödten / vnd alles hertzleid anlegen. Das wirs gewis sollen sein / vnd vnerschrocken bleiben / Ob die falschen Christen vnd Rottengeister / die nu auch vnser Verrheter worden sind / wider vns sich legen / vnd wol so seer / wo nicht mehr / vns plagen / vnd schaden thun / als vnser Antiochus oder Endechrist. Denn es hat Daniel also gesagt / vnd vns zum trost verkündiget / Es müste also gehen vnd geschehen / das die Kinder vnser Volcks verrheterlich an vns handeln würden / vnd getrost verfolgen helffen. Darumb werden wir es nicht viel besser haben / denn es jene frome kinder Jsrael / gehabt haben / vnter jrem Antiocho oder Endechrist / bey jren falschen Brüdern.

ZV letzt aber werden gleichwol die selben Feinde vnd Verrheter / durch Gott gar weidlich gestrafft / vnd bleibt jr Tiranny vnd Verrheterey nicht vngerochen. Das wir mit frölichen augen vnd gutem mut auch vnser Endechristen / Tyrannen vnd Rottengeister / mögen ansehen / vnd jren Trotz ausstehen / Als die wir gewis sind / sie sollen es nicht lange treiben / Viel weniger dahin bringen / da sie hin gedencken / Sondern (wie der Antiochus vnd jene Verrheter) jren verdieneten Lohn gar balde empfangen / Wie denn bereit an solcher straffe ein gut teil angangen ist / vnd teglich sich mehret. Wiewol sie verstockt vnd verblindet / sich daran nicht keren / Da ligt vns auch nicht macht an / Sie wollen es erfahren / wie jene gethan haben. Das gebe Gott der allmechtige / weil sie ja nicht anders wollen / das es eilend vnd balde geschehe / Zu heiligen seinen Namen / vnd zu fördern sein Reich / vnd zu trösten alle betrübten vnd gefangene Herten in des Teufels vnd Endechrists Reich / Amen.

Vorrede auff das Ander Buch Maccabeorum.

DJs heisst vnd sol sein das Ander Buch Maccabeorum / wie der Titel anzeiget. Aber das kan nicht recht sein / weil es etliche Geschicht meldet / die vor des ersten Buchs geschichten geschehen sind / vnd nicht weiter kompt / denn auff den Judam Maccabeum das ist / bis in das vij. capit. des ersten buchs. Das es billicher das erst / denn das ander solt heissen. Man wolt es denn heissen / Ein anders Buch / vnd nicht das ander buch Maccabeorum / Alium vel Alienum scilicet / non secundum.

ABer wir lassens so mit hin gehen / vmb der schönen Geschicht willen / der sieben Marterer Maccabeorum / vnd jrer Mutter / vnd anderer mehr stücken. Es sihet aber / als sey es nicht ein Meister gewest / sondern zusammen geflickt aus vielen Büchern.

HAt auch einen harten Knoten im xinj. cap. an dem Rasias / der sich selbs erwürgete / welchs auch S. Augustinus vnd die alten Veter anfiht. Denn solch Exempel taug nicht / vnd ist nicht zu loben / Obs gleich geduldet / vnd wol ausgelegt mag werden. So beschreibts auch den tod Antiochi im ersten cap. gar anders / denn das erste Buch thut.

SVmma / So billich das erste Buch solt in die zal der heiligen Schrifft genomen sein / So billich ist dis ander Buch eraus geworffen / ob wol etwas gutes darinnen stehet. Es sey aber alles dem fromen Leser befolhen vnd heimgestellt zu vrteilen vnd erkennen.

[Vorrede auff den Baruch.](#)

SEer geringe ist dis Buch: wer auch der gute Baruch ist / Denn es nicht gleublich ist / das S. Jeremias Diener / der auch Baruch heisst (dem auch diese Epistel zugemessen wird) nicht solt höher vnd reicher im Geist sein / weder dieser Baruch ist. Trifft dazu die zal der jar / mit den Historien nicht ein. Das ich gar nahe / jn hette mit dem dritten vnd vierden buche Esra lassen hin streichen.

DENN die selben zwey bücher Esra / haben wir schlechts nicht wollen verdeutschen / weil so gar nichts drinnen ist / das man nicht viel besser in Esopo / oder noch geringern Büchern kan finden. On das im vierden Buch dazu eitel Trewme sind / wie Hieronymus zwar selbs sagt / vnd Lyra nicht hat wollen auslegen / Dazu im Griechischen nicht funden werden. Es sol vnd mag sie sonst verdolmetschen wer da wil / Doch in dieser Bücher zal nicht mengen. Baruch lassen wir mit lauffen vnter diesem Hauffen / weil er wider die Abgötterey so hart schreibet / vnd Moses gesetz furhelt.

Vorrede auff das Buch Judith.

WO man die Geschichte Judith künde aus bewereten / gewissen Historien beweisen / So were es ein eddel fein Buch / das auch billich in der Biblien sein solt. Aber es wil sich schwerlich reimen mit den Historien der heiligen Schrifft / sonderlich mit Jeremia vnd Esra / welche anzeigen / wie Jerusalem vnd das gantze Land verstöret gewest / vnd darnach kümmerlich wider erbawet worden sind / Zu der zeit der Persen Monarchia / welche alles Land innen hatten vmbher.

DA wider schreibt dis Buch im ersten Capitel / Das der könig [NebucadNazar](#) zu Babylon habe solche Land aller erst furgenommen zu gewinnen / Vnd macht den wahn / als sey diese Geschicht vor der Jüden gefengnis / vnd vor der Persen Monarchia geschehen. Widerumb saget Philo / sie sey nach der widerkunfft vnd heimfahrt der Jüden aus Babylon vnter könig Assuero geschehen / zu welcher zeit die Jüden weder Tempel noch Jerusalem erbawet / noch Regiment hatten. Bleibt also der jrthum vnd zweiucl / beide der Gezeiten vnd Namen / das ichs nirgend kan zusammen reimen.

ETliche wollen / Es sey kein Geschicht / sondern ein geistlich schön Geticht / eines heiligen geistreichen Mans / der darin hab wollen malen vnd furbilden / des gantzen Jüdischen volcks Glück vnd Sieg /wider alle jre Feinde / von Gott alle zeit wunderbarlich verliehen. Gleich wie Salomo / in seinem Hohenliede / auch von einer Braut tichtet vnd singet / vnd doch damit keine Person noch Geschicht / sondern das gantze volck Jsrael meint. Vnd wie S. Johannes in Apocalypsi / vnd Daniel / viel Bilder vnd Thiere malen / damit sie doch nicht solche Personen / sondern die gantzen Christlichen Kirchen / vnd Königreiche meinen. Vnd Christus vnser HErr selbst gern mit Gleichnissen vnd solchen Getichten 156b] vmbgehet im Euangelio / vnd vergleicht das Himelreich zehen Jungfrawen. Item / einem Kauffman vnd Perlen / einer Beckerin / einem Senffkorn / Item den Fisschern vnd Netzen. Item / den Hirten vnd Schafen / vnd so fort mehr.

SOLche meinung gefellet mir fast wol / Vnd dencke / das der Tichter wesentlich vnd mit vleis den jrthum der gezeit vnd Namen drein gesetzt hat / Den Leser zu vermanen / das ers fur ein solch geistlich /heilig Geticht halten vnd verstehen solte.

VNd reimen sich hie zu die Namen aus der massen fein / Denn Judith heisst Judea (das ist) das Jüdisch volck / so eine keusche heilige Widwe ist / das

ist /Gottes volck ist jmer eine verlassene Widwe / Aber doch keusch vnd heilig / vnd bleibt rein vnd heilig im wort Gottes / vnd rechtem Glauben / casteiet sich vnd betet. Holofernes / heisst Prophanus dux / vel gubernator / Heidnischer / Gottloser oder vnchristlicher Herr oder Fürst / Das sind alle Feinde des Jüdischen volcks. Bethulia (welche Stad auch nirgend bekand ist) heisset eine Jungfraw. An zu zeigen / das zu der zeit die gleubigen fromen Jüden / sind die reine Jungfraw gewest / on alle Abgötterey vnd vnglauben / Wie sie in Esaia vnd Jeremia genennet werden / Da durch sie auch vnüberwindlich blieben sind / ob sie wol in nöten waren.

VND mag sein / das sie solch Geticht gespielt haben / Wie man bey vns die Passio spielet / vnd ander Heiligen geschicht. Da mit sie jr Volck vnd die Jugent lereten / als in einem gemeinen Bilde oder Spiel / Gott vertrauen / from sein / vnd alle hülffe vnd trost von Gott hoffen / in allen nöten / wider alle Feinde etc. Darumb ist ein fein / gut / heilig / nützlich Buch / vns Christen wol zu lesen. Denn die wort /so die Personen hie reden / sol man verstehen / als rede sie ein geistlicher / heiliger Poet oder Prophet /aus dem heiligen Geist / der solche Personen furstellet in seinem Spiel / vnd durch sie vns predigt. Vnd also gehöret auff dis Buch die Weisheit Philonis / welchs die Tyrannen schilt / vnd Gottes hülffe preiset / so er seinem Volck erzeiget etc. Als ein Lied auff solch Spiel / welches desselben Buchs wol mag ein gemein Exempel heissen.

Vorrede auff das Buch Jesu Syrach.

DJS Buch ist bisher genant im Latin Ecclesiasticus / welchs sie haben verdeuscht / Die geistliche zucht. Vnd ist fast wol getrieben vnd gebraucht in der Kirchen / mit lesen / singen vnd predigen / Aber mit wenigem verstand vnd nutz / On das es hat müssen /der Geistlichen stand vnd Kirchen geprenge rhümen. Sonst heisst sein rechter Name / Jesus Syrach / nach seinem Meister / wie seine eigen Vorrede / vnd das Griechische gibt. Wie auch Mose / Josua / Esaie / vnd aller Propheten Bücher / nach jren Meistern heissen. Vnd ist von den alten Vetern nicht in der zal der heiligen Schrifft / sondern als sonst ein gut / fein Buch eins weisen Mans / gehalten / Da bey wirs auch lassen bleiben.

ES dünckt vns aber / weil er selbs in der Vorrede bekennet / Er sey zu des königes Euergetis zeiten in Egypten komen / vnd daselbs dis Buch volendet / (welchs sein Grosvater hatte zuuor angefangen) Das er habe aus vielen Büchern zusammen gelesen das beste / so er funden hat. Sonderlich weil in

Egypten ein köstliche Librerey war / durch Euergetis Vater /den könig Philadelphum zugericht. Das zu der zeit /beide / Bücher vnd gelerte Leute in grossen ehren waren / vnd aus allen Landen / als eine grosse Hoheschule zuschlugen / sonderlich aus Griechenland /Dazu auch die Jüden einen Tempel daselbs baweten /vnd Gottesdienst auffrichten.

SOLchs zeigt auch an / das in diesem Buch / nicht ordenlich ein stück auff das ander gefasset ist / als eines Meisters werck / sondern aus mancherley Meistern vnd Büchern gezogen / vnd durch einander gemenet. Wie eine Biene aus mancherley Blumen / jr sefftlin seuget / vnd in einander menget. Vnd scheinet / das dieser Jesus Syrach / sey gewest aus dem königlichen stam Dauids / vnd ein Neff oder Enckel Amos Syrach / welcher der oberst Fürst gewesen ist im hause Juda / Wie man aus Philone mag nemen /vmb die zwey hundert jar vor Christi geburt / on gefehr bey der Maccabeer zeit.

ES ist ein nützlich Buch / fur den gemeinen Man /Denn auch alle sein vleis ist / das er einen Bürger oder Hausuater gottfürchtig / from vnd klug mache /wie er sich gegen Gott / Gottes wort / Priestern / Eltern / Weib / Kindern / eigen Leib / Knechten /Güter / Nachbarn / Freunden / Feinden / Oberkeit vnd jederman / halten sol. Das mans wol möcht nennen ein Buch von der Hauszucht / oder von den Tugenden eines fromen Hausherrn / welchs auch die rechte geistliche Zucht ist / vnd heissen solt.

WAs vns aber fur erbeit gestanden hat / dis Buch zu verdeutschen / Wer das zu wissen begert / der mag vnser Deusch gegen alle ander Exemplar halten /beide / Griechischer / Latinischer vnd Deutscher sprachen / sie sind alt oder newe / So sol das werck den Meistern wol zeugnis geben. Es sind so viel Klügling in allen Sprachen vber dis Buch komen / das nicht wunder were / weil on das alle ding drinnen von seinem anfang / nicht in der ordnung gefasset gewest sind / das es gantz vnd gar / vnkendlich / vnuerstendlich / vnd aller ding vntüchtig worden were. Wir habens aber / wie einen zerrissen zetreten vnd zerstreweten Brieff / wider zusammen gelesen vnd den Kot abgewisscht / vnd so fern bracht / als ein jglicher wol sehen wird / Gott sey lob vnd danck / Amen. Christen werden vns hierin nicht schelten / Die Welt aber wird / wie sie bisher gethan / jrer Tugent nach / vns wol wissen da fur zu dancken.

Vorrede auff die Stücke Esther und Daniel.

HJe folgen etliche Stücke: so wir im Propheten Daniel vnd im buch Esther nicht haben wöllen verdeutschen / Denn wir haben solche Kornblumen (weil sie im Ebreischen / Daniel vnd Esther nicht stehen) ausgeraufft / Vnd doch / das sie nicht verdörben / hie in sonderliche Würtzgertlin oder Bete gesetzt / weil dennoch viel guts / vnd sonderlich der Lobgesang /Benedicite drinnen funden wird.

Aber der text Susanna / des Bel / Abacuc / vnd Drachens / sihet auch schönen geistlichen Getichten gleich / wie Judith vnd Tobias / Denn die namen lauten auch dazu. Als Susanna / heisst eine Rosen / Das ist / ein schön from Land vnd Volck / oder Armer Hauffe vnter den Dörnern. Daniel / heist ein Richter /vnd so fort an. Ist alles leichtlich zu deuten auff eine Policy / Oeconomy oder fromen Hauffen der Gleubigen / es sey vmb die Geschicht wie es kan.

Vorrede auffs Buch Tobit

WAs vom Buch Judith gesagt ist / das mag man auch von diesem buch Tobie sagen. Jsts ein Geschicht / so ists ein fein heilig Geschicht. Jsts aber ein Geticht / so ists warlich auch ein recht / schön / heilsam / nützlich Geticht vnd Spiel / eines geistreichen Poeten. Vnd ist zuuermuten / das solcher schöner Geticht vnd Spiel /bey den Jüden viel gewest sind / darin sie sich auff jre Feste vnd Sabbath geübt / vnd der Jugent also mit lust / Gottes wort vnd werck eingebildet haben / Sonderlich da sie in gutem Friede vnd Regiment gesessen sind. Denn sie haben gar treffliche Leute gehabt / als Propheten / Senger / Tichter / vnd der gleichen / die Gottes wort vleissig / vnd allerley weise getrieben haben.

VND Gott gebe / das die Griechen jre weise / Comedien vnd Tragedien zu spielen / von den Jüden genomen haben / Wie auch viel ander Weisheit vnd Gottesdienst etc. Denn Judith gibt eine gute / ernste /dapffere Tragedien / So gibt Tobias eine feine liebliche / gottselige Comedien. Denn gleich wie das Buch Judith anzeigt / wie es Land vnd Leuten oft elendiglich gehet / vnd wie die Tyrannen erstlich hoffertiglich toben / vnd zu letzt schendlich zu boden gehen. Also zeigt das Buch Tobias an / wie es einem fromen Bawr oder Bürger auch vbel gehet / vnd viel leidens im Ehestand sey / Aber Gott jmer gnediglich helffe / vnd zu letzt das ende mit freuden beschliesse. Auff das die Eheleute sollen lernen gedult haben / vnd allerley leiden / auff künfftig hoffnung gerne tragen / in rechter furcht Gottes vnd festem glauben.

VND das Griechische Exemplar sihet fast also /das es ein Spiel gewest sey / Denn es redet alles in Tobias person / wie die Personen im Spiel zu thun pflegen. Darnach ist ein Meister komen / vnd hat solch Spiel / in eine ordenliche Rede gefasset. Hie zu stimmen die Namen auch fein / Denn Tobias heisst ein from Man. Der zeuget auch wider einen Tobias /Vnd mus in fahr vnd sorgen leben / beide der Tyrannen vnd seiner Nachbar halben. Wird dazu (das ja kein vnglück alleine sey) auch blind / vnd zu letzt auch mit seiner lieben Hanna vneins / vnd verschicken jren Son weg / Vnd ist ja ein elend kömerlich Leben. Aber er bleibt fest im glauben / gedult vnd guten werken. Hanna heisst / holdselig / das ist / ein liebe Hausfraw / die mit jrem Man in lieb vnd freundschaft lebet.

DER Teufel Asmodes heisst ein Vertilger oder Verderber / das ist der Haus-
teufel / der alles hindert vnd verderbet / das man weder mit Kind noch Gesinde /fort kan. Sara heisst ein Kempfferin oder Siegerin /die zu letzt obligt / sieget vnd gewinnet. So ist der Engel Raphael (das ist) Artzt oder Gesundmacher auch da / vnd nennet sich Asarja / das ist / Helffer oder Beistand des grossen Asarja son / das ist / Gottes des höchsten Beistand / Gesandter oder Bote /Denn Gott hilfft haushalten / vnd stehet den Eheleuten bey / sonst kündten sie fur dem Asmod nirgend bleiben.

DARumb ist das Buch vns Christen auch nützlich vnd gut zu lesen als eines feinen Ebreischen Poeten /der kein leichtfertige / sondern die rechten Sachen handelt / vnd aus der massen Christlich treibt vnd beschreibt. Vnd auff solch Buch gehört billich Jhesus Syrach / als der ein rechter Lerer vnd Tröster ist / des gemeinen Mans vnd Hausvaters in allen sachen / vnd Tobias eben solchs buchs ein Exempel.

Vorrede auff die Weisheit Salomonis.

DJs Buch ist lange zeit im zanck gestanden / Obs vnter die Bücher der heiligen Schrifft des alten Testaments zurechen sein solte / oder nicht / Sondern weil der Tichter sich hören lesst im ix. Cap. als redet in diesem gantzen Buch der könig Salomon / welcher auch von der Weisheit / im buch der Könige hochgerhümet wird. Aber die alten Veter habens stracks aus der heiligen Schrifft gesondert / vnd gehalten / Es sey vnter der Person des königes Salomon gemacht / Auff das es vmb solches hochberhümbten Königes namen vnd Person willen / dest mehr geacht / vnd grösser ansehen hette / bey den Gewaltigen auff Erden / an welche es furnemlich geschrieben ist / Vnd

vieleicht langest vntergangen were / wo es der Meister / so er geringes ansehens gewest / vnter seinem namen hette lassen ausgehen.

SJE halten aber / Es solle Philo dieses Buchs Meister sein / welcher on zweiuell der allgelertesten vnd weisesten Jüden einer gewest ist / so das Jüdisch volck nach den Propheten gehabt hat / wie er das mit andern Büchern vnd Thaten beweiset hat. Denn zur zeit des keisers Caligula / da die Jüden / durch etliche Griechen / als Appion vnd Alexandria / vnd ander mehr / auffs aller schendlichst wurden mit Lasterschrifften vnd Schmachreden geschendet / vnd darnach fur dem Keiser auffs allergifftigst angegeben /vnd verklagt / Ward genanter Philo vom Jüdischen volck / zum Keiser geschickt / die Jüden zu verantworten vnd zu entschuldigen. Als aber der Keiser so gar erbittert war auff die Jüden / das er sie von sich weiset / vnd nicht hören wolt / Da lies sich Philo / als ein Man vol muts vnd trosts / hören / vnd sprach zu seinen Jüden / Wolan lieben Brüder / erschreckt des nicht / vnd seid getrost / Weil menschen hülffe vns absaget / so wird gewislich Gottes hülffe bey vns sein.

AVS solchem grund vnd vrsache / düncket mich /sey dis Buch geflossen / Das Philo / dieweil seine /vnd der Jüden sache vnd recht / nicht hat mügen stat finden fur dem Keiser / wendet er sich zu Gott / vnd drewet den Gewaltigen / vnd bösen meulern / mit Gottes gericht. Darumb redet er auch so hefftig vnd scharff / im j. vnd ij. Cap. wider die gifftigen bösen zungen / so den Gerechten vnd Vnschüldgen / vmb der warheit willen / verfolgen vnd vmbbringen. Vnd darnach wider die Gewaltigen einfüret die grossen Exempel göttliches gerichtts / so Gott vber den könig Pharaon vnd die Egypter / geübt hat / vmb der kinder Jsrael willen. Vnd thuts mit so trefflichen hefftigen Worten / als wolt er gerne / beide den Keiser / die Römer / vnd die gifftigen zungen der Griechen / so wider die Jüden tobeten / mit eim jglichen wort treffen / vnd durch solche mechtige Exempel / abschrecken / vnd die Jüden trösten.

ABer hernachmals ist dis Buch von vielen / fur ein recht buch der heiligen Schrifft gehalten. Sonderlich aber in der Römischen Kirchen / also hoch vnd schon gehalten / das freilich kaum aus einem Buch in der Schrifft / so viel Gesanges gemacht ist als aus diesem. Vielleicht aus der vrsache / weil in diesem Buch die Tyrannen so hefftig mit Worten gestraffet / vnd angegriffen / Widerumb die Heiligen vnd Marterer / so höchlich getröstet werden / vnd zu Rom die Christen mehr denn sonst in aller Welt / verfolgt vnd gemartert

wurden / Haben sie dis Buch am meisten getrieben / als das sich zur sachen so eben reimet / mit drewen wider die Tyrannen / vnd mit trösten für die Heiligen. Wiewol sie viel stück darin nicht verstanden /vnd gar offft bey den haren gezogen haben / Wie denn auch sonst der gantzen heiligen Schrifft offft geschehen ist / vnd teglich geschicht.

WJE dem allen / Es ist viel guts dinges drinnen /vnd wol werd / das mans lese. Sonderlich aber solten es lesen die grossen Hansen / so wider jre Vnterthanen toben / vnd wider die Vnschuldigen / vmb Gottes wort willen / wüten. Denn die selbigen spricht er an im vj. Cap. vnd bekennet / das dis Buch an sie sey geschrieben / da er spricht / Euch Tyrannen gelten meine Rede etc. Vnd seer fein zeuget er / das die weltlichen Oberherren / jre gewalt von Gott haben /vnd Gottes Amptleute seien. Aber drewet jnen / das sie Tyrannisch solchs göttlichen befolhen Ampts brauchen.

DARumb kompt dis Buch nicht vneben zu vnser zeit / an den tag / dieweil jtz auch die Tyrannen getrost jrer Oberkeit misbrauchen / wider den / von dem sie solche Oberkeit haben. Vnd leben doch wol so schendlich in jrer Abgötterey / vnd vnchristlicher heiligkeit / als hie Philo die Römer vnd Heiden / in jrer Abgötterey beschreibet / Das sichs allenthalten wol reimet auff vnser jtzige zeit.

MAN nennet es aber / die Weisheit Salomonis /darumb / Das (wie gesagt ist) vnter Salomonis namen vnd Person getichtet ist / vnd die Weisheit gar herrlich rhümet / nemlich / was sie sey / was sie vermag /wo her sie kome. Vnd gefellet mir das aus der massen wol drinnen / das er das wort Gottes so hoch rhümet /vnd alles dem wort zuschreibet / was Gott je Wunders gethan hat / beide an den Feinden / vnd an seinen Heiligen.

Daraus man klerlich erkennen kan / das er Weisheit hie heisst / nicht die kluge / hohe gedancken der heidnischen Lerer / vnd menschlicher vernunft / Sondern das heilige Göttliche wort. Vnd was du hierin lobes vnd preises von der Weisheit hörest / da wisse /das es nicht anders / denn von dem wort Gottes gesagt ist. Denn er auch selbs im xvj. Cap. spricht / Die kinder Jsrael seien nicht durch das Himelbrot erneeret /noch durch die ehrne Schlange gesund worden / sondern durch Gottes wort. Wie Christus Matth. iij. auch sagt / Der Mensch lebt nicht vom Brot allein etc. Darumb leret er / das die Weisheit nirgend her kom /denn von Gott / vnd füret also aus der Schrifft /

viel Exempel drauff / vnd gibts der Weisheit / das die Schrift dem wort Gottes gibt. ?Sap. 16; ?Matt. 4.

SOLchs hab ich destelieber geredt / das man gemeiniglich das wort / Weisheit / anders vernimpt / denn es die Schrift braucht / nemlich / wenn mans höret / so feret man mit fliegenden gedancken / da hin / vnd meinet / Es sey nichts denn gedancken / so in der weisen Leute hertzen verborgen ligen / Vnd helt die weil das eusserliche wort oder Schrift nicht fur weisheit / So doch aller Menschen gedancken / on Gottes wort / eitel lügen vnd falsche trewme sind. Darumb weil dieses Buchs name heisst / die weisheit Salomonis / ists gleich so viel gesagt / als spreche ich / Ein buch Salomonis vom wort Gottes. Vnd der Geist der Weisheit nicht anders / denn der glaube oder verstand desselbigen worts / welchen doch der heilige Geist gibt. Solcher glaube oder geist / vermag alles vnd thut / wie dis Buch rhümet im vij. Cap.

ZV letzt ist dis Buch eine rechte auslegunge / vnd Exempel des ersten Gebots / Denn hie sihestu / das er durch vnd durch leret / Gott fürchten vnd trawen / Schreckt die jenigen mit Exempeln göttlichs zorns / so sich nicht fürchten / vnd Gott verachten. Widerumb tröstet die jenigen mit Exempeln göttlicher gnade / so jm gleuben vnd trawen / welchs nichts anders ist / denn der rechte verstand des ersten Gebots. Daraus man auch mercken kan / Das aus dem ersten Gebot / als aus dem Heubtborn / alle Weisheit quillet vnd fleusset / vnd freilich dasselbige Gebot / die rechte Sonne ist / da alle Weisen bey sehen / was sie sehen. Denn wer Gott fürchtet vnd gleubet / der ist voller weisheit / aller welt Meister / aller wort vnd werck mechtiger / aller lere vnd leben / so fur Gott gilt vnd hilfft / Richter. Widerumb / wer das erste Gebot nicht hat / vnd Gott weder fürcht noch trawet / der ist voller torheit / kan nichts / vnd ist nichts. Vnd das ist die furnemeste vrsache / warum dis Buch wol zu lesen ist / Das man Gott fürchten vnd trawen lerne / Da er vns zu helffe mit gnaden / Amen.

Vorrede zum Neuen Testament

Gleichwie das Alte Testament ist ein Buch, darinnen Gottes Gesetz und Gebot, daneben denn die Geschichte, beide Derer, die dieselben gehalten und nicht gehalten haben, geschrieben sind; also ist das Neue Testament ein Buch, darinnen das Evangelium und Gottes Verheißung, daneben auch Geschichte, beide Derer, die daran gläuben, und nicht gläuben, geschrieben sind.

Denn Evangelium ist ein griechisch Wort, und heisset auf deutsch: gute Botschaft, gute Mähre, gute neue Zeitung, gut Geschrei, davon man singet, saget und fröhlich ist. Als da David den großen Goliath überwand, kam ein gut Geschrei und tröstliche neue Zeitung unter das jüdische Volk, daß ihr greulichster Feind erschlagen und sie erlöset, zu Freude und Friede gestellt wären; davon sie sungen und sprungen und fröhlich waren. Also ist das Evangelium Gottes und Neue Testament eine gute Mähre und Geschrei, in alle Welt erschollen, durch die Apostel, von einem rechten David, der mit der Sünde, Tod und Teufel gestritten, und überwunden habe; und damit alle Die, so in Sünden gefangen, mit dem Tode geplaget, vom Teufel überwältiget gewesen, ohne ihr Verdienst erlöset, gerecht, lebendig und selig gemacht hat, und damit zu Frieden gestellet und Gott wieder heim bracht; davon sie singen, danken, Gott loben und fröhlich sind ewiglich, so sie Das anders feste glauben, und im Glauben beständig bleiben.

Solch Geschrei und tröstliche Mähre, oder Evangelische göttliche neue Zeitung, heisset auch ein Neu Testament, darum, daß, gleichwie ein Testament ist, wenn ein sterbender Mann sein Gut bescheidet, ach seinem Tode den benannten Erben auszutheilen: also hat auch Christus vor seinem Sterben befohlen und beschieden, solches Evangelium nach seinem Tode auszurufen in alle Welt; und damit allen, die da gläuben, zu eigen gegeben alles sein Gut, das ist, sein Leben, damit er den Tod verschlungen, seine Gerechtigkeit, damit er die Sünde vertilget, und seine Seligkeit, damit er die ewige Verdammniß überwunden hat. Nun kann je der arme Mensch in Sünden todt und zur Hölle verstricket, nichts Köstlicheres hören, denn solche theure liebliche Botschaft von Christo, und muß sein Herz von Grund lachen und fröhlich drüber werden, wo ers gläubet, daß es wahr sei.

Nun hat Gott, solchen Glauben zu stärken, dieses sein Evangelium und Testament vielfältig im Alten Testament durch die Propheten verheißen, wie St. Paulus Röm. 1,1 saget: „Ich bin ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, welches er zuvor verheissen hat durch seine Propheten, in der heiligen Schrift, von seinem Sohn, der ihm geboren ist von dem Samen David. etc.

Und daß wir deren etliche anzeigen, hat ers am ersten verheisse, da er saget zu der Schlange, Genes. 3,15: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.“ Christus ist

der Saame dieses Weibes, der dem Teufel seinen Kopf, das ist, Sünde, Tod, Hölle und all seine Kraft zertreten hat. Denn ohne diesen Saamen kann kein Mensch der Sünde, dem Tod, noch der Hölle entrinnen.

Item, Gen. 22,18, verhieß ers Abraham: „Durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden“. Christus ist der Saame Abrahä, spricht St. Paulus Gal. 3,16. Der hat alle Welt gesegnet durchs Evangelium. Denn wo Christus nicht ist, da ist noch der Fluch, der über Adam und seine Kinder fiel, da er gesündigt hatte, daß sie allzumal der Sünde, des Todes und der Hölle schuldig und eigen sein müssen. Wider den Fluch segnet nun das Evangelium alle Welt damit, daß es ruft öffentlich: wer an diesen Saamen Abrahä glaubet, soll gesegnet, das ist, von Sünde, Tod und Hölle los sein, und gerecht, lebendig und selig bleiben ewiglich; wie Christus selbst sagt. Joh. 11,26: „Wer an mich glaubet, der wird nimmer mehr sterben.“

Item, so verhieß ers David 2. Sam. 7,12, da er sagt: „Ich will erwecken deinen Saamen nach dir; der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein“ etc. Das ist das Reich Christi, davon das Evangelium lautet: ein ewiges Reich, ein Reich des Lebens, der Seligkeit und Gerechtigkeit; darein kommen aus dem Gefängniß der Sünde und des Todes Alle, die da glauben. Solcher Verheißungen des Evangelii sind viel mehr auch in den andern Propheten: als Micha 5,2: „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden Juda; aus dir soll mir kommen, der in Israel ein Herr sei.

Item Hos. 13,14: „Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“

So ist nun das Evangelium nichts Anderes, denn eine Predigt von Christo, Gottes und Davids Sohn, wahren Gott und Menschen, der für uns mit seinem Sterben und Auferstehen aller Menschen Sünde, Tod und Hölle überwunden hat, die an ihn glauben. Daß also das Evangelium eine kurze und lange rede mag sein, und Einer kurz, der Andere lang beschreiben mag. Der beschreits lang, der viel Werke und Worte Christi beschreibt, als die vier Evangelisten thun. Der beschreibets aber kurz, der nicht von Christus Werk, sondern kürzlich anzeigt, wie er durch sein Sterben und Auferstehen Sünde, Tod und Hölle überwunden habe Denen, die an ihn glauben, wie St. Petrus und Paulus sagt.

Darum siehe nun darauf, daß du nicht aus Christo einen Mosen machest, noch aus dem Evangelio ein Gesetz- oder Lehr-Buch; wie bisher geschehen ist, und etliche Vorreden, auch St. Hieronymi, sich hören lassen. Denn das Evangelium fordert eigentlich nicht unsere Werke, daß wir damit fromm und selig werden; ja es verdammt solche Werke; sondern es fordert den Glauben an Christum, daß derselbige für uns Sünde, Tod und Hölle überwunden hat, und also uns nicht durch unsere Werke, sondern durch sein eigen Werk, Sterben und Leiden, fromm, lebendig und selig macht, daß wir uns seines Sterbens und Sieges mögen annehmen, als hätten wir es selbst gethan.

Daß aber Christus im Evangelio, dazu St. Petrus und Paulus, viel Gebot und Lehre geben und das Gesetz auslegen, soll man gleich rechnen allen andern Werken und Wohlthaten Christi. Und gleichwie seine Werke und Geschichte wissen, ist noch nicht das rechte Evangelium wissen, denn damit weißt du noch nicht, daß er die Sünde, Tod und Teufel überwunden hat; also ist auch das noch nicht das Evangelium wissen, wenn du solche Lehre und Gebot wissest; sondern, wenn die Stimme kommt, die das sagt, Christus sei dein eigen mit Leben, Lehren und Werken, Sterben, Auferstehen, und Alles, was er ist, hat, thut und vermag.

Also sehen wir auch, daß er nicht dringet, sondern freundlich locket und spricht: Selig sind die Armen u.s.w. Und die Apostel brauchen des Worts: „Ich ermahne, ich flehe, ich bitte“; daß man allenthalben siehet, wie das Evangelium nicht ein Gesetz-Buch ist, sondern eigentlich eine Predigt von den Wohlthaten Christi, uns erzeiget, und zu eigen gegeben, so wir glauben. Moses aber in seinen Büchern treibet, dringet, dräuet, schlägt und straft greulich; denn er ist ein Gesetz-Schreiber und Treiber.

Daher kommts auch, daß einem Gläubigen kein Gesetz gegeben ist, dadurch er gerecht werde vor Gott; wie St. Paulus sagt 1. Tim. 1,9. Darum, daß er durch den Glauben gerecht, lebendig und selig ist. Und ist ihm nicht mehr noth, denn daß er solchen Glauben mit Werken beweise. Ja, wo der Glaube ist, kann er sich nicht halten; er beweiset sich, bricht heraus durch gute Werke, bekennet und lehret solch Evangelium vor den Leuten, und wags sein Leben daran. Und Alles, was er lebt und thut, das richtet er zu des Nächsten Nutz, ihm zu helfen; nicht allein auch zu solcher Gnade zu kommen, sondern auch mit Leib, Gut und Ehr, wie er siehet, daß ihm Christus gethan hat; und folget also dem Exempel Christi nach.

Das meint auch Christus, da er zuletzt kein ander Gebot gab, denn die Liebe, daran man erkennen solle, wer seine Jünger wärn, und rechtschaffene Gläubige. Denn wo die Werk und Liebe nicht heraus bricht, da ist der Glaube nicht recht; da haftet das Evangelium noch nicht, und ist Christus noch nicht recht erkannt.

Siehe, nun richte dich also in die Bücher des Neuen Testaments, daß du sie auf diese Weise zu lesen wissest.

[Welches die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind.](#)

Aus diesem allen kannst du nun recht über alle Bücher urteilen und unterscheiden, welches die besten sind. Denn das Evangelium des Johannes und die Briefe des Paulus, insbesondere der an die Römer, und der erste Brief des Petrus sind nämlich der rechte Kern und das Mark unter allen Büchern, welche auch billig die ersten sein sollten. Und einem jeglichen Christen wäre zu raten, daß er dieselben am ersten und allermeisten lese und sich durch täglich Lesen so vertraut mache wie das tägliche Brot. Denn in diesen findest du nicht viel Werke und Wundertaten Christi beschrieben, du findest aber gar meisterlich dargelegt, wie der Glaube an Christus Sünde, Tod und Hölle überwindet und das Leben, Gerechtigkeit und Seligkeit gibt, welches die rechte Art des Evangeliums ist, wie du gehört hast.

Denn wenn ich je auf deren eins verzichten sollte, auf die Werke oder die Predigten Christi, dann wollte ich lieber auf die Werke als auf seine Predigten verzichten. Denn die Werke hülften mir nichts, aber seine Worte, die geben das Leben, wie er selbst sagt. Weil nun Johannes gar wenig Werke von Christus, aber gar viele seiner Predigten beschreibt, umgekehrt die andern drei Evangelisten aber viele seiner Werke und weniger seiner Worte beschreiben, ist das Evangelium des Johannes das einzige, schöne, rechte Hauptevangelium und den andern dreien weit, weit vorzuziehen und höher zu heben. Ebenso gehen auch des Paulus und Petrus Briefe weit den drei Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas voran.

In Summa: das Evangelium des Johannes und sein erster Brief, die Briefe des Paulus, insbesondere der an die Römer, Galater, Epheser und der erste Brief des Petrus, das sind die Bücher, die dir Christus zeigen und dich alles lehren, was dir zu wissen not und selig ist, ob du schon kein ander Buch und Lehre nimmer sehest noch hörst. Darum ist der Jakobusbrief eine

rechte stroherne Epistel gegen sie; da er doch keine evangelische Art an sich hat. Doch davon weiter in andern Vorreden.

Vorrede zur Apostelgeschichte des Lukas

Dieses Buch soll man lesen und ansehen, nicht wie wir einstmals getan haben, als hätte Lukas darin allein die eignen persönlichen Werke oder Geschichten der Apostel geschrieben zum Exempel guter Werke oder guten Lebens. Nicht wie St. Augustinus und viele andere dieses für das beste Exempel darin angesehen haben, daß die Apostel mit den Christen alle Güter gemeinsam gehabt haben usw., was doch nicht lange währte und mit der Zeit aufhören mußte. Sondern darauf soll man merken, daß Lukas mit diesem Buch die ganze Christenheit bis an der Welt Ende das rechte Hauptstück christlicher Lehre lehret, nämlich: wie wir alle müssen gerecht werden allein durch den Glauben an Jesus Christus - ohne alles Zutun des Gesetzes oder Hilfe unsrer Werke.

Solches Stück ist seine vornehmlichste Meinung und Ursache, dieses Buch zu schreiben. Darum treibt er auch so gewaltiglich nicht allein die Predigt der Apostel vom Glauben an Christus, wie beide, Heiden und Juden, durch ihn haben gerecht werden müssen ohne alles Verdienst und Werk. Sondern (er treibt) auch die Exempel und Geschichte solcher Lehre, wie die Heiden sowohl als die Juden allein durchs Evangelium ohne Gesetz gerecht geworden sind. So bezeugt auch Petrus in Kapitel 10 und 15, daß Gott in solchem Stücke keinen Unterschied gemacht habe zwischen Juden und Heiden, sondern gleich wie er den Heiden, die ohne Gesetz lebten, den heiligen Geist gab durchs Evangelium, also habe er denselben auch den Juden durchs Evangelium, und nicht durchs Gesetz oder um ihrer Werke und Verdienst willen gegeben. Er setzt also in diesem Buche nebeneinander beides, die Lehre vom Glauben und auch die Exempel des Glaubens.

Darum könnte man dieses Buch wohl eine Auslegung zu den Briefen des Paulus heißen. Denn was Paulus lehrt und treibt mit Worten und Sprüchen aus der Heiligen Schrift, das malt hier Lukas aus und beweist es mit Exempeln und Geschichten, daß es also ergangen sei und also ergehen müüsse, wie Paulus lehrt, nämlich daß kein Gesetz, kein Werk die Menschen gerecht mache, sondern allein der Glaube an Christus. Du findest hier in diesem Buch einen schönen Spiegel, darinnen du sehen kannst, daß es wahr sei: Allein der Glaube macht gerecht. Denn für dieses Glaubensstück sind alle Ex-

empel und Geschichten darinnen gewisse und fröhliche Zeugen, die dir nicht lügen noch fehlen.

Denn da siehe an, wie Paulus selbst bekehrt ist. Desgleichen, wie der Heide Cornelius durch des Petrus Wort bekehrt wird, wie der Engel ihm zuvor gesagt hatte, Petrus würde ihm das predigen, durch das er selig werden sollte. Desgleichen der Landvogt Sergius und alle Städte, wo Paulus und Barnabas predigten. Siehe an das erste Konzilium der apostel zu Jerusalem im 15. Kapitel. Siehe an alle Predigten von Petrus, Paulus, Stephanus und Philip-pus, so wirst du finden, daß es alles da hinausgeht, daß wir allein durch den Glauben an Christus ohne Gesetz und Werk müssen zur Gnade kommen und gerecht werden. Und man kann mit diesem Buch nach dieser Weise den Widersachern das Maul gar meisterlich und gewaltiglich stopfen, welche uns aufs Gesetz und unsere Werke verweisen, und ihren törichten Un-verstand offenbaren vor aller Welt.

Darum spricht auch Lukas, daß solche Exempel des Glaubens auch die frommen Juden, die gläubig geworden waren, sehr verwirrt machten und daß die anderen ungläubigen Juden toll und töricht darüber wurden. Welches doch kein Wunder war, weil sie im Gesetz aufgezogen und an dasselbe von Abraham her gewöhnt waren, und es ihnen verdrießlich sein mußte, daß die Heiden, die ohne Gesetz und Gott waren, ihnen sollten gleich sein in der Gnade Gottes.

Aber daß unsere Leute, die wir alle Heiden sind, solchen Artikel heute so lästern und verfolgen, das ist zehnmal ärger, da wir doch hier leben und nicht leugnen können, daß Gottes Gnade und Christi Erkenntnis auf unsere Vorfahren gekommen sei ohne Gesetz und Verdienst, ja, obwohl sie in greu-lichen Abgöttereien und Lastern lebten. Aber sie werden auch ebenso viel mit ihren Lästern und Verfolgen daran gewinnen, wie einst die Juden mit ihrem Wüten und Toben daran gewonnen haben. Denn der zuvor den Juden solches gedroht und durch Moses hatte singen lassen (5. Mose 32,21): „Ich will euch erzürnen über dem, das nicht mein Volk ist“, d.i. das ohne Gesetz und Werke lebt. Und Gott hat's ihnen gehalten. Eben derselbe drohet solches auch unsern Lästerern, und wie er schon wohl begonnen hat, wird er es ihnen gewißlich halten. Das glauben sie aber nicht, bis sie es wie die Juden erfahren. Amen.

Vorrede auf die Epistel S. Paul an die Römer

DIESE EPISTEL IST DAS RECHTE HAUPTSTÜCK des Neuen Testaments / und das allerlauterste Evangelium / Welche wohl würdig und wert ist / daß sie ein Christenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig weiß / sondern täglich damit umgeht / wie mit täglichem Brot der Seelen denn sie kann nie zu viel und zu sehr gelesen oder betrachtet werden / und je mehr sie gehandelt wird / desto köstlicher wird sie / und besser schmeckt sie.

Darum will ich auch meinen Dienst dazu tun / und durch diese Vorrede einen Eingang dazu bereiten / soviel mir Gott verliehen hat / damit sie desto besser von jedermann verstanden wird / Denn sie ist bisher mit Glossen und mancherlei Geschwätz übel verfinstert / wo doch an ihr selbst ein helles Licht ist / fast genügend / die ganze Schrift zu erleuchten.

Aufs erste / müssen wir der Sprache kundig werden / und wissen, was S.Paulus meint / durch diese Worte / Gesetz / Sünde / Gnade / Glaube / Gerechtigkeit / Fleisch / Geist / und dergleichen / sonst ist kein Lesen daran von Nutzen.

Das Wörtlein / Gesetz / darfst du hier nicht verstehen in menschlicher Weise / daß es eine Lehre sei / was für Werke zu tun oder zu lassen sind / Wie es mit Menschen Gesetzen zugehet / da man dem Gesetz mit Werken genüge tut / wenn schon das Herz nicht da ist. Gott richtet nach des Herzens Grund / Darum fordert auch sein Gesetz des Herzens Grund / und läßt sich mit Werken nicht begnügen / Sondern straft vielmehr die Werke, die ohne Herzens Grund getan / als Heuchelei und Lügen. Daher heißen alle Menschen Lügner / Psal. 66. darum / weil keiner aus Herzens Grund Gottes Gesetz hält noch halten kann / Denn jedermann findet bei sich selbst Unlust zum Guten und Lust zum Bösen. Wo nun nicht freie Lust zum Guten ist / da ist des Herzens Grund nicht am Gesetz Gottes / Da ist dann gewißlich auch Sünde und Zorn verdient bei Gott / obgleich äußerlich viele gute Werke und ehrbares Leben scheinen.

Daher schließt S. Paulus im II. Kap. Daß die Juden alle Sünder sind / und spricht / Daß alleine die Täter des Gesetzes gerecht sind bei Gott. Will damit / daß niemand mit Werken des Gesetzes Täter ist / Sondern sagt vielmehr zu ihnen also / Du lehrest / man solle nicht ehebrechen / und du brichst die Ehe. Item / worin du einen andern richtest / darin verdammt du dich selbst / weil du eben das selbe tust / das du richtest.

Als sollte er sagen / Du lebst äußerlich fein in des Gesetzes Werken / und richtest, die nicht genauso leben / und weißt jedermann zu lehren / Den Splitter siehst in der anderen Auge / Aber des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr.

Denn ob du wohl auswendig das Gesetz mit Werken hieltest / aus Furcht der Strafe / oder Liebe des Lohns / So tust du doch alles / ohne freie Lust und Liebe zum Gesetz / sondern mit Unlust und Zwang / wolltest lieber anders tun / wenn das Gesetze nicht wäre. Daraus denn schließt sich / daß du von Herzens Grund dem Gesetz feind bist. Was ist denn / daß du andere lehrst nicht zu stehlen / wo du im Herzen selbst ein Dieb bist / und äußerlich gerne wärest / wenn du danach Durst hast ? Wiewohl auch das äußerliche Werk auf Dauer nicht ausbleibt / bei solchen Heuchlern. So lehrst du andere / Aber dich selbst nicht / weißt auch selbst nicht / was du lehrst / hast auch das Gesetz noch nie recht verstanden. Ja dazu mehrt das Gesetz die Sünde / wie er sagt im V. Kap. Darum / daß ihm der Mensch nur feindlicher wird / je mehr es fordert / was er nicht kann.

Darum spricht er im VII. Kap. Das Gesetz ist geistlich. Was ist das? Wenn das Gesetz leiblich wäre / so geschähe ihm mit Werken genug / nun es aber geistlich ist / tut ihm niemand genug / es gehe denn von Herzens Grund / alles was du tust. Aber ein solches Herz gibt niemand / außer Gottes Geist / der macht den Menschen dem Gesetz gleich / daß er Lust zum Gesetz gewinnt von Herzen / und hinfort nicht aus Furcht oder Zwang / sondern aus freiem Herzen alles tut. Also ist das Gesetz geistlich / das mit solchem geistlichen Herzen geliebt und erfüllt sein will / und fordert einen solchen Geist. Wo der nicht im Herzen ist / da bleibt Sünde / Unlust / Feindschaft wider das Gesetz / das doch gut / gerecht und heilig ist.

So gewöhne dich nun der Rede / Daß es ein ganz anderes Ding ist / Des Gesetzes Werke tun / und das Gesetz erfüllen. Des Gesetzes Werke ist alles / das der Mensch tut oder tun kann am Gesetz / aus seinem freien Willen und eigenen Kräften. Weil aber unter und neben solchen Werken im Herzen Unlust und Zwang zum Gesetz bleibt / sind solche Werke alle verloren / und nichts nütze. Das meint S. Paulus im 3. Kap. da er spricht / Durch Gesetzes Werke wird vor Gott kein Mensch gerecht. Daher siehst du nun / daß die Schulzänker und Sophisten Verführer sind / wenn sie lehren, mit Werken sich zur Gnade zu bereiten. Wie kann sich mit Werken zum Guten bereiten / der kein gutes Werk / ohne Unlust und Unwillen im Herzen tut ? Wie soll

das Werk Gott erfreuen / das aus einem unfreudigen und widerwilligen Herzen kommt.

Aber das Gesetz erfüllen ist / mit Lust und Liebe seine Werke tun / und frei ohne des Gesetzes Zwang göttlich und wohl leben / als wäre kein Gesetz oder Strafe. Solche Lust freier Liebe aber / gibt der heilige Geist ins Herz / wie er spricht im 5. Kap. Der Geist aber wird nicht anders, als allein in / mit / und durch den Glauben an Jesus Christus gegeben / wie er in der Vorrede sagt. So kommt der Glaube nicht / als alleine durch Gottes Wort oder Evangelium / das Christum predigt / wie er Gottes Sohn und Mensch ist / gestorben und auferstanden um unsertwillen / wie er im 3., 4. und 10. Kap. sagt.

Daher kommt es / Daß allein der Glaube gerecht macht / und das Gesetz erfüllt / Denn er bringt den Geist aus Christi Verdienst. Der Geist aber macht ein frohes und freies Herz / wie das Gesetz fordert / So kommen denn die guten Werke aus dem Glauben selber. Das meint er im 3. Kap. nachdem er des Gesetzes Werke verworfen hatte / daß es lautet / als wollte er das Gesetz aufheben durch den Glauben / Nein (spricht er) wir richten das Gesetz an / durch den Glauben / das ist / wir erfüllen es durch den Glauben.

Sünde heißt in der Schrift / nicht allein das äußerliche Werk am Leibe / Sondern all das Geschäft das sich mit regt und bewegt zum äußerlichen Werk / nämlich / des Herzens Grund mit allen Kräften. Also / daß das Wörtlein / Tun / heißen soll / wenn der Mensch ganz dahin fällt und fährt in die Sünde. Denn es geschieht auch kein äußerliches Werk der Sünde / es sei denn, der Mensch führe ganz mit Leib und Seele dahin. Und insbesondere sieht die Schrift ins Herz / und auf die Wurzel und Hauptquelle aller Sünde / welche der Unglaube im Grunde des Herzens ist. Also / daß / wie der Glaube allein gerecht macht / und den Geist und Lust bringt / zu guten äußerlichen Werken / Also sündigt alleine der Unglaube und bringt das Fleisch auf / und Lust zu bösen äußerlichen Werken / wie Adam und Eva geschah im Paradies / Gen. im 3. Kap. Daher nennt Christus alleine den Unglauben Sünde / da er spricht Johan. 16: Der Geist wird die Welt strafen um die Sünde / daß sie nicht glauben an mich. Darum auch / ehe denn gute oder böse Werke geschehen / als die guten oder bösen Früchte / muß zuvor im Herzen da sein Glaube oder Unglaube / als die Wurzel / Saft und Hauptkraft aller Sünde. Welches in der Schrift auch darum Kopf der Schlange und Haupt des alten Drachen heißt / den des Weibes Same, Christus, zertreten muß / wie Adam verheißen wurde / Genesis im 3.

Gnade und Gabe sind des Unterschieds / daß Gnade eigentlich heißt / Gottes Huld oder Gunst / die er zu uns trägt bei sich selbst / aus welcher er geneigt wird / Christus und den Geist mit seinen Gaben in uns zu gießen / wie das aus dem 5. Kap. klar wird / da er spricht / Gnade und Gabe in Christus etc. Ob nun wohl die Gaben und der Geist in uns täglich zunehmen / und noch nicht vollkommen sind / daß also noch böse Lüste und Sünde in uns übrigbleiben / welche gegen den Geist streiten / wie er sagte in Röm. 7. und Gal.5. Und wie Gen. 3 verkündigt ist der Streit zwischen des Weibes Samen und der Schlange Samen / So bewirkt doch die Gnade so viel / daß wir ganz und für voll gerecht vor Gott gerechnet werden. Denn seine Gnade teilt und stückt sich nicht / wie es die Gaben tun / sondern nimmt uns ganz und gar auf in die Huld / um Christus unseres Fürsprechers und Mittlers willen / und um daß in uns die Gaben angefangen sind.

Also verstehst du denn das 7. Kap. da sich S. Paulus noch einen Sünder schildert. Und doch im 8. spricht / Es sei nichts Verdammliches an denen / die in Christus sind / der unvollkommenen Gaben und des Geistes halben. Um des ungetöteten Fleisches willen / sind wir noch Sünder / Aber weil wir an Christus glauben / und des Geistes Anfang haben / ist uns Gott so günstig und gnädig / daß er solche Sünde nicht achten noch richten will / Sondern nach dem Glauben in Christus mit uns fahren / bis die Sünde getötet werde.

Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum / den etliche für Glauben halten. Und wenn sie sehen / daß keine Besserung des Lebens noch gute Werke folgen / und doch vom Glauben viel hören und reden können / fallen sie in den Irrtum / und sprechen / Der Glaube sei nicht genug / Man müsse Werke tun / soll man fromm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hören / so fallen sie daher / und machen sich aus eigenen Kräften einen Gedanken / im Herzen / der spricht / Ich glaube / das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschliches Gedicht und Gedanke ist / den des Herzens Grund nimmer erfährt / So bewirkt er auch nichts / und es folgt keine Besserung nach.

Aber Glaube ist ein göttliches Werk in uns / das uns umwandelt und neu gebärt aus Gott / Joha.1. Und tötet den alten Adam / macht uns zu ganz anderen Menschen von Herzen / Mut / Sinn / und allen Kräften / und bringt den heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendiges / geschäftiges / tätiges / mächtiges Ding um den Glauben / Daß es unmöglich ist / daß er nicht ohne Unterlaß Gutes wirken sollte.

Er fragt auch nicht / ob gute Werke zu tun sind / sondern ehe man fragt / hat er sie getan / und ist immer im Tun. Wer aber nicht solche Werke tut / der ist ein glaubloser Mensch / tappt und sieht um sich nach dem Glauben und guten Werken / und weiß weder, was Glaube noch gute Werke sind / doch wäscht und schwätzt viele Worte vom Glauben und guten Werken.

Glaube ist eine lebendige / erwogene Zuversicht auf Gottes Gnade / so gewiß / daß er tausend Mal drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade / macht fröhlich / trotzig und freudig gegen Gott und alle Kreaturen / welches der heilige Geist tut im Glauben. Daher wird jedermann ohne Zwang willig und freudig, Gutes zu tun / jedermann zu dienen / allerlei zu leiden / Gott zu Liebe und zu Lob / der ihm solche Gnade erzeigt hat. Also / daß unmöglich ist / Werk vom Glauben scheiden / Ja genauso unmöglich / wie Brennen und Leuchten / vom Feuer geschieden werden mag. Darum siehe dich vor / vor deinen eigenen falschen Gedanken / und unnützen Schwätzern / die vom Glauben und guten Werken klug sein wollen zu urteilen / und sind die größten Narren. Bitte Gott / daß er den Glauben in dir wirke / sonst bleibst du wohl ewiglich ohne Glauben / du dachtest und tust / was du willst oder kannst.

Gerechtigkeit ist nun solcher Glaube / Und heißt Gottes Gerechtigkeit / oder die vor Gott gilt / darum / daß sie Gott gibt / und rechnet für Gerechtigkeit / um Christi willen unseres Mittlers / und macht den Menschen / daß er jedermann gibt was er schuldig ist. Denn durch den Glauben wird der Mensch ohne Sünde / und gewinnt Lust zu Gottes Geboten / Damit gibt er Gott seine Ehre / und bezahlt ihn / was er ihm schuldig ist. Aber den Menschen dient er williglich / womit er kann / und bezahlt damit auch jedermann. Solche Gerechtigkeit können weder Natur / freier Wille / noch unsere Kräfte zuwege bringen / Denn wie niemand ihm selber den Glauben geben kann / So kann er auch den Unglauben nicht wegnehmen / Wie will er denn auch nur die kleinste Sünde / wegnehmen? Darum ist es alles Falsch / Heuchelei und Sünde / was außerhalb des Glaubens oder in Unglauben geschieht / Röm. 14. es glänze wie gut es mag.

Fleisch und Geist darfst du hier nicht so verstehen / Daß Fleisch allein das sei / was die Unkeuschheit betrifft / und Geist, was das Innere im Herzen betrifft. Sondern Fleisch nennt Paulus / wie Christus Joh. 3: alles was aus Fleisch geboren ist / den ganzen Menschen / mit Leib und Seele / mit Vernunft und allen Sinnen / Darum / daß alles an ihm nach dem Fleisch trach-

tet. Also / daß du auch denjenigen fleischlich zu nennen weißt / der ohne Gnade / von hohen geistlichen Sachen viel dichtet / lehrt und schwätzt.

Wie du das aus den Werken des Fleisches / Gal. 5. wohl lernen kannst / da er auch Ketzerei und Haß / Fleisches Werke nennt. Und in Röm. 8 spricht er / Daß durch das Fleisch das Gesetz geschwächt wird / welches nicht von Unkeuschheit / sondern von allen Sünden / hauptsächlich aber vom Unglauben gesagt ist / der das allergeistlichste Laster ist. Wiederum auch / denjenigen geistlich nennt / der mit den aller äußerlichsten Werken umgeht / wie Christus / als er der Jünger Füße wusch / und Petrus / als er das Schiff führte und fischte. Also / daß Fleisch sei ein Mensch / der inwendig und auswendig lebt und wirkt / was zu des Fleisches Nutzen und zeitlichem Leben / dient. Geist sei, der inwendig und auswendig lebt und wirkt / was zu dem Geist und zukünftigem Leben dient.

Ohne solchen Verstand dieser Worte / wirst du diese Epistel S.Pauli / noch kein Buch der Heiligen Schrift je verstehen. Darum hüte dich vor allen Lehrern / die anders diese Worte gebrauchen / sie seien auch / wer sie wollen / obgleich Hieronymus / Augustinus / Ambrosius / Origenes / und ihres gleichen / und noch höher wären. Nun wollen wir zur Epistel greifen.

DIEWEIL EINEM EVANGELISCHEN PREDIGER GEBÜHRT / am ersten durch Offenbarung des Gesetzes und der Sünden / alles zu strafen / und zu Sünden zu machen / was nicht aus dem Geist und Glauben an Christo gelebt wird / damit die Menschen zu ihrer eigenen Erkenntnis und Jammer geführt werden / daß sie demütig werden / und Hilfe begehren.

So tut S. Paulus auch / und fängt an im I. Kap. und straft die groben Sünde und Unglauben / die öffentlich sind am Tage / als der Heiden Sünde waren / und noch sind / die ohne Gottes Gnade leben / und spricht / Es werde offenbart durchs Evangelium Gottes Zorn vom Himmel / über alle Menschen / um ihres gottlosen Wesens und Ungerechtigkeit willen. Denn obgleich sie wissen und täglich erkennen / daß ein Gott sei / so ist doch die Natur an ihr selbst / außer der Gnade / so böse / daß sie ihm weder dankt / noch ihn ehrt. Sondern verblendet sich selbst / und fällt ohne Unterlaß in ärgeres Wesen / Bis daß sie noch Abgöttereien / auch die schändlichsten Sünden / mit allen Lastern wirkt / unverschämt / und dazu ungestraft läßt an den andern.

Im II. Kap. streckt er solche Strafe weiter auch auf die / die äußerlich fromm scheinen oder heimlich sündigen / wie die Juden waren / und noch

alle Heuchler sind / die ohne Lust und Liebe wohl leben / und im Herzen Gottes Gesetzen feind sind / und doch über andere Leute gerne urteilen. Wie es aller Blender Art ist / daß sie sich selbst rein achten / und doch voll Geizes / Hasses / Hoffahrt / und allen Unflats stecken / Matth. 23. Die sind es eben / die Gottes Gütigkeit verachten / und nach ihrer Härtigkeit den Zorn über sich häufen. Also / daß S. Paulus / als ein rechter Gesetzverklärer / niemand ohne Sünde bleiben läßt / sondern allen den Zorn Gottes verkündigt / die aus Natur oder freiem Willen wohl leben wollen / und sie nichts besser sein läßt / als die öffentlichen Sünder / ja er spricht / sie seien Hartmütige und Unbußfertige.

Im III. wirft er sie alle beide auf einen Haufen / und spricht / Einer sei wie der andere / allzumal Sünder vor Gott. Ohne daß die Juden Gottes Wort gehabt / wiewohl nicht viel daran geglaubt haben / Doch damit Gottes Glaube und Wahrheit nicht aus ist. Und führt zufällig den Spruch ein aus dem 2. Psal. Daß Gott gerecht bleibt in seinen Worten. Danach kommt er wieder darauf / und beweist auch durch Schrift / daß sie alle Sünder sind / und durch Gesetzes Werke niemand gerecht werde / Sondern das Gesetz nur gegeben sei, die Sünde zu erkennen.

Danach fängt er an / und lehrt den rechten Weg / wie man fromm und selig werden muß / und spricht / Sie sind alle Sünder und ohne Gottes Ruhm / Müssen aber ohne Verdienst gerecht werden / durch den Glauben an Christus / der uns solches verdient hat / durch sein Blut / und uns ein Gnaden-thron geworden ist von Gott / der uns alle vorige Sünde vergibt. Damit er beweist / daß seine Gerechtigkeit / die er gibt im Glauben / alleine uns hilft / die zu der Zeit durchs Evangelium geoffenbart / und zuvor durchs Gesetz und die Propheten bezeugt ist. Also wird das Gesetz / durch den Glauben aufgerichtet / obwohl des Gesetzes Werke damit niedergelegt werden / samt ihrem Ruhm.

Im IV. Als nun durch die ersten drei Kap. die Sünde offenbart / und der Weg des Glaubens zur Gerechtigkeit gelehrt ist / Fängt er an zu begegnen etlichen Einreden und Ansprüchen. Und nimmt am ersten den vor / den gemeinlich tun / alle die vom Glauben hören / wie er ohne Werke gerecht macht / und sprechen / Soll man denn nun keine guten Werke tun ? Also hält er hier ihm selbst vor den Abraham / und spricht / Was hat denn Abraham mit seinen Werken getan? Ist es alles umsonst gewesen? Waren seine Werke nichts nutze ? Und schließt / Daß Abraham ohne alle Werke / allein durch

den Glauben gerecht worden sei / So gar daß er auch vor dem Werk seiner Beschneidung durch die Schrift allein seines Glaubens halben gerecht gepriesen werde / Gen. XV. Hat aber das Werk der Beschneidung zu seiner Gerechtigkeit nichts getan / das doch Gott ihm gebot / und ein gutes Werk des Gehorsams war / So wird gewiß auch kein anderes gutes Werk zur Gerechtigkeit etwas tun.

Sondern wie die Beschneidung Abrahams ein äußerliches Zeichen war / damit er seine Gerechtigkeit im Glauben bewies / also sind alle gute Werke nur äußerliche Zeichen / die aus dem Glauben folgen / und beweisen / als die guten Früchte / daß der Mensch schon vor Gott inwendig gerecht sei.

Damit bestätigt nun S.Paulus als mit einem kräftigen Exempel aus der Schrift seine vorige Lehre im III. Kap. vom Glauben. Und führt dazu noch einen Zeugen / David aus dem 32. Psalm / der auch sagt / Daß der Mensch ohne Werke gerecht werde / Wiewohl er nicht ohne Werke bleibt / wenn er gerecht worden ist. Danach breitet er das Exempel aus / wider alle anderen Werke des Gesetzes / und schließt, daß die Juden nicht mögen Abrahams Erben sein / alleine des Geblüts halben / viel weniger des Gesetzes Werk halben / Sondern müssen Abrahams Glauben erben / wollen sie rechte Erben sein. Sintemal Abraham vor dem Gesetze / beide, Mosi und der Beschneidung / durch den Glauben gerecht geworden ist / und ein Vater genannt aller Gläubigen. Dazu auch das Gesetz viel mehr Zorn wirke denn Gnade / dieweil es niemand mit Liebe und Lust tut / Daß viel mehr Ungnade als Gnade durch des Gesetzes Werke kommt. Darum muß allein der Glaube die Gnade Abrahams verheißen / erlangen. Denn auch solche Exempel um unseretwillen geschrieben sind / daß wir auch sollen glauben.

Im V. kommt er auf die Früchte und Werke des Glaubens / als da sind Friede / Freude / Liebe gegen Gott und jedermann / dazu Sicherheit / Vertrauen / Zuversicht / Mut und Hoffnung in Trübsal und Leiden. Denn solches alles folgt / wo der Glaube recht ist / um des überschwenglichen Gutes willen / das uns Gott in Christus erzeugt / daß er ihn für uns hat sterben lassen / ehe wir ihn darum bitten konnten / ja da wir noch Feinde waren. Also haben wir denn / daß der Glaube ohne alle Werke gerecht macht / Und doch nicht daraus folgt / daß man darum kein gutes Werk tun solle / Sondern daß die rechtschaffene Werke nicht außen bleiben / Von welchen die Werkheiligen nichts wissen / und dichten sich selbst eigene Werke / darinnen weder Frie-

de / Freude / Sicherheit / Liebe / Hoffnung / Vertrauen / noch keines rechten christlichen Werks und Glaubens Art ist.

Danach tut er einen lustigen Ausbruch und Spaziergang / und erzählt / wo beide, Sünde und Gerechtigkeit / Tod und Leben herkommen. Und hält die zwei fein gegeneinander / Adam und Christum. Will also sagen / Darum mußte Christus kommen / ein anderer Adam / der seine Gerechtigkeit auf uns erbete / durch ein neue geistliche Geburt im Glauben / Gleich wie jener Adam auf uns geerbet hat die Sünde / durch die alte fleischliche Geburt.

Damit wird aber kund und bestätigt / Daß ihm niemand kann selbst aus Sünden zur Gerechtigkeit mit Werken helfen / so wenig er wehren kann / daß er leiblich geboren wird. Das wird auch damit bewiesen / daß das göttliche Gesetz / das doch billig helfen sollte / so etwas helfen sollte zur Gerechtigkeit / nicht allein ohne Hilfe gekommen ist / sondern hat auch die Sünde gemehrt / darum / daß die böse Natur ihm desto feindlicher wird / und ihre Lust desto lieber büßen will / je mehr ihr das Gesetz wehrt. Daß also das Gesetz Christum noch nötiger macht / und mehr Gnade fordert / die der Natur hilft.

Im VI. nimmt er das sonderliche Werk des Glaubens vor sich / den Streit des Geistes mit dem Fleisch / vollends zu töten die übrige Sünde und Lüste / die nach der Gerechtigkeit übrigblieben. Und lehrt uns / Daß wir durch den Glauben nicht also befreit sind von Sünden / daß wir müßig / faul und sicher sein sollen / als wäre keine Sünde mehr da. Es ist Sünde da. Aber sie wird nicht zur Verdammnis gerechnet / um Glaubens willen / der mit ihr streitet. Darum haben wir mit uns selbst genug zu schaffen unser Leben lang / daß wir unsern Leib zähmen / seine Lüste töten / und seine Gliedmaße zwingen / daß sie dem Geist gehorsam sind und nicht den Lüsten. Damit wir dem Tod und Auferstehen Christi gleich sind / und unsere Taufe vollbringen (die auch den Tod der Sünden und neu. Leben der Gnade bedeutet) Bis daß wir gar rein von Sünden / auch leiblich mit Christus auferstehen / und ewiglich leben.

Und das können wir tun / spricht er / weil wir in der Gnade und nicht in dem Gesetz sind. Welches er selbst auslegt / daß ohne Gesetz sein / sei nicht so viel gesagt / daß man keine Gesetze habe / und tun möge / was jedermann gelüstet / Sondern unter dem Gesetz sein / ist / wenn wir ohne Gnade / mit Gesetzes Werken umgehen / Als denn herrscht gewißlich die Sünde

durchs Gesetz / sintemal niemand dem Gesetz hold ist von Natur / Dasselbige ist aber große Sünde. Die Gnade macht uns aber das Gesetz lieblich / So ist denn keine Sünde mehr da / und das Gesetz nicht mehr wider uns / sondern eines mit uns.

Dasselbige aber ist die rechte Freiheit von der Sünde und vom Gesetz / von welcher er bis ans Ende dieses Kap. schreibt / Daß es sei eine Freiheit nur Gutes zu tun mit Lust / und wohl leben ohne Zwang des Gesetzes. Darum ist die Freiheit eine geistliche Freiheit / die nicht das Gesetz aufhebt / sondern darreicht / was vom Gesetz gefordert wird / nämlich Lust und Liebe / damit das Gesetz gestillt wird / und nicht mehr zu treiben und zu fordern hat.

Gleich als wenn du einem Lehenherrn schuldig wärest / und könntest nicht bezahlen. Von dem möchtest du zweierlei Weise loswerden / Einmal / daß er nichts von dir nähme / und sein Register zerreiße. Das andere Mal / daß ein frommer Mann für dich bezahlte / und gäbe dir / damit du seinem Register genügtätest. Auf diese Weise hat uns Christus vom Gesetz freige-macht / Darum ist es nicht eine wilde fleischliche Freiheit / die nichts tun solle / Sondern die viel und allerlei tut / und von des Gesetzes Forderung und Schuld ledig ist.

Im VII. bestätigt er solches mit einem Gleichnis des ehelichen Lebens. Als wenn ein Mann stirbt / so ist die Frau auch ledig / und ist also eins des andern los und frei. Nicht also / daß die Frau nicht möge oder solle einen anderen Mann nehmen / Sondern vielmehr / daß sie nun aller erst recht frei ist / einen andern zu nehmen / Das sie vorher nicht konnte tun / ehe sie jenes Mannes frei war.

Also ist unser Gewissen verbunden dem Gesetz / unter dem sündlichen alten Menschen / Wenn der getötet wird durch den Geist / so ist das Gewissen frei / und eines des andern los. Nicht daß das Gewissen nichts tun soll / sondern nun aller erst recht an Christus / dem anderen Manne hangen / und Frucht bringen des Lebens.

Danach streicht er weiter aus die Art der Sünde und des Gesetzes / wie durch das Gesetz die Sünde sich nun recht regt und gewaltig wird. Denn der alte Mensch wird dem Gesetz nur desto mehr Feind / weil er nicht bezahlen kann / das vom Gesetz gefordert wird. Denn Sünde ist seine Natur / und

kann von ihm selbst nicht anders / darum ist das Gesetz sein Tod / und alle seine Marter.

Nicht daß das Gesetz böse sei / sondern daß die böse Natur nicht leiden kann das Gute / daß es Gutes von ihm fordere. Gleich wie ein Kranker nicht leiden kann / daß man von ihm fordere Laufen und Springen / und andere Werke eines Gesunden.

Darum schließt S. Paulus hier / daß / wo das Gesetz recht erkannt und aufs Beste gefaßt wird / da tut es nicht mehr / denn es erinnert uns unserer Sünde / und tötet uns durch die selbige / und macht uns schuldig des ewigen Zorns. Wie das alles fein sich lehrt und erfährt im Gewissen / wenn es mit dem Gesetz recht getroffen wird. Also / daß man etwas anders haben muß / und mehr denn das Gesetz / den Menschen fromm und selig machen. Welche aber das Gesetz nicht recht erkennen / die sind blind / gehen mit Vermessenheit dahin / meinen ihm mit Werken genug zu tun / Denn sie wissen nicht wieviel das Gesetz fordert / nämlich / ein freies / williges / lustiges Herz. Darum sehen sie Moses nicht recht unter Augen / das Tuch ist ihnen davor gelegt und zugedeckt.

Danach zeigt er / wie Geist und Fleisch miteinander streiten in einem Menschen. Und setzt sich selbst zu einem Exempel / Daß wir lernen / das Werk (die Sünde in uns selbst zu töten) recht zu erkennen. Er nennt aber beide, den Geist und das Fleisch ein Gesetz / darum / daß gleich wie des göttlichen Gesetzes Art ist / daß es antreibt und fordert / Also treibt und fordert und wütet auch das Fleisch wider den Geist / und will seine Lust haben.

Wiederum treibt und fordert der Geist wider das Fleisch / und will seine Lust haben. Dieser Zank währt in uns / solange wir leben / In einem mehr / im andern weniger danach der Geist oder Fleisch stärker wird. Und ist doch der ganze Mensch selbst alles beide / Geist und Fleisch, der mit ihm selbst streitet / bis er ganz geistlich werde.

Im VIII. tröstet er solche Streiter / daß sie solches Fleisch nicht verdammen. Und zeigt weiter an / was Fleisches und Geistes Art sei / und wie der Geist kommt aus Christus / der uns seinen heiligen Geist gegeben hat / der uns geistlich macht / und das Fleisch dämpft. Und uns versichert / daß wir dennoch Gottes Kinder sind / wie hart auch die Sünde in uns wütet / Solange wir dem Geiste folgen / und der Sünde widerstreben sie zu töten. Weil aber nichts so gut ist / das Fleisch zu betäuben / als Kreuz und Leiden / tröstet er

uns im Leiden / durch Beistand des Geistes / der Liebe / und aller Kreaturen / nämlich / daß beide, der Geist in uns seufzt / und die Kreatur sich mit uns sehnt / daß wir des Fleisches und der Sünde los werden. Also sehen wir / daß diese drei Kap. 6.7.8. auf das einige Werke des Glaubens treiben / das da heißt / den alten Adam töten / und das Fleisch zwingen.

Im IX. X. und XI. Kap. lehrt er von der ewigen Vorsehung Gottes / Daher es ursprünglich fließt / wer glauben oder nicht glauben soll / von Sünden los / oder nicht los werden kann / Damit es je gar aus unsern Händen genommen und alleine in Gottes Hand gestellt sei / daß wir fromm werden. Und das ist auch aufs allerhöchste not / Denn wir sind so schwach und ungewiß / daß / wenn es bei uns stünde / würde freilich nicht ein Mensch selig / der Teufel würde sie gewißlich alle überwältigen. Aber nun Gott gewiß ist / daß seine Vorsehung nicht fehlt / noch jemand ihm wehren kann / haben wir noch Hoffnung wider die Sünde.

Aber hier ist den Frevlern und hochfahrenden Geistern ein Mal zu stecken / die ihren Verstand am ersten hierher führen / und oben anheben / zuvor den Abgrund göttlicher Vorsehung zu erforschen / und vergeblich damit sich bekümmern / ob sie versehen sind. Die müssen sich denn selbst stürzen / daß sie entweder verzagen / oder sich in die freie Schanz schlagen.

Du aber folge dieser Epistel in ihrer Ordnung / Bekümmere dich zuvor mit Christo und dem Evangelio / daß du deine Sünde und seine Gnade erkennst. Danach mit der Sünden streitest / Wie hier das I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. Kap. gelehrt haben.

Danach wenn du in das VIII. gekommen bist / unter das Kreuz und Leiden / das wird dich recht lehren die Vorsehung im IX. X.

XI. Kap. wie tröstlich sie sei. Denn ohne Leiden / Kreuz und Todesnöte / kann man die Vorsehung nicht ohne Schaden und heimlichen Zorn wider Gott handeln. Darum muß Adam zuvor wohl tod sein / ehe er dieses Ding leidet / und den starken Wein trinken. Darum siehe dich vor / daß du nicht Wein trinkest / wenn du noch ein Säugling bist / Eine jegliche Lehre hat ihre Maße / Zeit und Alter.

Im XII. lehrt er den rechten Gottesdienst / und macht alle Christen zu Pfaffen / daß sie opfern sollen / Nicht Geld noch Vieh / wie im Gesetz / sondern ihren eigenen Leib / mit Tötung der Lüste. Danach beschreibt er den äußer-

lichen Wandel der Christen / im geistlichen Regiment / wie sie lehren / predigen / regieren / dienen / geben / leiden / lieben / leben und tun sollen / gegen Freund / Feind / und jedermann. Das sind die Werke die ein Christ tut / Denn wie gesagt ist / Glaube ist nicht untätig.

Im XIII. lehrt er das weltlich Regiment ehren und gehorsam sein / Welches darum eingesetzt ist / obwohl es die Leute nicht fromm macht vor Gott / so schafft es doch so viel / daß die Frommen äußerlich Friede und Schutz haben / und die Bösen ohne Furcht oder mit Friede und Ruhe nicht frei Übles tun können.

Darum es zu ehren ist auch den Frommen / ob sie wohl sein nicht dürfen. Endlich aber faßt er alles in die Liebe / und beschließt es in das Exempel Christi / wie der uns getan hat / daß wir auch genauso tun / und ihm nachfolgen.

Im XIV. lehrt er die schwachen Gewissen im Glauben säuberlich führen / und sie schonen. Daß man der Christen Freiheit nicht brauche zu Schaden / sondern zur Förderung der Schwachen.

Denn wo man das nicht tut / da folgt Zwietracht und Verachtung des Evangeliums / daran doch alle Not liegt. Daß es besser ist / den Schwachgläubigen ein wenig weichen / bis sie stärker werden / als daß in allen Dingen die Lehre des Evangeliums untergehen sollte.

Und ist solchs Werk ein sonderlich Werk der Liebe / das wohl auch jetzt von Nöten ist / da man mit Fleisch essen und anderer Freiheit / frech und roh / ohne alle Not / die schwachen Gewissen zerrüttelt / ehe sie die Wahrheit erkennen.

Im XV. setzt er Christum zum Exempel / daß wir auch die andern Schwachen dulden / als die sonst gebrechlich sind in öffentlichen Sünden / oder von unlustigen Sitten / welche man nicht hinwerfen muß / sondern tragen / bis sie auch besser werden. Denn also hat Christus mit uns getan / und tut noch täglich / daß er gar viel Untugend / und böser Sitten / neben aller Unvollkommenheit / an uns trägt / und hilft ohne Unterlaß. Danach zum Beschluß / bittet er für sie / lobt sie / und befiehlt sie Gott. Und zeigt sein Amt und Predigt an. Und bittet sie gar säuberlich um Beisteuer an die Armen zu Jerusalem. Und ist eitel Liebe / davon er redet / und damit er umgeheth.

Das letzte Kap. ist ein Grußkapitel. Aber darunter vermischt er gar eine edle Warnung vor Menschenlehren / die da neben der evangelischen Lehre einfallen / und Ärgernis anrichten. Gerade als hätte er gewißlich gesehen / daß aus Rom und durch die Römer kommen sollten / die verführerischen / ärgerlichen Ganones und Decretales / und das ganze Geschwärm und Gewürm menschlicher Gesetze und Gebote / die jetzt alle Welt ersäuft / Und diese Epistel und alle heilige Schrift samt dem Geist und Glauben vertilgt haben / daß nichts mehr dageblieben ist / als der Abgott / Bauch / dessen Diener sie hier S.Paulus schilt. Gott erlöse uns von ihnen / AMEN.

Also finden wir in dieser Epistel aufs allerreichlichste / was ein Christ wissen soll / nämlich / was Gesetz / Evangelium / Sünde / Strafe / Gnade / Glaube / Gerechtigkeit / Christus / Gott / gute Werke / Liebe / Hoffnung / Kreuz sei. Und wie wir uns gegen jedermann / er sei fromm oder Sünder / stark oder schwach / Freund oder Feind / und gegen uns selber / halten sollen. Dazu das alles mit Schriften trefflich gegründet / mit Exempeln seiner selbst und der Propheten bewiesen / daß nichts mehr hier zu wünschen ist. Darum scheint es auch / als habe S.Paulus in dieser Epistel einmal in aller Kürze verfassen wollen / die ganze christliche und evangelische Lehre / und einen Eingang bereiten in das ganze Alte Testament. Denn ohne Zweifel / wer diese Epistel wohl im Herzen hat / der hat des Alten Testaments Licht und Kraft bei sich. Darum lasse sie ein jeglicher Christ ihm gemein und stetig in Übung sein. Da gebe Gott Seine Gnade zu. /

[Vorrede auf die erste Epistel an die Korinther](#)

IN DIESER EPISTEL ERMAHNET S. PAULUS DIE Korinther / Dass sie einträchtig sein sollen im Glauben / und in der Lehre / Und darauf sehen / dass sie das Hauptstück / nämlich, dass Christus unser Heil ist, wohl lernen / An welchem sich alle Vernunft und Weisheit stößt. Denn gleich wie jetzt zu unserer Zeit / da das Evangelium an den Tag gekommen ist / finden sich der tollen Heiligen viele, welche man Rottengeister / Schwärmer und Ketzer heißt, die allzu früh klug und gelehrt geworden sind / und können vor großer Kunst und Weisheit / sich mit niemandem gleich oder einträchtig halten / Einer will hier hinaus / der andere dort hinaus / Als wäre es große Schande / wenn nicht ein jeglicher ein Sonderliches vornähme / und seine eigene Weisheit aufwürfe. Welche niemand wiederum zu Narren machen kann / So sie doch im Grunde gar nichts von den rechten Hauptsachen wissen noch verstehen / obgleich sie mit dem Mund viel davon plaudern.

Also gings S. Paulo auch / da er seine Korinther den christlichen Glauben und die Freiheit vom Gesetz gelehrt hatte / Fanden sich auch die tolln Heiligen und unzeitigen Klüglinge / zertrennten die einträchtige Lehre / und machten Spaltung unter den Gläubigen. Einer wollte paulisch / der andere apollisch / einer petrisc / der ander christisch sein. Einer wollte die Beschneidung haben / der andere nicht. Einer wollte die Ehe / der andere nicht. Einer wollte Götzenopfer essen / der andere nicht. Etliche wollten leiblich frei sein. Etliche Weiber wollten in Haaren gehen / und dergleichen. Bis sie dahin gerieten / dass einer der Freiheit missbrauchte / und nahm seine Stiefmutter zur Ehe. Und etliche hielten nichts von der Toten Auferstehung. Etliche nicht viel vom Sakrament. Und ging wüst und ganz ungeordnet zu / dass jeglicher wollte Meister sein und lehren / und mit dem Evangelium / Sakrament / Glauben / machen, was ihm gut dünkte. Und ließen die weil das Hauptstück fein fahren und liegen / Dass Christus unser Heil / Gerechtigkeit / Erlösung ist / als hätten sie es längst an den Schuhen auseinandergerissen. Wie denn solch Stück nicht kann auf der Bahn bleiben / wo man beginnt zu klügeln und weise zu sein. Aller Dinge wie es jetzt auch uns geht / Nachdem wir den Deutschen das Evangelium eröffnet haben / von Gottes Gnaden / Da will auch ein jeglicher der beste Meister sein / und den heiligen Geist allein haben. Gerade als wäre das Evangelium darum gepredigt / dass wir unser Klugheit und Vernunft darinnen erzeigen und Ruhm suchen sollten. Dass diese Korinther wohl mögen sein ein Exempel oder Beispiel unseren Leuten zu dieser Zeit / welche auch wohl einer solchen Epistel bedürften. Es muss aber so sein / und soll dem Evangelio so gehen / Dass tolle Heilige und unzeitige Klüglinge / Aufruhr und Ärgernis anrichten / Auf dass die Bewährten, wie hier S.Paul auch sagt, offenbar werden.

Darum straft und verdammt S.Paulus solche schädliche Weisheit gar ernstlich. Und macht solche nasenweise Heiligen wieder zu Narren / spricht schlecht / dass sie nichts wissen von Christus / noch von dem Geist und Gaben Gottes / uns in Christo gegeben / und sollen noch anheben zu lernen / Es müssen geistliche Leute sein / die es verstehen sollen. Weise sein wollen und Klugheit vorgeben im Evangelium / sei eben das rechte Ärgernis und Hindernis / Christum und Gott zu erkennen / Aufruhr und Zwietracht anzuichten / da mag die kluge Vernunft und Weisheit wohl zu dienen / dass eitel tolle Heiligen und wilde Christen werden. Aber unseren HErrn Christum mögen sie nimmermehr erkennen / sie werden denn wiederum zum Narren /

und lassen sich demütiglich durchs einfältige Wort Gottes lehren und führen. Solches treibt er durch die ersten vier Kapitel.

Im V. straft er die große Unzucht des / der seine Stiefmutter genommen hatte / und will ihn in Bann tun / und dem Teufel geben. Zeigt damit an eine rechte Weise, des Bannes zu brauchen / Dass er mit Bewilligung der gläubigen Gemeinde gefällt soll werden / über die öffentliche Laster / Wie auch Christus Matth. am XVIII. lehrt.

Im VI. straft er das Hadern und Zanken vor Gericht / sonderlich / vor den Heiden und Ungläubigen. Und lehrt / dass sie untereinander selbst sollen die Sachen schlichten / oder Unrecht leiden.

Im VII. gibt er Unterricht von der Keuschheit und ehelichem Stande. Lobet die Keuschheit und Jungfrauschaft / dass sie nütze seien / des Evangelii desto besser zu warten. Wie Christus auch lehrt Matth. XIX. von den Keuschen / die um des Evangeliums oder Himmelreichs willen keusch sind. Aber Paulus will sie ungenötigt und ungezwungen / und ohne Gefahr größerer Sünde gehalten haben / Sonst sei besser freien / denn Keuschheit / die in stetiger Brunst steckt.

Im VIII. bis aufs zwölfte / Handelt er mancherlei Weise / Wie man die schwachen Gewissen führen und halten soll / in äußerlichen Sachen / Alsda sind / Essen / Trinken / Kleider / Sakrament haben. Und wehrt allenthalben / dass die Starken nicht verachten sollen die Schwachen / Sintemal er selbst / ob er wohl ein Apostel sei / dennoch viel sich enthalten habe / da er wohl Recht hätte. Dazu sich die Starken wohl fürchten mögen / dieweil vor Zeiten in Israel so viel untergegangen sind / die doch allesamt durch Wunderwerke aus Ägypten geführt sind. Und macht daneben etliche Ausläufe heilsamer Lehre.

Im XII. bis aufs XIII. handelt er / wie mancherlei Gaben Gottes sind / unter welchen doch die Liebe das Beste sei / Dass sie sich nicht erheben / sondern dienen sollen, untereinander einmütig / dieweil es ist ein Gott / ein HErr / ein Geist / und alles eins / wie mancherlei es auch sei.

Im XIV. lehrt er die Prediger / Propheten und Sänger / dass sie ordentlich ihre Gaben gebrauchen / und nur zur Besserung / nicht zu eigener Ehre / ihre Predigen / Kunst und Verstand vorgeben.

Im XV. straft er die, so von der Auferstehung des Fleisches unrecht gelehrt und geglaubt hatten.

Im letzten / ermahnt er sie zu brüderlicher Hilfe / in zeitlicher Nahrung / den Dürftigen.

Vorrede zum zweiten Korintherbrief

In der ersten Epistel hat Paulus die Korinther in vielen Stücken hart gestraft und scharfen Wein in die Wunden gegossen und sie erschreckt. Weil nun aber ein Apostel ein tröstlicher Prediger sein soll, der die erschrockenen und blöden Gewissen mehr aufrichtet als erschreckt, darum lobt er sie nun wiederum in dieser Epistel und gießt auch Öl in die Wunden und tut sich wunderfreundlich zu ihnen und heißt den Sünder mit Liebe wieder aufnehmen.

Im **ersten und zweiten Kapitel** zeigt er seine Liebe gegen sie, wie er alles geredet, getan und gelitten habe zu ihrem Nutz und Heil, damit sie sich ja alles besten zu ihm versehen sollten.

Danach preist er das evangelische Amt, welches das höchste und tröstlichste Werk zu Nutz und Heil der Gewissen ist. Er zeigt, wie dasselbe edler sei als des Gesetzes Amt und wie dasselbe verfolgt wird und doch an Gläubigen zunimmt und durchs Kreuz eine Hoffnung der ewigen Herrlichkeit erweckt. Aber mit alledem trifft er die falschen Apostel, welche das Gesetz wider das Evangelium trieben und lauter äußerliche Heiligkeit, d.i. Heuchelei, lehrten und die inwendige Schande des Unglaubens stehen ließen. Das tut er im **dritten, vierten und fünften Kapitel**.

Im **sechsten und siebten Kapitel** ermahnt er sie, daß sie solcher Predigt folgen leisten mit Werken und Leiden, und beschließt es mit ihrem Lobe, auf daß er sie reize, fortzufahren.

Im **achten und neunten** ermahnt er sie, daß sie in der teuren Zeit den Heiligen zu Jerusalem, welche von Anfang an alle ihre Güter hergegeben hatten (Apostelgesch. 4,32 ff.) auch mit zeitlicher Nahrung, Beisteuer und Hilfe leisten sollen.

Im **zehnten, elften und zwölften Kapitel** hat er es mit den falschen Aposteln zu tun.

Im **dreizehnten** droht er denen, die gesündigt hatten und sich nicht besserten.

Vorrede zum Galaterbrief

Die Galater waren durch Paulus zum rechten Christenglauben und vom Gesetz hinweg ins Evangelium gebracht worden. Aber nach seinem Abschied kamen die falschen Apostel, die der rechten Apostel Jünger waren, und wandten die Galater wieder um, daß sie glaubten, sie müßten durch des Gesetzes Werke selig werden und täten Sünde, wenn sie nicht des Gesetzes Werke hielten, wie auch nach Apostelgesch. 15 etliche hohe Leute zu Jerusalem vorgegeben hatten.

Diesen zu entgegen hebt Paulus sein Amt hoch und will sich um nichts weniger geachtet wissen als ein andrer Apostel. Er rühmet, daß seine Lehre und sein Amt allein von Gott seien, auf daß er den Ruhm der falschen apostel, die sich mit der rechten Apostel Werk und Namen schmückten, dämpfe. Darum spricht er, ihre Lehre sei nicht richtig, wenn gleich ein Engel vom Himmel solches predige oder er selbst, geschweige denn, wenn der Apostel Jünger oder sie selbst solches lehrten.

Das tut er im **ersten und zweiten Kapitel** und schließt damit, daß jedermann ohne Verdienst, ohne Werke, ohne Gesetz, vielmehr allein durch Christus gerecht werden muß.

Im **dritten und vierten Kapitel** beweist er das alles mit Schriften, Exempeln und Gleichnissen und zeigt, wie das Gesetz viel mehr Sünde und Verfluchung bringe als Gerechtigkeit. Diese, allein aus Gnaden von Gott verheißen, sei durch Christus ohne Gesetz erfüllet und uns gegeben worden.

Im **fünften und sechsten** lehret er die Werke der Liebe, die dem Glauben folgen sollen.

Vorrede auff die Epistel S. Pauli: an die Epheser.

JN dieser Epistel leret s. Paulus auffs erst / Was das Euangelium sey / Wie es allein von Gott in ewigkeit versehen / vnd durch Christum verdienet vnd ausgegangen ist / Das alle die daran gleuben / gerecht / frum / lebendig / selig / vnd vom Gesetz / Sünde vnd Tod frey werden. Das thut er durch die drey ersten Capitel.

DArnach leret er meiden die Nebenlere vnd Menschengesetze / Auff das wir an einem Heubt blieben / gewis / rechtschaffen vnd völlig werden in Christo

allein / An welchem wirs gar haben / das wir ausser jm nichts dürffen. Das thut er im iiij. Cap.

Fort an leret er den Glauben vben vnd beweisen mit guten wercken / vnd sünde meiden. Vnd mit geistlichen Waffen streiten wider den Teufen / Damit wir durchs Creutz in Hoffnung bestehen mügen.

Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Philipper.
(Zuerst 1522 gedruckt)

In dieser Epistel lobet und ermahnet S. Paulus die Philipper, daß sie bleiben und fortfahren sollen im rechten Glauben, und zunehmen in der Liebe. Die weil aber dem Glauben allezeit Schaden thun die falschen Apostel und Werklehrer, warnet er sie fur denselbigen, und zeigt ihnen an mancherlei Prediger, etliche gute, etliche böse, auch sich selbs und seine Jünger Timotheum und Epaphroditum; das thut er im 1. und 2. Kap.

Im 3. verwirft er die glaublose und menschliche Gerechtigkeit, so durch die falschen apostel gelehret und gehalten wird, setzt sich selbs zum Exempel, der in solcher Gerechtigkeit herrlich gelebet habe, und doch nu nichts davon halte, umb Christus Gerechtigkeit willen. Denn jene machet nur den Bauch zum Gott, und Feinde des Kreuzes Christi.

Im 4. ermahnet er sie zum Friede und gutem äußerlichen Wandel gegen ander, und danket ihnen fur ihr Geschenk, das sie ihm gesandt haben.

Vorrede auff die Epistel S. Pauli: an die Colosser.

GLEich wie die Epistel an die Galater sich artet vnd geraten ist nach der Epistel an die Römer / vnd eben dasselbige mit kurzem Begriff fasset / das die an die Römer weiter vnd reicher ausfüret. Also artet sich diese an die Colosser nach der an die Epheser / vnd fasset auch mit kurzem Begriff denselbigen Inhalt.

AVffs erste / Lobet vnd wündschet der Apostel den Colossern / das sie im Glauben bleiben vnd zunemen. Vnd streichet aus / was das Euangelium vnd der Glaube sey / nemlich / eine Weisheit die Christum einen HErrn vnd Gott erkenne / fur vns gecreuziget / Die von der welther verborgen vnd nu durch sein Ampt erfur bracht sey. Das ist das j. Cap.

JM ij. Cap. Warnet er sie fur Menschenleren / die alle zeit dem Glauben entgegen sind / vnd malet dieselbigen also eben abe / als sie nirgent in der

Schrift abgemalet sind / vnd taddelt sie meisterlich.

JM iij. Ermanet er sie / das sie im lautern Glauben fruchtbar seien / mit allerley guten Wercken gegen einander. Vnd beschreibet allerley Stenden jr eigen werck.

Vorrede auff die erste Epistel S. Pauli: An die Thessalonicher.

DJese Epistel schreibt S. Paulus aus sonderlicher liebe vnd Apostolischer sorge. Denn er lobet sie durch die ersten zwey Cap. wie sie das Euangelium haben von jm mit solchem ernst angenommen / Das sie auch durch leiden vnd verfolgung drinnen bestanden / vnd allen Gemeinen allenthalben ein schön Exempel des glaubens worden sind / Vnd gleich Christo vnd seinen Aposteln / von den Jüden jren eigen Gefreundten /verfolgung erlidden haben / Wie er selbs auch bey jnen erlidden hatte / jnen zum Exempel / vnd ein heilig Leben bey jnen gefüret. Dauon dancket er Gott /das solche Frucht bey jnen sein Euangelium geschaffet hatte.

JM iij. Zeiget er seinen vleis vnd sorge / das solche seine erbeit vnd jr löblicher anfang / nicht durch den Teufel vnd seine Aposteln / mit Menschenlernen verstöret würden. Darumb habe er zuuor Timotheum zu jnen gesand / solches zu erkunden / Vnd dancket Gott / das sichs noch recht bey jnen funden hat / vnd wündschet jnen das zunemen.

JM iiij. Ermanet er sie / Das sie sich fur sünden hüten / vnd gutes vnternander thun. Dazu antwortet er jnen auff eine Frage / die sie an jnen durch Timotheum hatten getragen / von der Todten aufferstehung / Ob sie alle zu gleich / oder nach einander werden aufferstehen.

JM v. Schreibet er vom Jüngstentage / wie derselbige komen solle behends vnd schnell. Vnd gibt jnen etliche gute Ordnung fur / die andern zu regieren. Vnd wie sie sich gegen der andern Leben vnd Lernen / halten sollen.

Vorrede auff die ander Epistel S. Pauli: An die Thessalonicher

JN der Ersten Epistel hatte S. Paulus den Thessalonichern eine Frage aufgelöst / vom Jüngstentage /wie derselbige snel / als ein Dieb in der nacht komen wird. Wie es nu pflaget zu komen / das jmer eine Frage die ander gebirt / aus falschem verstand /verstunden die Thessalonicher / der Jungste tag were schon furhanden. Darauff schreibt er diese Epistel /vnd verkleret sich selbs.

JM j. Cap. Tröstet er sie mit der ewigen Belohnung jres Glaubens vnd gedult in allerley leiden / Vnd mit der straffe jrer Verfolger / in ewiger pein.

JM ij. Leret er / Wie vor dem Jüngstentage / das Römische Reich zuuor mus vntergehen / vnd der Endechrist sich fur Gott auffwerffen in der Christenheit / vnd mit falschen Leren vnd Zeichen die vngleubige Welt verführen / Bis das Christus kome vnd verstöre jn durch seine herrliche Zukunfft / vnd mit einer geistlichen Predigt zuuor tödte.

JM iij. Thut er etliche Ermanung / vnd sonderlich / Das sie die Müssigen / die sich nicht mit eigener Hand erneeren / straffen / Vnd wo sie nicht sich bessern / meiden sollen / Welchs gar hart wider den jtzigigen geistlichen Stand lautet.

[Vorrede auff die erste Epistel S. Pauli: An Timotheum.](#)

DJese Epistel schreibt S. Paulus zum Furbilde allen Bischouen / was die leren / vnd wie sie die Christenheit in allerley Stenden regieren sollen / Auff das nicht not sey aus eigen Menschen dünckel / die Christen zu regieren.

JM j. Cap. Befilhet er / das ein Bischoff halte vber dem rechten glauben vnd liebe / Vnd den falschen Gesetzpredigern widerstehe / die neben Christo vnd dem Euangelio / auch die werck des Gesetzes treiben wolten. Vnd fasset in eine kurtze Summa die gantze Christliche lere / Wo zu das Gesetze diene / vnd was das Euangelium sey? Setzt sich selbs zum tröstlichen Exempel allen Sündern vnd betrübten Gewissen.

JM ij. Befilhet er / zu beten fur alle Stende. Vndgebeut / das die Weiber nicht predigen / auch nicht köstlichen Schmuck tragen / Sondern den Mennern gehorsam sollen sein.

JM iij. Beschreibet er / was fur Person die Bischoue oder Priester vnd jre Weiber sein sollen / Jtem die Kirchendiener vnd jre Weiber. Vnd lobets / so jemand begert ein Bischoff solcher weise zu sein.

JM iiij. Verkündiget er den falschen Bischoff vnd geistlichen Stand der dem vorgesagten entgegen ist / da solche Person nicht sein werden / sondern die Ehe vnd Speise verbieten / vnd gantz das widerspiel mit Menschleren treiben solten / des Bildes / das er angezeigt hat.

JM v. Befilhet er / wie die Widwen vnd Jungeweiber sollen bestellet werden / vnd welche Widwen man von der gemeine Stewre neeren solle. Auch wie

man frume vnd treffliche Bischoue oder Priester / in ehren halten / oder straffen solle.

JM vj. Ermanet er die Bischoue / Das sie dem lautern Euangelio anhangen / dasselbige mit predigen vnd leben treiben / Der vnnützen furwitzigen Fragen sich entschlahen / die nur zu weltlichem rhum vnd Reichthum zu suchen / auffgeworffen werden.

[Vorrede auff die ander Epistel S. Pauli: An Timotheum.](#)

DJese Epistel ist ein Letzte Brieff / darin S. Paulus Timotheum ermanet / Das er fort fare / wie er angefangen habe / das Euangelium zu treiben. Das auch wol not ist / Sintemal viel sind die abfallen / Dazu falsche Geister vnd Lerer sich allenthalben erregen /darumb einem Bischoue zustehet / jmer zu wachen vnd erbeiten an dem Euangelio.

JN sonderheit aber verkündiget er im iij. vnd iiij. Cap. die ferliche zeit / am ende der Welt / darinne das falsche geistliche Leben alle Welt verführen sol / mit eusserlichem Schein / darunter allerley bosheit vnd vntugent jr wesen habe. Wie wir leider jtzt sehen an vnsern Geistlichen diese Prophecey S. Pauli allzu reichlich erfüllet werden.

[Vorrede auff die Epistel S. Pauli: An Titum.](#)

DJs ist eine kurtze Epistel Aber ein ausbund Christlicher lere / darinnen allerley so meisterlich verfasset ist / das einem Christen not ist zu wissen / vnd zu leben.

AVffs erst / Leret was ein Bischoff oder Pfarherr fur ein Man sein sol / nemlich / der frum vnd gelert sey / das Euangelium zu predigen / vnd die falschen Lerer der werck vnd Menschengesetze zuuertilgen /Welche allezeit wider den Glauben streiten / vnd die Gewissen von der Christlichen freiheit verführen / in das gefengnis jrer Menschenwerck / als solten sie fur Gott frum machen / die doch kein nütz sind.

JM ij. Cap. Leret allerley Stende / Alt / Jung / Frawen / Menner / Herrn vnd Knecht / wie sie sich halten sollen / als die Christus durch sein sterben erworben hat / zum Eigenthum.

JM iij. Leret er die weltlichen Herrschaften zu ehren / vnd jnen gehorchen. Vnd zeucht abermal an die Gnade / die vns Christus erworben hat / Da mit niemand dencke / das es gnug sey / gehorsam sein der Herrschafft / sinte-

mal alle vnser gerechtigkeit nichts ist fur Gott. Vnd befiehlt die halstarrigen vnd Ketzer zu meiden.

Vorrede auf die Epistel S. Pauli an Philemon

DIESE EPISTEL ZEIGT EIN MEISTERLICH LIEB

liches Exempel christlicher Liebe. Denn da sehen wir / wie S. Paulus sich des armen Onesimus annimmt / und ihn gegen seinen Herrn vertritt / mit allem das er vermag / Und stellt sich nicht anders / denn als sei er selbst Onesimus / der sich versündigt hat.

Doch tut er das nicht mit Gewalt oder Zwang / als er wohl Recht hätte / Sondern veräußert sein Recht / damit er zwinget / dass Philemon sein Recht auch vergeben muss. Eben wie uns Christus getan hat gegen Gott dem Vater / So tut auch S. Paulus für Onesimus gegen Philemon. Denn Christus hat auch sein Recht veräußert / und mit Liebe und Demut den Vater überwunden / dass er seinen Zorn / und Recht hat legen müssen / und uns zu Gnaden nehmen / um Christi willen / der also ernstlich uns vertritt / und sich unser so herzlich annimmt / Denn wir sind alle seine Onesimi / so wir es glauben.

Vorrede auff die erste Epistel S. Peters.

DJese Epistel hat S. Peter zu den bekereten Heiden geschrieben / vnd ermanet sie im Glauben bestendig zu sein / vnd zu zunemen / durch allerley leiden vnd gute werck.

JM. j. Cap. Stercket er jren Glauben / durch Göttliche verheissung vnd krafft der zukünfftigen Seligkeit. Vnd zeigt an / wie dieselbige nicht von vns verdienet / sondern zuuor durch die Propheten verkündiget sey. Darumb sollen sie nu im newen wesen heilig leben / vnd des alten vergessen / Als die newgeborn sind / durch das lebendige ewige wort Gottes.

JM. ij. Leret er das Heubt vnd den Eckstein Christum erkennen / vnd das sie / als rechtschaffene Priester / sich selbs Gott opffern / wie Christus sich geopffert hat. Vnd hebet an allerley Stende zu vnterrichten / Am ersten / leret er in der gemein hin / der weltlichen Herrschafft vnterthan sein. Darnach sonderlich / die Knechte jren eigen Herrn vnterworffen sein / vnd vnrecht von jnen leiden / vmb Christus willen / Der fur vns auch vnrecht / erlitten hat.

JM. iij. Leret er die Weiber gehorsam sein / auch den vngleubigen mennern / vnd sich heiliglich zieren. Item die Menner / das sie jre Weiber dulden vnd

vertragen. Vnd darnach in gemein / vnternander demütig / gedültig / vnd freundlich sein / Wie Christus für vnser sünde gewesen ist.

JM iij. Leret er das Fleisch zwingen / mit nüchterkeit / wachen / messigkeit / beten / vnd mit Christus leiden trösten vnd stercken. Vnd vnterweiset das geistliche Regiment / wie man allein Gottes wort vnd werck treiben sol / vnd ein jglicher dem andern mit seiner Gaben dienstbar sein. Vnd nicht wundern / sondern frölich sein / Ob wir leiden müssen vmb Christus Namen willen.

JM v. Ermanet er die Bischoue vnd Priester / wie sie leben vnd das Volck weiden sollen. Vnd warnet vns fur dem Teufel / das er on vnterlas vns nachgehe allenthalben.

Vorrede auff die ander Epistel S. Peters

DJese Epistel ist wider die geschrieben / so / da meinen / Der Christliche glaube möge on werck sein. Darumb ermanet er sie / Das sie durch gute werck sich prüfen / vnd des Glaubens gewis werden / Gleich wie man an den Früchten die Bewme erkennet.

Vnd feheth darnach an / wider die Menschenlere das Euangelium zu preisen / Das man dasselbige allein solle hören / vnd keine Menschenlere / Denn als er spricht / Es ist noch nie kein Prophecey von Menschen willen geschehen.

DARumb warnet er am ij. Cap. fur den falschen Lernern zukünfftig / die mit wercken vmbgehen / vnd da durch Christum verleugnen / Vnd drewet denselbigen hart / mit dreien gewlichen Exempeln. Vnd malet sie so eben abe / mit jrem Geitz / Hohmut / Freuel / Hurerey / Heucheley / das mans greiffen mus / das er den heutigen geistlichen Stand meine / der alle Welt mit seinem Geitz verschlungen / vnd ein frey / fleischlich / weltlich leben freuelich fñret.

JM iij. Zeiget er / Das der Jüngste tag balde komen werde / vnd obs fur den Menschen tausent jar düncket sein / ists doch fur Gott / als ein tag. Vnd beschreibet / wie es zugehen werde am Jüngsten tage / das alles mit Fewr verzeret werden sol. Er weissaget aber auch / das zu selbigen zeit / die Leute gantz spöttisch sein / vnd nichts vom Glauben halten werden / wie die Epicurer.

SVmma / Das j. Cap. zeigt / wie die Christenheit stehen solt / zur zeit des reinen Euangelij. Das ij. Cap. zeigt / wie sie zur zeit des Bapsts vnd Men-

schenlere stehen würde. Das iij. wie hernach die Leute beide Euangelium vnd alle Lere verachten / vnd nichts gleuben werden / Vnd das gehet jtz im vollen schwang / bis Christus kome.

Vorrede auff die drey Episteln: S. Johannis.

DJese Erste Epistel S. Johannis / ist eine rechtschaffene Apostolische Epistel / vnd solt billich bald nach seinem Euangelio folgen. Denn gleich wie er im Euangelio den glauben treibet / Also begegnet er in der Epistel denen / die sich des glaubens rhümeten on werck. Vnd leret manchfeltig / Wie die werck nicht aussen bleiben / wo der glaube ist. Bleiben sie aber aussen / so ist der glaube nicht rechtschaffen / sondern lügen vnd finsternis. Er thut aber dasselbige nicht mit treiben auffs Gesetz / wie Jacobus Epistel thut / sondern mit reitzen / Das wir auch lieben sollen / wie Gott vns geliebet hat.

ER schreibt aber auch drinnen hart wider die Cerinther / vnd wider den geist des Widerchrists / Der da zumal schon anfieng Christum zuuerleugnen / das er ins Fleisch komen sey / Welchs nu aller erst recht im schwang gehet. Denn ob man wol jtz nicht leugnet mit dem munde öffentlich / das Christus ins Fleisch komen sey / So leugnen sie es doch mit dem Hertzen / mit der Lere vnd Leben. Denn wer durch sein werck vnd thun wil frum vnd selig werden / der thut eben so viel / als der Christum verleugnet / Sintemal Christus darumb ins Fleisch komen ist / das er vns on vnser werck / allein durch sein Blut frum vnd selig machete.

ALso streitet die Epistel wider beide Teil / Wider die / so gar on werck sein wollen im Glauben. Vnd wider die / so mit wercken wollen frum werden. Vnd behelt vns auff rechter Mittelstrasse / Das wir durch den glauben frum vnd der sündelos werden / Vnd darnach auch / wenn wir nu frum sind / gute Werck vnd Liebe / vmb Gottes willen vben / frey on alles gesuch.

DJE andern zwo Episteln sind nicht Lereepisteln / sondern Exempel der liebe / vnd des glaubens / Vnd haben auch einen rechten Apostolischen geist.

Vorrede zum Hebräerbrief

1522

Bisher haben wir die rechten gewissen Hauptbücher des Neuen Testaments gehabt. Diese vier nachfolgenden aber haben vor Zeiten ein anderes Ansehen gehabt. Und aufs erste: daß dieser Brief an die Hebräer nicht von Paulus noch von irgendeinem Apostel sei, ist damit bewiesen, daß Kap. 2,3 so

steht: „Diese Lehre ist durch die, welche es selbst von dem Herrn gehört haben, auf uns gekommen und geblieben.“ Damit wird's klar, daß er von den Aposteln als ein Jünger redet, auf den solche Lehre von den Aposteln gekommen sei, vielleicht lange hernach. Denn Paulus bezeugt Gal. 1,1 u. 12 mächtig, er habe sein Evangelium von keinem Menschen noch durch Menschen, sondern von Gott selber.

Über das bietet er eine große Schwierigkeit dadurch, daß er im 6. und 10. Kapitel die Buße den Sündern nach der Taufe stracks verneinet und versagt und Kap. 12,17 sagt, Esau habe Buße gesucht und doch nicht gefunden, was wider alle Evangelien und Briefe des Paulus ist. Und obwohl man einen Ausweg aus der Schwierigkeit suchen möchte, so lauten doch die Worte so klar, daß ich nicht weiß, ob es möglich sei. Mich dünkt, es handle sich um einen Brief aus vielen Stücken zusammengesetzt und nicht überall in gleicher Höhenlage.

Wie dem auch sein mag, so ist's doch ein ausbündig gelehrter Brief, der vom Priestertum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das Alte Testament fein und reichlich ausleget, so daß es offenbar ist, er stamme von einem trefflichen, gelehrten Manne, der ein Jünger der Apostel gewesen, viel von ihnen gelernet hat und gründlich in der Schrift geübt ist. Und ob er wohl nicht den Grund des Glaubens legt, wie er selbst Kap. 6,1 bezeugt, welches der Apostel Amt ist, so bauet er doch fein drauf Gold, Silber, Edelsteine, wie Paulus 1. Kor. 3,12 sagt. Deshalb soll uns nicht hindern, ob vielleicht etwas Holz, Stroh oder Heu mit untergemengt werde, sondern wir wollen solche feine Lehre mit allen Ehren aufnehmen, nur daß man sie den apostolischen Briefen nicht in allen Dingen gleichstellen soll.

Wer ihn aber geschrieben habe, ist unbekannt, wird auch wohl noch eine Weile unbekannt bleiben. Darauf kommt es auch nicht an. Uns soll genug sein an der Lehre, die er so beständig aus und in der Schrift gründet, welche ein rechtes, feines Verständnis wie Verfahren, die Schrift zu lesen und zu behandeln, zeigt.

Vorrede zum Jakobus- und zum Judasbrief

Den Brief des Jakobus, obwohl er von den Alten verworfen ist, lobe ich und halte ihn doch für gut, und zwar deshalb, weil er gar keine Menschenlehre aufstellt und Gottes Gesetz eifrig treibt. Aber, auf dass ich meine Mei-

nung darüber begründe, jedoch ohne irgend jemens Nachteil: ich erachte ihn für keines Apostels Schrift. Und dies ist meine Ursache dafür:

Aufs erste, dass er stracks wider Paulus und alle andere Schrift den Werken die Rechtfertigung zuschreibt und sagt, Abraham sei aus seinen Werken gerechtfertigt worden, da er seinen Sohn opferte, obwohl doch Paulus Röm. 4 entgegengesetzt lehret, dass Abraham ohne Werke, ehe er denn seinen Sohn opferte, gerechtfertigt worden sei, allein durch seinen Glauben, und das mir 1. Mose 15,6 beweist. Wenn nun diesem Brief vielleicht geholfen und für solche Rechtfertigung der Werke ein erklärender Zusatz gefunden werden möchte, kann man ihn doch darin nicht schützen, dass er den Spruch 1. Mose 15,6 - welcher allein von Abrahams Glauben und nicht von seinen Werken sagt, wie ihn Paulus Röm 4,3 ff. anführet - doch auf die Werke bezieht. Darum ergibt dieser Mangel, dass er von keinem Apostel stamme.

Aufs zweite, dass er Christenleute lehren will und gedenkt nicht einmal in solcher langen Lehre des Leidens, der Auferstehung, des Geists Christi: er nennet Christus etliche Male, aber er lehret nichts von ihm, sondern spricht vom allgemeinen Glauben an Gott. Denn das Amt eines rechten Apostels ist's, dass er von Christi Leiden und Auferstehen und Amt predige und für diesen Glauben den Grund lege, wie Christus selbst sagt Joh. 15,27: „Ihr werdet von mir zeugen.“ Und darin stimmen alle rechtschaffenen, heiligen Bücher überein, dass sie allesamt Christus predigen und treiben. Das ist auch der rechte Prüfstein, alle Bücher zu beurteilen, wenn man siehet, ob sie Christus treiben oder nicht. Sintemal alle Schrift Christus zeigt, Röm. 3,22 ff., und Paulus nichts als Christus wissen will, 1. Kor. 2,2. Was Christus nicht lehret, das ist nicht apostolisch, wenns gleich Petrus oder Paulus lehret; umgekehrt, was Christus predigt, das ist apostolisch, wenns gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes täte.

Aber dieser Jakobus tut nicht mehr, als zu dem Gesetz und seinen Werken treiben, und wirft eins so unordentlich ins andere, dass mich dünkt, es sei irgendein guter, rechtschaffener Mann gewesen, der etliche Sprüche von den Jüngern der Apostel aufgenommen und so aufs Papier geworfen hat, oder ist vielleicht nach seiner Predigt von einem andern niedergeschrieben. Er nennet das Gesetz ein Gesetz der Freiheit, obwohl es Paulus doch ein Gesetz der Knechtschaft, des Zorns, des Tods und der Sünde nennet.

Darüber hinaus zitiert er die Sprüche 1. Petr. 4,8: „Die Liebe bedeckt der Sünden Menge“, ferner 1. Petr. 5,6: „Demütiget euch unter die Hand Gottes“, ferner das Wort des Paulus Gal. 5,17: „Den Geist gelüstet wider das Fleisch“, obwohl doch Jakobus bereits früh von Herodes zu Jerusalem vor Petrus getötet worden war, so dass sicher scheint, dass der lange nach Petrus und Paulus gelebt habe.

In Summa: er hat denen wehren wollen, die sich auf den Glauben ohne Werke verließen und ist für diese Sache an Geist, Verstand und Worten zu schwach gewesen. Er zerreißt die Schrift und widersteht damit Paulus und aller Schrift, will's mit Gesetz Treiben ausrichten. Darum will ich ihn nicht in meiner Bibel in der Zahl der rechten Hauptbücher haben, will aber damit niemand wehren, dass er ihn stelle und hochhalte, wie es ihn gelüstet, denn es sind sonst viel guter Sprüche darinnen. „Ein Mann ist kein Mann in weltlichen Sachen“; wie sollte dann dieser Einzelne nur allein wider Paulus und alle andere Schrift gelten?

Dass der **Judasbrief** aber ein Auszug oder Abschrift aus dem zweiten Petrusbrief ist, dem alle Worte fast gleich sind, kann niemand leugnen. Auch redet er so von den Aposteln wie ein Jünger lange danach und führet auch Sprüche und Geschichten an, die in der Schrift nirgends stehen, welches auch die alten Väter bewegt hat, diesen Brief aus der Hauptschrift zu werfen. Darüber hinaus ist der Apostel Judas nicht in griechisches Sprachgebiet gekommen, sondern ins Perserland, wie man meint, dass er ja nicht griechisch geschrieben habe. Darum, wenn ich ihn auch preise, ist es doch nicht nötig, den Judasbrief unter die Hauptbücher zu rechnen, die des Glaubens Grund legen sollen.

Vorrede zur Offenbarung Johannes

1522

An diesem Buch der Offenbarung Johannes lass ich auch jedermann seines Sinnes walten, will niemand an meine Meinung oder Urteil gebunden haben. Ich sage, was ich fühle. Mir mangelt an diesem Buch verschiedenes, so dass ich's weder für apostolisch noch für prophetisch halte: aufs erste und allermeiste, dass die Apostel nicht mit Gesichtern umgehen, sondern mit klaren und dürrer Worten weissagen, wie es Petrus, Paulus, Christus im Evangelium auch tun. Denn es gebührt auch dem apostolischen Amt, klar ver-

ständig und ohne Bild oder Gesicht von Christus und seinem Tun zu reden.

Auch gibt es keinen Propheten im Alten Testament, geschweige denn im Neuen, der so ganz durch und durch mit Gesichtern und Bildern umgehe, dass ich (sie) bei mir fast dem vierten Buch Esra gleich achte und in allen Dingen nicht spüren kann, dass es von dem heiligen Geist verfasst sei.

Dazu dünkt mich das allzuviel, dass er so streng (in Bezug auf) solch sein eigenes Buch, mehr als irgendein anderes heiliges Buch tut - woran viel mehr gelegen wäre - befiehlt und drohet, wer etwas davon tue, von dem werde Gott auch tun usw. Umgekehrt sollen selig sein, die da halten, was drinne steht, obwohl doch niemand weiß, was es ist, geschweige, dass er's halten sollte, und es ebenso viel ist, als hätten wir's nicht, auch wohl viele edle Bücher vorhanden sind, die zu halten sind.

Es haben auch viele der Väter diese Buch vorzeiten verworfen und wenns auch Hieronymus mit hohen Worten anführt und sagt, es sei über alles Lob und so viel Geheimnisse drinnen wie Wörter, so kann er davon doch nicht beweisen und ist wohl an mehr Orten mit seinem Lob zu freigebig.

Endlich meine davon jedermann, was ihm sein Geist gibt, mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken, und ist mir dies Ursache genug, dass ich sein nicht hochachte, dass Christus drinnen weder gelehret noch erkannt wird, welches zu tun ein Apostel doch vor allen Dingen schuldig ist, wie Christus Apg. 1,8 sagt: „Ihr sollt meine Zeugen sein.“ Darum bleibe ich bei den Büchern, die mir Christus hell und rein dargeben.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]
Sprüche

[←2]

Prediger Salomo

[←3]
Hohelied

Table of Contents

Vorwort

Vorreden auf biblische Bücher

Vorrede auf das Alte Testament

Vorrede über das Buch Hiob

Vorrede auf den Psalter

Ueber den Anno 1545 edirten Psalter

Vorrede auff die Bucher Salomonis.

Vorrede auf die Sprüche Salomo.

Vorrede auf den Prediger Salomo.

Vorrede auf die Propheten

Vorrede auf den Propheten Jesaiam.

Vorrede über den Propheten Jeremia.

Vorrede über den Propheten Hosea

Vorrede auf den Propheten Joel.

Vorrede auf den Propheten Amos

Vorrede auf den Propheten Obadja

Vorrede auf den Propheten Jona

Vorrede auf den Propheten Micha

Vorrede auf den Propheten Nahum.

Vorrede auf den Propheten Habacuc.

Vorrede auf den Propheten Zephania.

Vorrede auf den Propheten Haggai.

Vorrede auf den Propheten Zacharias

Vorrede auf den Propheten Maleachi.

Vorreden zu den Apokryphen

Vorrede auff das erste Buch Maccabeorum

Vorrede auff das Ander Buch Maccabeorum.

Vorrede auff den Baruch.

Vorrede auff das Buch Judith.

Vorrede auff das Buch Jesu Syrach.

Vorrede auff die Stücke Esther und Daniel.

Vorrede auff das Buch Tobit

Vorrede zum Neuen Testament

Welches die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind.

Vorrede zur Apostelgeschichte des Lukas

Vorrede auf die Epistel S. Paul an die Römer

Vorrede auf die erste Epistel an die Korinther

Vorrede zum zweiten Korintherbrief

Vorrede zum Galaterbrief

Vorrede auff die Epistel S. Pauli: an die Epheser.

Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Philipper.

Vorrede auff die Epistel S. Pauli: an die Colosser.

Vorrede auff die erste Epistel S. Pauli: An die Thessalonicher.

Vorrede auff die ander Epistel S. Pauli: An die Thessalonicher

Vorrede auff die erste Epistel S. Pauli: An Timotheum.

Vorrede auff die ander Epistel S. Pauli: An Timotheum.

Vorrede auff die Epistel S. Pauli: An Titum.

Vorrede auf die Epistel S. Pauli an Philemon

Vorrede auff die erste Epistel S. Peters.

Vorrede auff die ander Epistel S. Peters

Vorrede auff die drey Episteln: S. Johannis.

Vorrede zum Hebräerbrief

Vorrede zum Jakobus- und zum Judasbrief

Vorrede zur Offenbarung Johannes

Quellen:

Endnoten

Anmerkungen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Vorreden auf biblische Bücher	2
Vorrede auf das Alte Testament	2
Vorrede über das Buch Hiob	13
Vorrede auf den Psalter	14
Ueber den Anno 1545 edirten Psalter	18
Vorrede auff die Bucher Salomonis.	19
Vorrede auf die Sprüch Salomo.	21
Vorrede auf den Prediger Salomo.	23
Vorrede auf die Propheten	24
Vorrede auf den Propheten Jesaïam.	31
Vorrede über den Propheten Jeremia.	36
Vorrede über den Propheten Hosea	38
Vorrede auf den Propheten Joel.	39
Vorrede auf den Propheten Amos	40
Vorrede auf den Propheten Obadja	41
Vorrede auf den Propheten Jona	42
Vorrede auf den Propheten Micha	43
Vorrede auf den Propheten Nahum.	44
Vorrede auf den Propheten Habacuc.	45
Vorrede auf den Propheten Zephanja.	46
Vorrede auf den Propheten Haggai.	47
Vorrede auf den Propheten Zacharias	48
Vorrede auf den Propheten Maleachi.	49
Vorreden zu den Apokryphen	50
Vorrede auff das erste Buch Maccabeorum	50
Vorrede auff das Ander Buch Maccabeorum.	51
Vorrede auff den Baruch.	52

Vorrede auff das Buch Judith.	53
Vorrede auff das Buch Jesu Syrach.	54
Vorrede auff die Stücke Esther und Daniel.	55
Vorrede auff das Buch Tobit	56
Vorrede zum Neuen Testament	60
Welches die rechten und edelsten Bücher des Neuen Testaments sind.	64
Vorrede zur Apostelgeschichte des Lukas	65
Vorrede auf die Epistel S. Paul an die Römer	66
Vorrede auf die erste Epistel an die Korinther	80
Vorrede zum zweiten Korintherbrief	83
Vorrede zum Galaterbrief	84
Vorrede auff die Epistel S. Pauli: an die Epheser.	84
Vorrede auf die Epistel S. Pauli an die Philipper.	85
Vorrede auff die Epistel S. Pauli: an die Colosser.	85
Vorrede auff die erste Epistel S. Pauli: An die Thessalonicher.	86
Vorrede auff die ander Epistel S. Pauli: An die Thessalonicher	86
Vorrede auff die erste Epistel S. Pauli: An Timotheum.	87
Vorrede auff die ander Epistel S. Pauli: An Timotheum.	88
Vorrede auff die Epistel S. Pauli: An Titum.	88
Vorrede auf die Epistel S. Pauli an Philemon	89
Vorrede auff die erste Epistel S. Peters.	89
Vorrede auff die ander Epistel S. Peters	90
Vorrede auff die drey Episteln: S. Johannis.	91
Vorrede zum Hebräerbrief	91
Vorrede zum Jakobus- und zum Judasbrief	92
Vorrede zur Offenbarung Johannes	94
Quellen:	95
Endnoten	98
Anmerkungen	99

